This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

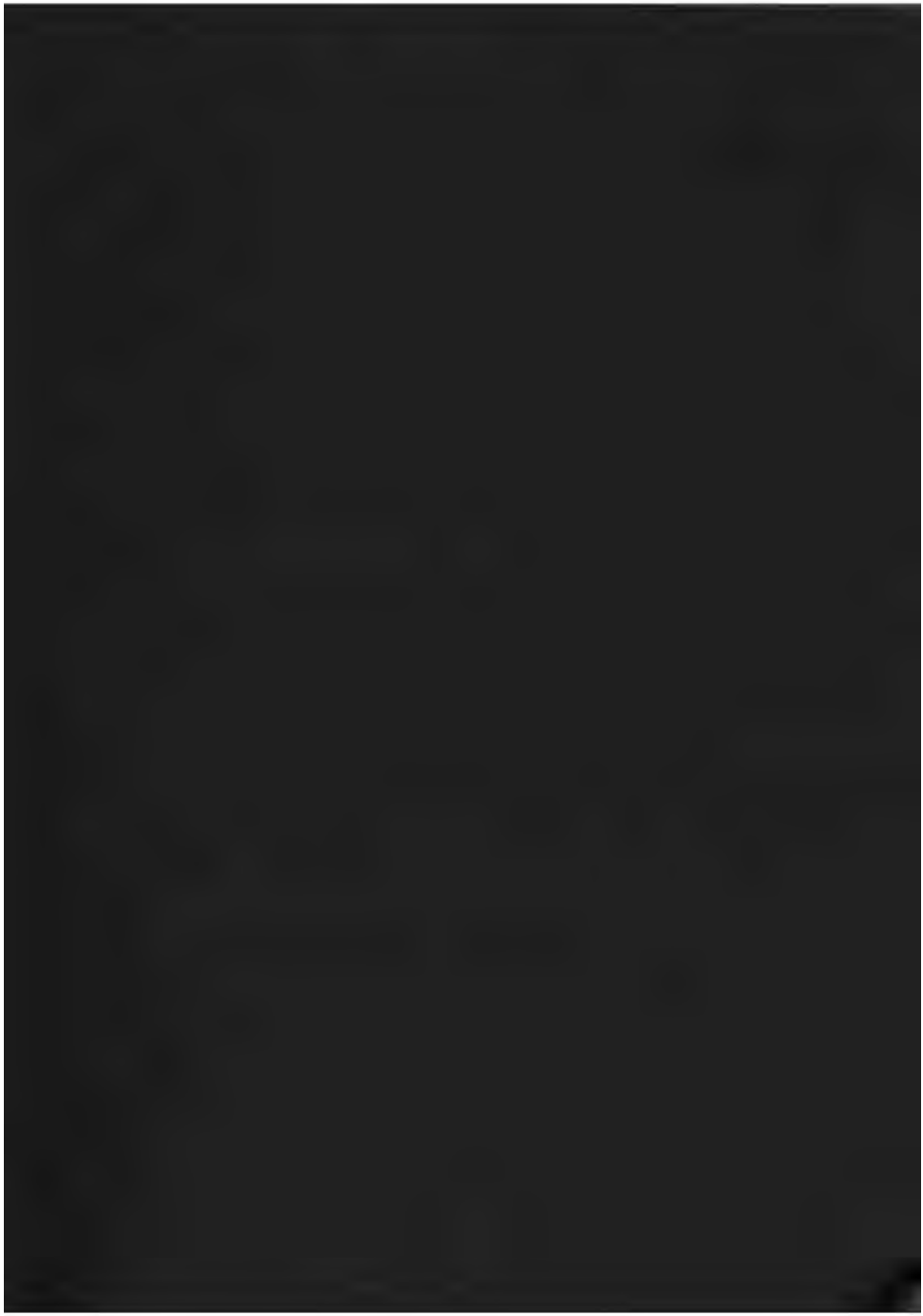
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 928,781

Ernst von Wildenbruch

Das neue Gebot

PRESENTED BY
THE
GERMAN
DEPARTMENT



PRESENTED BY
THE
GERMAN
DEPARTMENT

PRESENTED BY
THE
GERMAN
DEPARTMENT

Das neue Gebot.

Schauſpiel in vier Akten

von

Ernſt von Wildenbruch.

Fünfte Auflage.

Berlin, 1900.
Verlag von Freund & Jeckel.
(Carl Freund.)

Der Verfasser

behält sich und seinen Erben oder Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht vor, die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung und zum Uebersetzen des folgenden Stückes ertheilen.

Den Bühnen gegenüber Manuskript. Aufführungsrecht durch Felix Bloch in Berlin.

Druck von H. Franke in Dessau.

15 Ak/3 Ems

Personen.

Königin Bertha, Gemahlin Heinrichs IV. von Deutschland.
Graf Otto von Nordheim,
Pfalzgraf Friedrich von Goseck,
Dietrich von Katlenburg,
Graf Meginfried von Walbeck,
(Burggraf von Magdeburg),
} Sächsische Große.
Wimar Knecht, Pfarrer von Volkerode (50 Jahre alt).
Helmbot,
Burkhardt,
Reginer,
} Bauern von Volkerode.
Richmut, Bäuerin von Volkerode.
Martha, Wimar's Weib (46 Jahre alt).
Gertrud, ihre Tochter.
Berthold von der Meersburg,
(Vogt der Königlichen Burg zu Volkerode).
Bruno, Mönch zu Magdeburg.
Reisige der Sächsischen Großen.
Ein Reisiger Bertholds von der Meersburg.
Wormser Bürger, Mönche von Heiligenstadt, Bauern, Bäuerinnen, Kinder.

Ort der Handlung: In den drei ersten Akten zu Volkerode im Eichsfeld. Im vierten Akte in der Nähe der Unstrut.

Zum ersten Male aufgeführt im Schauspielhause zu Frankfurt a. M. am 28. Mai 1886.

248420

Erſter Akt.

(Scene: Das Innere der Kirche zu Volkerode. Es iſt Abend; beim Scheine weniger Lichter ſieht man Frauen, Kinder und Männer, welche die Wände und Pfeiler der Kirche mit Tannen-Reiſig ſchmücken. Das Hauptportal iſt im Hintergrunde der Bühne; links vorn in einem Quergang ein Altar, zu welchem Stufen führen; dürftige Ausſtattung. Hinter dem Altar links eine Thür.)

Erſter Auftritt.

Reginer (kommt durch die Mitte mit einem mächtigen Bündel Fichtenreiſig im Arm; die Zweige ſind mit Schnee bedeckt).

Reginer.

Hu hulla ho! Da bring' ich Euch Reiſer, da bring' ich Euch Zweige! Klopft ſie Euch ab, denn der Winter hat ihnen einen Schnee-Pelz angezogen! (Wirft ſeine Tracht zur Erde.) Klopft ab, ſag' ich, klopft ab! Die Zeit iſt gekommen, da Pelze geklopft werden und Wämſe und Rücken darunter! (Er ſtreckt beide Arme aus.) Lobe ſeinen Herrgott ein jeder, dem er zwei Arme gegeben hat und zwei Fäuſte daran! Wer die Fauſt in die Wagſchale legt, dem wird ſie gewogen werden mit Gold, ſo ſchwer ſie iſt! Hullah — ich ſage — es kommt eine Zeit! (Wirft ſich zur Erde.)

(Unterdeſſen ſind die Männer und Frauen herangetreten und haben das Gezweige, das Reginer gebracht, aufgenommen und von Schnee abgeſtäubt.)

Helmbot.

Du wilder Geſell', was führſt Du für Reden? Seit zwei Tagen biſt Du fort geweſen, um die paar Zweige da zu holen?

Reginer.

Habt Ihr mich nicht selbst hinaus dazu geschickt? Weit hinaus bin ich gewesen, bis in den Westerwald; wozu braucht Ihr das grüne Geschlinge?

Richmut.

Sprichst Du doch wie ein gottloser Heide? Weißt denn Du nicht, daß heut unser Heiland und Erlöser geboren ist? Das heilige Weihnachtsfest feiern wir.

Reginer.

Hier in der Kirche? So hab' ich's doch früher nicht gekannt!

Helmbot.

Wimar hat's uns so geheißen.

Richmut.

Und darum mein' ich, so ist es gut; he? oder meinst Du es anders?

Reginer.

Wimar hat's gesagt — schon recht, was der Wimar sagt — (springt auf) aber wahr bleibt's darum doch: mit dem Weihnachten ist's heuer nichts.

Helmbot.

Was soll das?

Reginer.

Nichts ist's mit Weihnachten mehr, ich sag es Euch! Im Westerwald bin ich gewesen, da kam der Wind herüber von Goslar her — hullah sag' ich, der roch nach Eisen und Blut! Ein böses Weihnachten wird's für mancher Mutter Sohn!

Helmbot.

Was kam von Goslar herüber? Was hast Du im Westerwald gehört?

Alle (drängen heran).

Erzähle! Erzähle!

Reginer.

Ha ha ha! Ein Weihnachtsgeschenk hab' ich Euch mitgebracht, eine funkelnagelneue Neuigkeit!

Alle.

Erzählen sollst Du!

Reginer (pfiffig).

Ein Weihnachtslied; paßt auf:

Ein Füchslein hat sich verkrochen im Loch,
Denn der Winter, der Winter hat Schnee und Eis;
Da klopft' ihm der Jäger an's Thürlein, poch poch —
Und das Fuchsen-Fuchsen-Treiben macht heiß, heiß, heiß.
Hast das Entlein mir geholt und das Zicklein aus dem Stall —
Und der Winter, der Winter hat Schnee und Eis —
Dafür sollst Du heut mir lassen Deinen rothen, rothen Balg,
Und das Fuchsen-Fuchsen-Treiben macht heiß, heiß, heiß.

Also singen sie's zu Goslar, also singen sie's den Harz herauf und herab, und ich kenne das Füchslein und die Füchsin dazu! Ein Königsfuchs ist es gewesen, eine Krone trug er auf seinem Haupt —

Helmbot.

Wer ist es, von dem Du sprichst?

Reginer (sieht wild lachend sich um).

Ha — wenn Ihr's wüßtet — König Heinrich ist's, den sie hinausgetrieben haben!

Helmbot.

König Heinrich?

Alle.

Unser König?

Reginer.

Den sie ausgetrieben haben aus der Harzburg, wo er saß mit Reitern und Rossen, mit Bechern und Buben! (Singt.)

Ei wer klopft mir denn so laut an der Thür, sagt an?
Ach Herr König, da drauß' steht ein grimmer grimmer Mann!
Graf Otto von Nordheim, so thut er sich nennen,
Er will Euch das Dach über'm Haupte anbrennen!

Helmbot.

Graf Otto? Der große Graf?

Richmut.

Der hat den König vertrieben?

Reginer.

Graf Otto von Nordheim, der große Graf, der zürnende Graf, den König Heinrich geächtet hat, zusammengethan hat er sich mit Markgrafen Friedrich von Goseck, mit Grafen Hermann von Stade, mit Dedo von der Nordmark, mit Dietrich von Katlenburg und die Männer von Goslar sind zu ihnen gestoßen.

Helmbot.

Die von Goslar?

Reginer.

Die von Goslar, denen die Harzburger das Vieh weggetrieben und die Heerden verscheucht haben; und also zusammen sind sie aufgestiegen zu König Heinrichs Burg, und da König Heinrich sie

hat kommen gehört, da hat's ihn gepackt wie mit Krallen, und davon iſt er entwichen, einſam, zu nächtlicher Stunde; ein Jäger hat ihn geführt, über Sanct Andreas' Berg, wo der Harzwald ihn verbarg.

Richmut.

Hilf, Heiland der Welt, hat das unſerem Könige geſchehen können.

Reginer.

Und da ſie an's Brockenfeld gekommen ſind, hat er das Haupt gewandt, und ſieh da, eine Fackel haben ſie angezündet hinter ſeinem Rücken, blutroth hat ſie geleuchtet über den ganzen Harz — und die Harzburg iſt's geweſen, darein ſie Feuer geworfen haben, da hat König Heinrich die Hände vor's Geſicht gethan und aus den Augen iſt ihm das Waſſer gelaufen.

Helmbot.

Oh weh um den Herrn.

Richmut.

Unſer König!

Reginer.

Ach was! Unſer König! Die Krone haben ſie ihm heruntergeworfen vom Haupt! Nicht unſer König mehr!

Zweiter Auftritt.

Wimar Knecht (der bisher ſchweigend im Hintergrunde geſtanden hat, tritt plötzlich hervor).

Wimar (zu Reginer).

Wer iſt Dein König denn, wenn er's nicht iſt?

Helmbot.

Wimar!

Richmut.

Wimar!

Alle (drängen zu Wimar).

Unser Wimar.

Helmbot.

Habt Ihr gehört, Wimar, was der hier gebracht hat?

Richmut.

Und was er für Böses geredet und geschwatzt?

Wimar.

Vom ersten Wort an hab' ich ihn vernommen,
Ich hab' ihn reden lassen bis an's letzte,
Auf daß er ganz vor mir sich offenbarte.
Gieb Antwort mir, wer soll Dein König sein
Nachdem Du König Heinrich abgesetzt?

Reginer.

Ich — hätte König Heinrich abgesetzt?
Ein armer Bauer — ich?

Wimar.

Antwort!

Reginer.

Zum Teufel
Ich weiß nicht, was Ihr wollt.

Wimar.

Jawohl, Du weißt's!
In Deinem Herzen hast Du ihn entthront,
Mit schnöden Worten hast Du ihn besudelt,
Mit frechen Gaukel-Versen —

Reginer.

Laßt mich geh'n! (Will ab.)

Helmbot.

Hierbleiben ſollſt Du, Wimar ſollſt Du hören!

Alle.

Auf Wimar ſollſt Du hören!

Reginer.

Hölle und Tod,
Was heizt Ihr mir das Bad? Was that ich denn?
Weil ich ein keckes Wort ſprach —

Wimar.

Reginer,
Gedenke, was Dein Gott und Herr geſprochen,
Du wirſt am jüngſten Tage Rede ſtehn
Für jed' unnützes Wort das Du geredet!

Reginer.

Was ſcheltet Ihr auf mich? Geht hin nach Goslar
Und ſcheltet die; geht in den Harz hinüber,
Scheltet den großen Grafen, wenn Ihr's wagt,
Die Herzöge und Herr'n.

Wimar.

Biſt Du aus Goslar?

Reginer.

Ob — ich — aus Goslar bin?

Wimar.

Dann ſage mir,
Was geht's Dich an, was jene drüben treiben?
Hier iſt nicht Goslar, hier iſt Volkerode,
Und wenn der Harz dem König untreu wird,
So bleibt das Eichsfeld ſeinem Kön'ge treu!
Haſt Du verſtanden? — Ob Du mich verſtandeſt,
Verſtockter Bube?!

Reginer
(weicht einen Schritt zurück, sieht ihn erschreckt an).
Ja — ja.

Wimar.
Auf die Kniee!

Helmbot.
Auf Deine Kniee nieder!

Alle.
Auf die Kniee!
(Sie fassen Reginer an den Schultern und drücken ihn nieder, so daß er auf die Kniee sinkt.)

Wimar.
O, Gott regiere mir mein stürmend Blut. —
(Legt die Hand auf Reginers Haupt.)
Ich habe Dich gescholten, Reginer,
Du knieſt; ich bin es nicht, vor dem Du knieſt,
Du beugſt Dich Gott; fürchteſt Du Gott, mein Bruder?

Reginer.
Wie Alle auch.

Wimar.
So denke, Reginer,
Im Säuſeln wohnte Gott, doch nicht im Sturm.
Laß Du die Welt da draußen und den Hader,
Trag nicht den Sturm in Deiner Brüder Hütten.

Reginer (steht plötzlich auf, ergreift Wimars Hand).
Ihr habt mein Herz in Händen, Wimar Knecht
Wenn Ihr es wollt —

Wimar.
Ich weiß nicht was Du meinſt?

Reginer.
Ihr wißt es nicht? So ſollt Ihr denn erfahren —

Dritter Auftritt.

(Das Portal im Hintergrunde öffnet sich; **Knaben und Mädchen,** welche kleine brennende Weihnachtsbäume in Händen tragen, schreiten herein: hinter ihnen kommen **Martha und Gertrud,** jede gleichfalls mit einem größeren flammenden Weihnachtsbaum in Händen.)

Knaben und Mädchen (singen im Chor).

Christ ist geboren, Lieb' und Erbarmen
sind zu der Erde herniedergestiegen;
Friede den Trauernden, Freude den Armen,
nun müssen alle Thränen versiegen.

(Die ganze Gemeinde ist in tiefer Inbrunst in die Kniee gesunken.)

Martha (den Baum hebend).

Christ ist geboren, Heil ist gekommen,
will bei Euch wohnen, will in Euch sein.

Gertrud (desgleichen).

Oeffnet die Pforten, öffnet die Seelen,
Brüder und Schwestern, lasset ihn ein.

Helmbot.

Geöffnet sind unsere Pforten.

Richmut.

Bereitet sind unsere Seelen.

Alle.

Es komme der Heiland, es komme das Heil.

Wimar

(ist zwischen Martha und Gertrud getreten; zur Gemeinde gewendet).

Ihr, meiner Obhut zwiefach anvertraut
Durch Pflicht des Amts und durch freiwill'ge Liebe,
Ihr Männer, die Ihr Mühe tragt und Sorge,
Ihr Frauen, die Ihr kühlt des Mannes Schweiß,
Ihr Brüder, Schwestern und Ihr lieben Kinder,
Ihr süßen Früchte fromm bebauten Lebens,

Zukünft'gen Glücks lebendige Gewähr,
Seht, wir sind arme Leute vor der Welt,
Doch wir sind reich in unsres Herzens Frieden;
Arm ist das Eichsfeld, kärglich seine Frucht,
Reich ist die Gabe, die uns Gott beschieden,
Der Liebe uns geboren werden ließ, —
Nur der ist glücklich, der sein Glück begreift;
Heut, da der Mensch dem Menschen Gaben spendet,
Beschenkt mich, sagt mir, ob Ihr glücklich seid?

Helmbot (erhebt sich mit den Anderen).

Ja, Wimar Knecht, wir fühlen, daß wir reich sind,
Weil Gott uns Euch geschenkt.

Wimar.

Nein, sprecht nicht so —

Richmut.

Laßt es ihn sagen, denn er spricht die Wahrheit,
Hier ist kein einziger, der anders denkt.
Jeder von uns hat einmal schon geweint,
Ihr habt die Thränen ihm getrocknet, Wimar,
Jeder von uns hat einmal sich gefreut,
Ihr freutet Euch mit ihm: ach Wimar Knecht
Gott muß Euch lieben, denn Ihr liebt die Menschen.
Wir sind zu arm, um Euch zu lohnen, Wimar,
Gott lohn' es Euch!

Alle.

Gott segne Wimar Knecht!

Richmut.

Und Euer Weib dort, unsre Mutter Martha —
Zwar könnt' ich wahrlich ihre Mutter sein —
Doch war sie nicht uns Allen eine Mutter?
Wenn Einer krank im Dorfe jemals lag,
Gleich kam sie her mit Speise und mit Trank,
Und einem schönen Sprüchlein; und das Trudchen,

Das liebe Kind, daneben kam's getrippelt
Sanft wie ein Lämmchen — ach, das liebe Kind!
(Küßt Martha die Hände, Gertrud das Geſicht.)

Wimar.

Genug des Lobs und allzuviel bereits!

Richmut.

's iſt einmal nur im Jahr — laßt's Euch gefallen;
Es hat ſich mir im Herzen aufgeſpeichert,
Daß ich's ausſchütten mußte.

Helmbot.

Sie hat recht.
Ein Jahr iſt's her — ich fiel den Arm mir aus —
Frau Martha dank' ich's, die den Arm mir pflegte,
Daß ich ihn brauchen kann für Weib und Kind.
Seht, dort ſteht Burkhardt — als er Bäume fällte,
Schlug er die Axt ſich in das Bein — nun ſage,
Wer Dich geſund gepflegt?

Burkhardt.

Frau Martha that's.

Helmbot.

Sie that's — die Dächer über unſern Häuptern
Sie würden pred'gen, wenn wir ſchweigen wollten,
Von allem was Frau Martha an uns that.

Burkhardt.

Ja das iſt wahr; Gott ſegne Euch, Frau Martha.

Alle.

Gott ſegne ſie!

Wimar (ſchließt Martha in die Arme).

Du mein geliebtes Weib,
Wie tauſendfach belohnet dieſe Stunde
Für Alles Dich, was jemals Du ertrugſt.

Martha.

Wimar, ich bin Dein Weib — in diesem Worte
Ruht alle meine Pflicht und all' mein Lohn.

Wimar.

Ja, Gott hat reich und köstlich mich beschenkt,
Da er dies Weib in meine Arme legte.
Denn neben meinem Leben geht sie her
Sanft wie ein Strom, und jeder meiner Tage
Taucht seine Wurzeln tief in sie hinab
Und trinkt sich Kraft aus ihrer milden Tiefe.

Martha.

Ei, Wimar, still, die Leute werden denken
Du sei'st verliebt in Deine alte Frau.

Wimar.

Laß sie es denken, was denn schadet's auch?
Es darf der Mann sich seines Weibes rühmen,
Das ist nur Dankbarkeit, nicht Prahlerei.

Richmut.

Ach Wimar, hörten Euch doch alle Männer!
(Gelächter.)

Helmbot.

Je nun, wir hören es so gut wie Du.

Richmut.

Ich komme auf Botengängen weit umher
Ich kenne das Eichsfeld, seht ihr, aus und ein.
Gestern, seht Ihr, war ich in Lenterode,
Vorgestern bis nach Heil'genstadt und weiter —

Reginer.

Daß Gott — die alte Mute kriegt das Schwatzen!

Richmut.

Du Thunichtgut! Mach' Du die Ohren auf

Und halt' den Mund, wenn alte Leute reden!
Was wollt' ich ſagen gleich —?

Reginer.

Ihr war't ſoeben
Nach Heil'genſtadt gekommen.

Richmut.

Ja, nun ſeht Ihr,
Wohin ich komme, geht das Fragen an:
Wie ſteht's in Volkerode? Iſt es wahr,
Daß Eure Frau'n in lauter Fried' und Freude
Mit ihren Männern leben? Freilich, ſag' ich,
Freilich iſt's wahr — ſeht Ihr, dann giebt's ein Seufzen,
„Ach wer es auch ſo hätte! Unſre Männer
Die fluchen, zanken, daß ſich Gott erbarm',
Und manchmal giebt's auch was noch obendrein."
(Macht die Geberde des Prügelns; Gelächter.)
Dann ſag' ich: „nun Gottlob — bei uns iſt's anders;
Denn wer ein Beiſpiel ſo vor Augen hat
Wie's unſer Wimar giebt und ſeine Frau,
Wie die zu Gottes und der Menſchen Freude
Ehfriedlich leben —"

Wimar.

Nun hört auf, hört auf.
Ihr übertreibt das Lob!

Richmut.

Nur dies noch: ſeht Ihr,
Kaum nenn' ich Euren Namen, ſo geht's los
Mit tauſend Fragen: „ſagt, wie ſieht er aus
Der Wimar Knecht, von dem hier Alle ſprechen?"
Wimar, das ganze Eichsfeld ſieht auf Euch!
Ihr ſolltet Biſchof ſein vom Eichsfeld —

Wimar (lachend).

Still —
Vergeb' Euch Gott, Richmut, Ihr werdet toll;

Gott sollt Ihr Weihrauch bringen, nicht den Menschen,
Denn Menschenhirn betäubt's! — Wo sind die Kinder?
Christ-Kindlein ist der Kinder Schutz-Patron.
Trudchen, an's Werk.

Gertrud.

Ich bin dabei, mein Vater.

(Sie schiebt einen Sack in den Vordergrund, tritt hinter denselben.)

Kommt, all' Ihr süßen Kindelein,
Christkind lädt Euch zu Gaste ein.

(Die Kinder treten mit leuchtenden Augen um sie her.)

Vierter Auftritt.

(Berthold von der Meersburg kommt durch die Mitte im Hintergrunde und bleibt daselbst, unbemerkt von den Uebrigen, die Gertrud mit den Augen verfolgen, stehen. Er ist in voller Rüstung, mit dem Mantel über der Rüstung, den Helm in der Hand.)

Gertrud.

Christkind kam in den Winterwald,
Der Schnee war weiß, der Schnee war kalt,
Doch als das heil'ge Kind erschien,
Fing's an im Winterwald zu blüh'n.
Christkindlein trat zum Apfelbaum,
Erweckt ihn aus dem Wintertraum. —
„Schenk' Aepfel süß, schenk' Aepfel zart,
Schenk' Aepfel mir von aller Art."
Der Apfelbaum er rüttelt sich,
Der Apfelbaum er schüttelt sich,
Da regnet's Aepfel rings umher,
Christkindleins Taschen wurden schwer,
Die süßen Früchte alle nahm's
Und also zu den Menschen kam's

(sie öffnet den Sack, greift hinein und wirft Aepfel unter die Kinder)

Nun süße Mäulchen, kommt, verzehrt
Was Euch Christkindlein heut' bescheert.

(Die Kinder fallen jauchzend über die Aepfel her, die Erwachsenen mischen sich fröhlich in das Getümmel indem sie dankend und händeschüttelnd zu Wimar und Martha herantreten.)

Berthold v. d. Meersburg
(der in tiefem Staunen geſtanden hat, tritt hervor).

Ihr wunderbaren Leute — Grüß' Euch Gott.

(Alle Häupter wenden ſich nach Berthold.)

Wimar
(der mit Martha ſich im Vordergrunde niedergeſetzt hatte).

Wer kam zu uns herein?

Helmbot.

Es iſt der Vogt
Der Königlichen Burg zu Volkerode.

Wimar (erhebt ſich).

Herr Berthold von der Meersburg? Seid gegrüßt.

Berthold.

Nein ſagt mir — es umfängt mich noch wie Traum —
Durch Nacht und Winter komm' ich von der Burg,
Da aus der Kirche Fenſtern quillt ein Strom
Des Lichts entgegen mir — ich trete ein —
Und hier — nein ſagt mir, bin ich noch im Eichsfeld?
Jauchzende Kinder — fröhliche Geſichter —
Im Meer des Aufruhrs, welcher draußen tobt
Ein Eiland hier des tiefen ſüßen Friedens —
Ehrwürd'ger Pfarrer, Wimar, thut mir kund,
Welch einen Zauber braucht Ihr, um die Euren
So abzuſcheiden von feindſel'ger Welt?

Wimar.

Muß denn der Menſch nach Zaubern draußen ſuchen,
Derweilen er in ſeinem eignen Innern
Den Wunderthäter trägt, der Alles ſchafft?
Seht, edler Herr, das Licht, das Euch erfreute,
Von ein'gen wen'gen dürft'gen Kerzen ſtrömt's;
Was dieſer Kinder Augen leuchten macht,
Nur ein'ge wen'ge dürft'ge Aepfel ſind's —
Wir lieben uns, das iſt des Räthſels Löſung.

Berthold.

Wimar, beim hohen Himmel, Ihr seid reicher,
Als Könige es sind.

Wimar.

Nicht Gold noch Schätze,
Das Herz des Menschen macht den Menschen reich!
Oeffnet die Herzen, und die reiche Welt
Hat Raum darin, und sie gehöret Euch.
Es giebt vor Gott nur eine einz'ge Sünde,
Sie heißt: verschloss'nes und verstocktes Herz.

Berthold.

Nun, dann zur rechten Stunde kam ich her:
Ein Werk der Liebe komme ich zu heischen.

Wimar.

Sprecht, edler Herr!

Berthold.

Habt Ihr gehört vom Aufruhr,
Der wider König Heinrich sich erhob?

Wimar.

Wir hörten's — ja.

Berthold.

Und daß er von der Harzburg
In Nacht und Dunkel floh?

Wimar.

Auch das, auch das.

Berthold.

Wohl, er entkam aus der Empörer Händen,
Doch mit ihm war sein Weib —

Martha.

Die Königin?

Erſter Akt.

Berthold.

Bertha, die Königin — die höchſte, erſte
Heut' die unſeligſte von Deutſchlands Frau'n.

Wimar.

Sie blieb zurück?

Berthold.

Sie konnt' ihn nicht begleiten,
Da grade jetzt in der Verhängnißſtunde
Gott ſie mit ſchwerer Krankheit heimgeſucht.

Martha.

Ach Arme!

Berthold.

Da vertraute König Heinrich
In meine Hand ſein zitterndes Gemahl —
Von meinen Leuten wählte ich die Treu'ſten,
Den Leib der Königin in Decken hüllend,
Auf einer Bahre betteten wir ſie,
Und ſo, auf zweier Männer Schultern ruhend,
Umheult vom hungrigen Geſchrei der Wölfe,
Vom Lärm empörter Waffen rings umklirrt,
Floh Deutſchlands Königin vor deutſchem Volk!

Wimar.

Und wohin brachtet Ihr die hohe Frau?

Berthold.

Hierher nach Volkerode auf die Burg.

Martha.

Die Königin iſt droben auf der Burg?

Berthold.

Dort iſt ſie; all' die andren Königsburgen,
Der Wigantſtein, die Heimburg, Haſenburg,

Sie fielen den Empörern in die Hand,
Der Spatenberg allein und Volkerode,
Die Eichsfeld-Burgen, sind des Königs noch.

Martha.

Hilf Gott im Himmel, hat sie Diener oben
Und Frauen, die sie warten?

Berthold.

Reis'ge Knechte,
Die von den Wällen nach dem Feinde späh'n,
Sind ihre Diener — und im Burggemäuer
Die Eulen seufzen Antwort ihren Seufzern —
O Frau, ich seh's, die Stimme des Geschlechtes
In Eurer Brust erhebt den Schrei des Mitleids,
Fühlt Ihr, um was ich bitten will?

Martha.

Ich weiß es
Und bin bereit mit Euch hinaufzugeh'n, —
Wimar erlaubst Du?

Wimar.

Nicht erlauben nur, —
Gesegnet sei Dein Wollen und Vollbringen,
Zieh hin mit Gott.

Richmut
(kniet zu Marthas Füßen nieder, hält sie am Saum des Kleides fest).

Nein, nein, Ihr dürft nicht gehn,
Verlaßt uns nicht!

Alle.

Verlaßt uns nicht, Frau Martha!

Wimar.

Ihr Leute — was beginnt Ihr?

Richmut.

Wimar Knecht,
Sie muß zuerſt an Volkerode denken,
Dann an die Königin.

Alle.

Ja, erſt an uns!

Richmut.

Wer ſorgt für unſre Kranken, wenn ſie geht?

Burkhardt.

Mein Weib liegt krank zu Haus — Ihr habt verſprochen,
In dieſer Nacht ſie zu beſuchen, Martha.

Richmut.

Mein Enkelkind ſtirbt mir in dieſer Nacht,
Wenn Ihr es es nicht beſucht!

Wimar.

Ihr Eigenſücht'gen —

Richmut.

Nein, guter Wimar, denkt an die Gefahren
In die ſie geht!

Alle.

Ja Wimar, die Gefahren!

Wimar (auffahrend).

Wer ſich vor Menſchen fürchtet, der thut Sünde!

Gertrud.

Zürne nicht, Vater; Mutter höre mich:
Bleib' bei den Kranken Du in Volkerode,
Ich will zur Burg hinaufgeh'n.

Martha.

Trudchen — Du?

Gertrud.

Ich weiß, ich bin im Pflegen nicht geübt,
Doch allen Eifer, den die Liebe schafft,
Bring' ich zum Dienste der verlassenen Frau.
Was sagt mein lieber Vater?

Wimar.

Prüfe Dich;
Ist es die lautre Stimme Deines Herzens,
Die Dich zu solchem Opferwerke ruft?

Gertrud.

Ja, lieber Vater.

Wimar.

Mancher würde sagen,
Die Sitte forderte, daß ich Dich hielte
Und nicht zu fremden Männern gehen ließe —
Ich aber sage, Sitte kommt von Menschen,
Gefühl von Gott — so folge Deinem Herzen
Und wandle stumm durch die geschwätz'ge Welt.

Reginer (laut aus dem Hintergrunde).

Ich aber rathe, daß die Jungfrau bleibt!

Berthold (sieht sich um).

Wer redet drein?

Reginer (tritt vor).

Reckt Euch den Hals nicht aus,
Hier bin ich schon. — Jungfrau, hört was ich sage:
Ihr kennt nicht die Gefahr, in die Ihr geht.

Berthold.

Steh' ich zur Seite nicht zu ihrem Schutz?

Reginer.

Zu ihrem Schutze? Ihr? Herr Schwaben-Ritter?
Erst sagt mir, wer sie vor Euch selber schützt?

Berthold.

Ha, Unverſchämter! —

Wimar.

Ruhig, edler Herr —
(Zu Reginer.)
Wer biſt Du, Burſch, daß Du ſo laut und keck
Die Stimme hier erhebſt?

Reginer.

Ich bin ein Mann,
Der ſeine Augen braucht für ſich und Andre,
Zum Beiſpiel Euch! (Zeigt auf Berthold.)
Der Herr iſt auch von jenen,
Die König Heinrich ſich vom Bodenſee
Und aus dem Schwabenland heraufgeholt,
Mit denen er bei Würfelſpiel und Becher
Auf ſeiner Harzburg ſaß! Fragt die zu Goslar
Wie ſie's getrieben! Die zu Goslar fragt!

Wimar.

Verbot ich nicht von Goslar Dir zu ſprechen?

Reginer.

Verbietet's immerhin, ich rede doch!

Wimar (auffahrend).

Reginer!

Helmbot.

Sprich nicht ſo frech zu Deinem Pfarrer,
Du frecher Bube!

Reginer.

Helmbot, ſeid kein Narr,
Ihr ſeid ein Sachſe ganz ſo gut wie ich;
Otto von Nordheim kämpft für unſre Sache.

Berthold.

Empörer!

Wimar.

Still Herr, hier ist meine Kirche,
Hier rede ich allein. (Zu Reginer.)
Der Du des Aufruhrs
Dreimal verdammte Pest zum zweitenmale
In Deiner Brüder reinen Frieden trugst,
Hinaus aus meiner Kirche, Reginer!

Reginer.

Wimar — Ihr weist mich fort?

Wimar.

Aus meiner Kirche,
Aus der Gemeinde fort mit Dir, hinaus!

Reginer.

Weil ich Euch vor dem Würfelschwinger warne,
Weist Ihr mich fort? (Zu Gertrud.)
Jungfrau, zu Eurem Heil
Hab' ich gesprochen!

Gertrud.

Meines Vaters Händen
Vertraue ich mein Heil! den Euren nicht!

Reginer.

Mir nicht? Doch um so lieber jenem dort?
Dem Schwaben-Herrn? O tugendhaft und klug!
(Zu der Gemeinde.)
So hört mich Ihr —

Helmbot.

Wir wollen nicht!

Alle.

Hinaus!

Reginer.

Ihr wollt nicht? Narren, die Ihr ſeid, Ihr müßt!
Was ſeid denn Ihr? Ein Neſt von Hänflingen,
In das der Sperber ſchlägt! Otto von Nordheim
Hält Euch mit ſeinen Reiſigen umgarnt,
Und an dem Brei, den heut der fromme Wimar
Euch eingerührt —

Alle.

Hinaus!

Reginer.

Ich gehe ſchon —
Ihr werdet kauen dran! Ihr werdet kauen!
(Wild lachend nach der Mitte ab.)

Wimar (zu Berthold).

Ihr habt gehört, was jener Bube ſprach;
Dies Kind hier iſt mein einz'ges, edler Herr,
Darf ich ſie Euch vertrau'n?

Berthold.

Wimar, Ihr dürft.
Hier ſchwör' ich Eurem Kinde Sicherheit!
Das Werk, zu dem ich Eure Tochter rufe,
Verzehrt mein ganzes Herz in in ernſter Gluth,
Leichtfertigen Gedanken bleibt kein Raum.
(Zu Gertrud.)
Reicht Eure Hand mir, blickt mir in die Augen
Und ſprecht: vertraut Ihr mir?

Gertrud
(blickt ihn an, dann legt ſie ihre Hand in die ſeinige.)
Ja, Herr — ich thu's.

Fünfter Auftritt.

Ein Reiſiger (der Königlichen Burg tritt eilend durch die Mitte auf.)

Reiſiger.

Iſt hier der Vogt der Königlichen Burg?

Berthold.

Was ſoll's? Hier bin ich.

Reiſinger.

Ritter macht Euch auf!
Die Burg bekommt Beſuch!

Berthold.

Beſuch? Von wem?

Reiſiger.

Von zwei Seiten kommen ſie heran;
Von Bernterode und von Weidenbach —

Berthold.

Wer kommt? Wer kommt?

Reiſiger.

Otto von Nordheims Zeichen
Erkannte man!

Berthold.

Otto von Nordheims Zeichen?
So iſt's der Aufruhr, der hierher ſich wälzt!
Fort und hinaus — (wendet ſich nach der Mitte).

Wimar.

Nicht dort hinaus, Herr Ritter,
Hier entlang —
(Zeigt auf die Thür vorn links hinter dem Altar.)
Die Thür zur Sakriſtei
Läßt Euch den kürzern Weg zur Burg gewinnen.

Berthold
(wendet ſich nach links vorn, bleibt ſtehen, zu Gertrud gewandt).
Jungfrau, wie nun? Wollt Ihr noch mit mir geh'n?

Gertrud (nimmt den Mantel um).

Ja, Herr, nur ſchnell!

Berthold.

Der Blut-Dunſt der Gefahr,
Schreckt er Euch nicht?

Gertrud.

Die Königin, ſo mein' ich,
Braucht einer Frau am meiſten grade jetzt.

Berthold.

Wimar, Gott ſchenkte Euch ein herrlich Kind!

Martha (breitet die Arme aus).

Gertrud, mein ſüßes Kind!

Gertrud (fällt ihr um den Hals).

O liebe Mutter!
Mach' mir das Herz nicht ſchwer!

Wimar.

So recht, mein Kind.
Folg' Deinem Herzen, höre nicht auf Menſchen,
Zieh' Deines Wegs, Gott ſteht an Deinem Ziel.
(Lärm außerhalb der Mittelthür.)
Fort, auf den Weg Ihr beiden!

Berthold (legt den Arm um Gertrud).

Jungfrau, kommt!
(Berthold und Gertrud vorn links ab.)

Wimar.

Was für ein Lärmen draußen vor der Pforte?
Mir war's als klirrten Waffen?

Helmbot
(der hinausgegangen war, kommt durch die Mitte hereingeſtürzt).

Wimar! Wimar!
Ein Haufen von berittnen Reiſigen
Stampft durch den Schnee!

Wimar.

Berittne Reisige?

Helmbot.

Im Panzer allesammt von Kopf zu Füßen!
Sie springen aus dem Sattel —

Wimar.

Leute wessen?

Helmbot.

Des Königs nicht!

Sechster Auftritt.

Pfalzgraf von Goseck (erscheint in der Mittelthür. Hinter ihm Bewaffnete. Alle sind in Panzer und Helm).

Die Gemeinde (alle zusammen).

Da sind sie!

(Unwillkürlich weicht Alles vom Mittel-Eingange nach vorn zurück, sich um Wimar schaarend, der hochaufgerichtet, das Gesicht nach der Mittelpforte gewandt, in der Mitte der Kirche steht.)

Pfalzgraf von Goseck (auf der Schwelle.)

Oeffnet die Kirche
Für unser Volk!

Wimar.

Bevor ich Antwort gebe,
Denkt, daß Ihr kommt in Eures Gottes Haus,
Entblößt das Haupt!

(Gemurmel und Gelächter unter den Rittern.)

Wimar (laut und zürnend).

Die Helme ab vom Haupt!

Goseck.

Pfaff' Du sprichst kühn; weißt Du, zu wem Du redest?

Wimar.

Zu Einem, der vor meinem Gott und Herrn
Ein Menſch iſt wie wir Alle.

Goſeck (reißt den Helm ab).

Wie Ihr Alle?
Erkennſt Du jetzt mich, Pfaff?

Wimar (verneigt ſich).

Herr Pfalzgraf Friedrich
Von Goſeck — ja, ich kenn' Euch, gnäd'ger Herr.

(Die übrigen Ritter und Reiſigen haben ebenfalls die Helme abgenommen.)

Goſeck.

Ich will Dir rathen, daß Du mich erkennſt,
Mich, Deinen Herrn! Vorwärts, Ihr Herr'n, mir nach!

(Goſeck tritt klirrend ein, die übrigen Ritter und Reiſigen drängen in Haufen hinter ihm drein; ſie gehen nach vorn auf den Altar zu. Die Kinder der Gemeinde flüchten kreiſchend zu ihren Müttern; Männer, Weiber und Kinder drängen ſich zitternd hinter Wimar.)

Goſeck

(zeigt auf die Weihnachtsbäume, welche rechts und links an den Wänden entlang in Kandelabern aufgeſtellt worden ſind).

Sieh' da, hier ſpielt man Weihnacht, wie es ſcheint;

(zu den Reiſigen)

Die Bäume her! So ſparen wir die Fackeln!

(Die Reiſigen ergreifen die Weihnachtsbäume und tragen ſie nach vorn; die Kinder jammern und weinen.)

Die Kinder.

Ach unſere Bäume! unſere ſchönen Bäume!

Wimar.

Weint nicht, Ihr armen Kinder, Euer Vater
Im Himmel hat viel tauſende wie die. —
Herr Pfalzgraf, laßt die Frauen und die Kinder
Die ſchwer geängſtigten, ich bitte, geh'n.

Goſeck.

Wer in der Kirche iſt, bleibt in der Kirche!

Kalt! Es ist kalt! Die Hände sind am Zügel
Mir schier erfroren! Macht ein Feuer an,
Daß wir uns wärmen!

Siebenter Auftritt.

Dietrich von Katlenburg. Dedo von der Nordmark (durch die Mitte zu den Vorigen, hinter ihnen neue Reisige mit Fackeln).

Katlenburg.

Feuer! Das ist recht!
Heizt ein und räuchert aus, das ist die Losung!
(Kommt mit Dedo nach vorn.)
Pfalzgraf, ich grüß' Dich!

Goseck.

Dietrich Katlenburg
Und Dedo von der Nordmark seid willkommen.
(Zu den Reisigen.)
Die Bäume und das Grünzeug an den Wänden,
Hierher damit und Feuer in das Zeug.

(Die Reisigen reißen die Gewinde von den Wänden und werfen sie nebst den Tannenbäumen hinter den Altar; dann zünden sie das Holz und die Gewinde an, Fackelträger sind nach vorn gekommen.)

Katlenburg.

Das brennt wie Werg! Heizt ein und räuchert aus, —
Ist Losung heut! hussah, wir räuchern aus!

Goseck.

Woher des Weg's, die Herrn?

Katlenburg.

Vom Fuchsen-Treiben!
All' seine Löcher, alle seine Nester
Räuchern wir dem verdammten Fuchsen aus.
Pfalzgraf, das Ding geht gut, die Sache rollt!

Goseck.

Bringt Ihr uns Neues?

Katlenburg.

Vierlerlei und Luſt'ges!
Erinnre Dich, was hab' ich Dir geſagt?
Wenn wir die knochen-faulen Sachſen-Stiere
Erſt einmal aufgeweckt und warm gemacht,
Dann nehmen ſie den Teufel auf die Hörner!
Jetzt iſt's ſoweit! Wir haben ſie geſtachelt
Bis daß die Tölpel wild und wüthig wurden.
Das, was ſie auf der Harzburg trieben, weißt Du?

Goſeck.

Daß ſie die Burg verbrannten —?

Katlenburg.

Mehr! Weit mehr!
Als ſie mit Hacken, Aexten, Beil und Spaten
Herrn Heinrichs Burg vom Boden weggeputzt —
Pfalzgraf, ſie machten's gründlich ſag' ich Dir —
Da raunt der Teufel ihnen in die Ohren,
Daß unter der Kapelle Quader-Flieſen
Die Königsbrut begraben liege.

Goſeck.

Freilich,
Heinrich begrub dort ſeinen erſten Sohn.

Katlenburg.

Nun hätteſt Du ſehen müſſen, wie der Boden
Von wüth'gen Hieben auseinander barſt!
Und wie die Kerle dann, gleich wilden Teufeln,
Hinuntergriffen und den Eichen-Sarg,
In dem der todte Königs-Bube lag,
An's Licht des Tages riſſen, ihn zerſprengten,
Wie ſie die morſchen Knochen packten —

Wimar.

Unerhörte
Fluchwürd'ge That!

Katlenburg (wendet ſich).

Wer reißt den Mund hier auf
Und blökt in's Wort mir?

Wimar.

Ich, der mit Schaudern
Euer Wort vernahm.

Goſeck.

Pfaffe, Du hältſt Dich ſtill,
Ich ſag' es Dir. Sprich weiter, Katlenburg.

Katlenburg.

Der Dummkopf hat mich aus dem Text gebracht.
Gebt Ihr Beſcheid; wo weilt denn unſer Haupt,
Der Nordheim?

Goſeck.

Er hat zugeſagt zu kommen,
Und jeden Augenblick erwart' ich ihn.

Katlenburg.

Hier kommt er her?

Goſeck.

Hierher, nach Volkerode,
In dieſe Kirche hat er uns beſtellt.

(Gedränge und Geräuſch an der Thür im Hintergrunde.)

Achter Auftritt.

Otto von Nordheim
(gepanzert wie die Vorigen, erſcheint auf der Schwelle der Kirche).
(Goſeck, Katlenburg, Dedo gehen ihm ehrerbietig und freudig erregt entgegen.)

Goſeck.

Willkommen, Graf von Nordheim!

Erster Akt.

Katlenburg.

Seid willkommen,
Herzog von Bayern und von Sachsen-Land!

Nordheim.

Ihr grüßt mit einem Titel mich, Ihr Herr'n,
Der mir nicht mehr gehört, wie Ihr wohl wißt:
Die beiden Herzogthümer, die Ihr nanntet,
Nahm König Heinrich mir.

Goseck.

Wie er uns Alle
Bestahl, beraubte!

Katlenburg.

Dafür wollen wir
Dem Königs-Wicht vom Haupt die Krone reißen!
Die Ruthe ihm, bis daß er winselnd liegt!
(Sie sind unterdessen nach vorn gekommen.)

Nordheim.

Spart Euren Groll für Thaten, Katlenburg.
Ich bringe diesen Herren gute Botschaft:
Der Spatenberg ist unser!

Goseck.

Recht gethan!

Nordheim.

Herrmann, der Graf von Stade, sendet Botschaft,
Daß er dem Kön'ge Lüneburg entriß.

Goseck.

Er nahm, was ihm gehörte.

Nordheim.

Allerdings.
Die Königsburgen sind in unsrer Hand

Bis auf die eine Burg von Volkerode,
Und diese, denk' ich, fällt in dieser Nacht,
Denn meine Reisigen umlagern sie.

Goseck.

Ihr streitet für mein Recht, denn Volkerode
Ward mir von Heinrich wider Recht entrissen —
Ihr wißt es, Nordheim?

Nordheim.

Pfalzgraf, ja, ich weiß;
Und Euer soll es sein.

Katlenburg.

Und Nordheims Graf
Soll König sein!

Die Ritter und Reisigen (zusammen).

Otto von Nordheim König!

Nordheim (auf den Stufen des Altars).

Ihr hört und seht, wie sich die Flammenlohe
Gerechten Grolls von Land zu Landen wälzt.
Das Sachsen-Volk, langmüthig, voll Gehorsam,
Dem Kön'ge dient es, dem Tyrannen nicht!
Und ein Tyrann ward Heinrich.

Katlenburg.

Ein Tyrann!
Ein Feind der Sachsen!

Goseck.

Räuber fremden Rechts!

Nordheim.

Seht unsern Harz: Gott thürmte seine Felsen
Zur Veste unsrer Freiheit; König Heinrich
Hat ihn geknechtet, einen Ketten-Kranz

Von Burgen um der Berge Nacken ſchlingend;
Und von den Burgen ſtreifen ſeine Knechte
Gleich Hunden, die man von der Kette läßt,
Zum Thal hinab, und zitternd in den Wäldern
Birgt ſich die Unſchuld.

Katlenburg.

Jagt ihn fort, ſag' ich!
Mag er mit Buhlerinnen und mit Buben
Sein ſchnödes Leben anderwärts verthun,
Doch nicht bei uns!

Goſeck.

Er ſchändet unſern Boden
Durch Gräu'l und Laſter wider die Natur!

Nordheim.

Ja, Frevel von ſo grauenvoller Art,
Daß das Gerücht ſie ſtammelnd nur verkündet,
Sagt man ihm nach.

Katlenburg.

Die Wahrheit iſt's die Wahrheit!
Ein Simoniſt, das iſt er! Ring und Krummſtab
Verſchachert er für Geld! Ein Trinker, Spieler!
Und ſeiner Sinne brünſtig wilde Triebe
Wie Flammen aus dem Ofen züngeln ſie
Nach Opfern aus. Zu Quedlinburg im Kloſter
Sitzt ſeine eigne Schweſter Adelheid,
In wüth'gen Thränen die Erinnerung badend
Scheuſäl'ger Schmach, die ihr der Bruder that!

Wimar.

Was meint Ihr, Herr?

Katlenburg.

Schande am eignen Blut!

Wimar.

Bedenkt, daß Ihr im Hause Gottes sprecht
Und daß Euch Frauen hören!

Katlenburg.

Laßt sie's hören!
Sie sollen's hören! Hören soll's die Welt!
Ja bis zu des Apostelfürsten Ohren
Im heil'gen Rom sei Kunde angesagt
Von dieses Königs Freveln!

Nordheim.

Seid beruhigt,
Botschaft erging dem Papst. —
(Wendet sich nach dem Hintergrunde.)
Oeffnet die Pforte!
(Die Mittelpforte wird aufgethan, ein großer Haufe von Bauern dringt in die Kirche ein.)

Nordheim.

Männer des Eichsfelds, Eures Landes Fürsten
Seht Ihr vereint zu feierlichem Bund:
Wir waren Heinrich unserm Kön'ge treu,
Doch seinem Volke treulos wurde er!
Gehorsam waren wir, zur Pflicht erbötig,
Knechtschaft verlangte er anstatt der Pflicht.
Wenn Ihr in unsre Seelen blicken könntet,
Ihr würdet Narben drin und Wunden seh'n
Die Heinrich schlug. Recht ist die heil'ge Bürgschaft
Die deutsches Volk von deutschem Kön'ge heischt;
Er brach das Recht und setzte Willkür ein!
Ein Knabe trägt die Krone Deutschen Reiches,
Doch wir sind Männer, Männer seid auch Ihr,
Und Männer dienen Knaben-Launen nicht.
Wir wollen diesem Kön'ge nicht mehr dienen!
Westphalen-Land ruft zürnend: „fort mit Heinrich"
Und aus des Harzes wald'gen Gründen rollt
Der Widerhall zur Antwort: „fort mit Heinrich!"
Das Eichsfeld nur sprach weder ja noch nein.

Die Stunde ruft; entscheidet Euch, Ihr Männer,
Knecht oder Freie? Heinrich oder wir?

Helmbot. Burkhardt und die Gemeinde
(von Volkerode, halblaut).

Wimar soll für uns sprechen, Wimar Knecht.

Alle Bauern (laut).

Wimar von Volkerode sprich für uns!

Nordheim.

Ist Wimar hier?
(Wimar tritt schweigend auf ihn zu.)
Ich weiß, ehrwürd'ger Priester,
Das Eichsfeld hört auf Euch; in Eure Kirche
Berief ich die Versammlung, wie Ihr seht —
So redet denn.

Wimar.

Was soll ich reden, Herr?

Katlenburg.

Von Pflichten wider Heinrich sie entbinden,
Das sollt Ihr?

Wimar.

Ihres Eid's?

Goseck.

Und ihnen sagen,
Daß ich jetzt Herr des Eichsfeld wieder bin!

Wimar.

Soll ich so reden nur wie Ihr befehlt,
Dann laßt mich schweigen.

Nordheim.

Reden sollt Ihr, Wimar.

Wimar.

Herr Graf von Nordheim, edler, mächt'ger Fürst,
Ich stehe wehrlos vor Bewaffneten,
Darf ich nach meines Herzens Meinung reden?

Nordheim.

Nach freien Mannes Ueberzeugung.

Katlenburg (halblaut zu Nordheim).

Nordheim,
Seid vor dem Pfaffen auf der Hut.

Nordheim.

Er rede.

Wimar.

Nun, gnäd'ger Herr, seht diese Kirche an:
Wir hatten sie zum Weihnachtsfest geschmückt
Mit grünen Reisern und mit frohen Kindern —
(zeigt auf den verkohlten Reiserhaufen)
Dort liegt der Tannenschmuck, verkohlt, verbrannt,
Hier drängen zitternd Weiber sich und Kinder,
Die einz'ge Stunde, die ein Jahr der Arbeit
Wie einen Tropfen Balsam uns geschenkt,
Zertraten diese edlen Herren uns.

Goseck.

Was soll das hier?

Wimar.

Erkenntniß, gnäd'ger Herr,
Was wir von Euch uns zu erwarten haben,
Die, wie Ihr sagt uns Freiheit bringt und Recht.

Goseck.

Pfaff' Du sprichst dreist.

Wimar.

Für meiner Leute Sache
Sprech' ich, wie Ihr für Eure, gnäd'ger Herr.

Arm iſt dies Volk; ihm blieb in ſeiner Armuth
Ein einzig Gut: Glauben an ſeinen Gott
Und an den König, den ihm Gott beſtellte.
Die Treue reißt Ihr ihnen aus der Bruſt;
Des Königs heil'ges Bildniß tilgt Ihr aus
Mit Worten grauſen Vorwurfs; Herr'n bedenkt:
Dem armen Manne ſeinen Glauben nehmen
Heißt, ihm die Hoffnung rauben; Hoffnung rauben
Heißt Seelen tödten; nennt die Gegengabe,
Die Ihr uns bringt für Alles was Ihr nehmt!

Nordheim.

Wir ſagten's Euch: Schutz wider den Tyrannen!

Wimar.

Nie war uns König Heinrich ein Tyrann.

Katlenburg.

Was? Kein Tyrann? Der ſeine Burgen baute
In's Sachſenland?

Wimar.

Wir litten niemals Schaden
Durch ſeine Burgen.

Goſeck.

Der uns Land und Leute
Und Knechte nahm? Er kein Tyrann?

Wimar.

Herr Pfalzgraf,
Ein König, den die großen Herren haſſen,
Iſt grade darum manchmal Volkes Freund.

Katlenburg.

Ha, Du verdammter Pfaffe!

Goſeck.

Du Empörer!

Wimar.

Wie dürft Ihr mich Empörer ſchelten, Herr,
Der wider Euren eignen Herrn und König
Ihr Euch empört?

Goſeck.

Wir ſind nicht hergekommen,
Um Deine Predigt anzuhören, Pfaffe,
Zum Volke ſprich!

Katlenburg.

Entbinde ſie des Eides!

Wimar (erhebt das Haupt).

Allmächt'ger Gott, der Du am jüngſten Tage
Die Seelen derer von mir fordern wirſt,
Die Du mir anvertraut, laß mich nicht zittern
Vor der Gewalt der Menſchen! Furcht iſt Sünde!
(Wendet ſich.)
Männer vom Eichsfeld und von Volkerode,
So ſpricht mein Herz und alſo ſpricht mein Mund:
Ihr ſollt das Ohr verſchließen den Verſuchern,
Ihr ſollt das Herz verſchließen den Bedrängern,
Treu bleiben König Heinrich, Eurem Herr'n!
(Wilde Bewegung unter den Rittern.)

Goſeck.

Ha, der Verwünſchte!

Katlenburg.

Hört nicht auf den Pfaffen!

Die Bauern (alle).

Wie Wimar Knecht uns ſagt, ſo woll'n wir thun!

Katlenburg.

Ich ſagt' es Euch, Nordheim, ich ſagt' es Euch:
Der Pfaff' verdirbt uns!
(Reißt das Schwert heraus, will auf Wimar zu.)

Nordheim.

Katlenburg, zurück!
Ich gab ihm freies Wort.

Katlenburg.

Und das war unklug.

Nordheim.

Die Sorge iſt mein.

Katlenburg.

Die Sache iſt unſer Aller!

Neunter Auftritt.

Graf Meginfried von Walbeck (durch die Mitte).

Nordheim.

Gebt Ruh' — wer kommt? Graf Meginfried von Walbeck,
Der Vogt des Erzbiſchofs von Magdeburg.

Walbeck.

Erlauchter Graf, ſtreitbare mächt'ge Herren,
Erzbiſchofs Wetzels Gruß und Segen Euch.

(Nordheim, Goſeck, Katlenburg ſind ihm entgegengangen, ſo daß Walbeck ſich in ihrer Mitte befindet.)

Walbeck.

Ich komme als Geleit für Prieſter Bruno,
Den er mit wicht'ger Botſchaft zu Euch ſchickt.

Nordheim (halblaut).

Botſchaft aus Rom?

Walbeck (halblaut).

Botſchaft von Papſt Gregor,
Er iſt für uns.

Nordheim (ebenso).

Ihr kündet uns den Sieg.
Ist Bruno draußen?

Walbeck.

Seine Sänfte trug ihn
Nur wen'ge Schritte hinter meinem Roß.
Wollt Ihr ihn hören?

Nordheim.

Geht und führt ihn ein.

(Walbeck ab durch die Mitte.)

Nordheim.

Wimar, noch einmal: wollt Ihr Eure Leute
Von Königs-Pflicht entbinden?

Wimar.

Nein, so wenig
Als von den Pflichten wider ihren Gott.

Nordheim.

Ihr frevelt wider Gott, wenn Ihr sie zwingt
Dem lasterhaften Könige zu dienen.

Wimar.

Heißt er für Euch der lasterhafte König,
Der Vater für die Armen heißt er uns!
Heinrich ist sanft, ist gütig —

Katlenburg.

Lasterhaft!
Du sollst es glauben!

Wimar.

Glauben werd' ich's nicht
Von Kaiser Heinrich und Agnesens Sohn!

Nordheim.

Halsſtarr'ger Prieſter, ſei auf Deiner Hut;
Es wird ein Zeuge wider Heinrich auffteh'n,
Dem Du Dich beugen mußt.

Wimar.

Wer ſoll mir zeugen
Wider die heil'ge Stimme meines Herzens?

Zehnter Auftritt.

Walbeck, Prieſter Bruno (kommen durch die Mitte und gehen während des Folgenden langſam nach vorn).

Wimar.

Ich glaub' an ihn! Glaube braucht nicht Beweiſe,
Und Glaube fürchtet keinen Widerſpruch.

Nordheim.

Und wenn der heilige Apoſtel-Fürſt
Der Papſt Dir ſagt —

Wimar.

Nicht alſo, gnäd'ger Herr,
Mengt nicht den Papſt in niedren Menſchen-Hader.

Nordheim.

Wenn er Dir ſagt, daß Heinrich ſchuldig iſt?

Wimar.

Der Papſt iſt Gott; aus Strömen ew'ger Wahrheit
Entquillt ſein Wort; ruft nicht den Papſt zum Richter,
Denn Euer Thun erträgt die Wahrheit nicht!

Bruno.

Ich preiſe Deinen Eifer, Bruder Wimar,
Und rühme es, daß Du ein echter Prieſter,
Satzung verweigerſt aus der Laien Mund.

Wimar.

Schickt Dich die heil'ge Kirche mir zum Beistand?
Wer bist Du, Bruder?

Bruno (schlägt die Kutte zurück).

Wimar, sieh mich an,
Kennst Du mich nicht?

Wimar.

Bruno von Magdeburg.
Gott Dir zum Gruß; kommst Du vom Erzbischof?

Bruno.

Von dorther, ja; und was ich jetzt Dir sage,
Die Kirche spricht's zu Dir, Du weißt's?

Wimar.

Ich weiß es
Und harre Deines Worts.

Bruno.

So wisse denn:
Mit Deinem Eifer bist Du falsch berathen,
Den Gnadenschatz der heil'gen milden Kirche
Verschwendest Du dem Sünder.

Wimar.

Von wem sprichst Du?

Bruno.

Von jenem, der sich König Heinrich nannte
Und der seit heute nicht mehr König ist.

Katlenburg.

Pfaffe, was sagst Du nun?

Bruno.

Es rede niemand
Hier, wo die Kirche spricht zu ihrem Knecht.
Wimar Du hörst? — Wimar Du hörst?

Wimar.

Ich — glaube.

Bruno.

Oeffne Dein Ohr, damit Du deutlich hörst;
Nicht der Erzbischof spricht durch meinen Mund,
Der heilige Vertreter der Apostel,
Es spricht zu Dir der Herr der Christenheit.

Wimar.

Der Papst — der heil'ge —

Bruno.

Auf die Kniee, Priester!

Nordheim.

Kniet' Alle, hört in Demuth, was er spricht.

(Alle in der Kirche Versammelten fallen in die Kniee.)

Bruno (aufrecht auf den Stufen des Altars stehend).

Der Sachsen Klage drang zum Ohre dessen,
Den Gott zum König über Kön'ge setzte.
Von seinem Lager wies Gregor den Schlaf,
Von seinem Leibe wehrte er die Speise,
Bis zwischen deutschem Volk und deutschem König
Er recht entschieden; Gott hat ihn erhört
Und hieß ihn also zu den Völkern sprechen:

(Er zieht aus seiner Kutte die Bann-Bulle hervor.)

Weil ich gerecht der Sachsen Klage fand,
Weil König Heinrich, Kaiser Heinrichs Sohn,
Des edlen Bluts entartetes Geblüt,
Im Trotze aufstand, wider Gottes Kirche,
Weil er die Hand, die Scepterstragende
Befleckte mit dem Gräu'l der Simonie,
Mit Lastern, die kein Mund zu nennen wagt,
Sein Haupt besudelnd, das die Krone trug,
So ruf' ich Dich zum Zeugen, heil'ger Petrus,
Gebieter der Apostel, Fels der Kirche,

Daß Heinrich unwerth seines Amtes ward.
Und so verbiet' ich ihm des Reichs zu warten,
Der Christenheit verbiet' ich, ihm zu dienen,
Jeglichen Eid, den Treue ihm geschworen,
Streife ich ab wie dorrendes Geflecht,
Ich binde ihn mit dem drei-heiligen
Dreimal furchtbaren Band des Anathems
Und schnüre ihn vor aller Christen Augen
Sammt seinem Hause an den Pfahl des Fluchs!
(Tiefe lautlose Stille.)

Wimar
(halblaut zu Martha, die neben ihm kniet).
Martha —

Martha (ebenso).
Mein Herr und Gatte?

Wimar (ebenso).
Wecke mich,
Ich träume einen schweren, bösen Traum.

Martha (ebenso).
O nein, Du wachst.

Wimar (ebenso).
Fass' meine Hand.

Martha (ergreift seine Hand).
Sieh' — so.

Wimar (ebenso).
Sieh' mir in's Aug'.

Martha (ebenso).
Ich thu's. —

Wimar (springt auf).
Ist dieses Wachen,
So war bis heut mein ganzes Leben Traum
Und dieses hier ist meine erste Stunde;
(Alles erhebt sich.)

Bruno.

Was quält Dich, Bruder Wimar?

Wimar (ſtarrt Bruno an).

Dieſer war's,
Der eben ſprach — und dort das Pergament,
Aus dem er las —

Bruno.

Was ficht Dich an, mein Bruder?

Wimar.

„Weil er gerecht" — wie war es, was Du laſeſt?
Sag's einmal noch.

Bruno.

Haſt Du ſo ſchlecht gehört?

Wimar.

Noch einmal ſag's, beim Heile meiner Seele!

Goſeck.

„Weil er gerecht der Sachſen Klage fand" —
Pfaffe, ſo ſprach der Papſt!

Wimar.

So — ſo — ſo ſprach er.
Und jeden Eid — den Treue — ihm geſchworen —

Bruno.

„Streife ich ab wie dorrendes Geflecht."

Wimar (erhebt die Arme).

So habe ich ein lügneriſches Herz
Mein Leben lang in meiner Bruſt beherbergt!
Furchtbarer Gott, was habe ich verbrochen,
Daß Du mich in die Irre ſo geſchickt?
Alles was hier in meinem Herzen ſprach,

Es klang, als müßt' es Deine Stimme sein —
Und Deine Stimme ist es nicht gewesen,
Die zu mir sprach: „sei Deinem Kön'ge treu?"

Bruno.

Bis heute war es Gottes Stimme, Wimar.

Wimar (dumpf und blöde).

Bis heut? Ja so — doch es ist schwer zu fassen,
Wenn Gott so plötzlich seinen Willen ändert.

Bruno.

Was, schwer zu fassen? Sprach Dein Gott nicht deutlich
Durch Papstes Mund?

Wimar.

Ja — deutlich — sei geduldig —
Die Stimme hier, die Stimme will nicht schweigen —

Bruno.

Die Stimme? Welche?

Wimar.

Jene, die mir sagte:
Bleib Deinem Kön'ge treu und glaub' an ihn.

Bruno.

Wenn diese Stimme jetzt noch zu Dir redet,
Ist's des Versuchers Stimme.

Wimar.

Du hast recht,
Ja, Bruder, ja, ich weiß es, Du hast recht —

Bruno.

Zeig' es durch Thaten; kreuzige Dein Herz,
Erhebe Dich und sprich zu Deinen Leuten,
Daß Heinrich nicht ihr Herr mehr.

Wimar.

Muß ich das?

Bruno.

Rückfälliger, Verstockter, ja, Du mußt!

Wimar.

Ihr Leute — wenn ich heute Euch gepredigt,
Ein gnäd'ger Fürst sei Heinrich, ein gerechter,
So war's — ein Irrthum — Gott hat mich betrogen —

Bruno.

Frevler, was sprichst Du?

Wimar.

O — mein Kopf geht irr' —
Ich hab' Gott falsch verstanden, falsch verstanden —
Denn Heinrich — ist —
(wendet sich mit blödem Ausdruck zu Bruno)
wie war's?

Bruno.

Befleckt mit Lastern —

Wimar.

Befleckt — mit — Lastern —
(er verstummt, sein Blick richtet sich auf die Kirchenthür)
ah — seht dort —

Bruno.

Was dort?

Wimar.

Dort auf der Schwelle steht ja König Heinrich!!
(Die Ritter fahren auf.)

Nordheim.

Was spricht der Mann?

Goseck.

Der König hier?

Bruno.

Gebt Ruhe!
Der Böse ängstigt ihn mit wilden Träumen.

Wimar (klammert sich an Bruno).

Leibhaftig sah' ich ihn! (Verbirgt sein Gesicht.)

Bruno.

Du sahst ihn nicht!

Wimar.

Er sah' mich an mit langem düstrem Blick —
Im majestät'schen Antlitz regten sich
Die Lippen, und er sprach: „Du giebst falsch Zeugniß."
(Wirft sich zu Boden, rauft sich das Haar.)
Heinrich, mein König, soll ich Dich verlassen?!

Richmut.

Helmbot — Burkhardt — von Volkerode Alle —
Kniet nieder, kniet, laßt uns für Wimar beten!
(Die Gemeinde von Volkerode drängt sich um Wimar.)

Helmbot (mit gefalteten Händen).

Allmächt'ger Gott, erleuchte unsren Wimar.

Richmut (ebenso).

Gieb Frieden seiner Seele.

Alle.

Amen. Amen.

Bruno.

Was winselt dieses Volk? Gott hat gesprochen!
(Tritt zu Wimar, reißt ihn an der Schulter empor.)
Du, den der böse Feind in Banden hält,
Was zitterst Du vor Deiner Phantasie?

Lern' wahre Schrecken fürchten! Hier blick' her:
Im Flammen-Mantel Gottverlieh'ner Würde
Steht Papſt Gregor der Heilige vor Dir!

Wimar.

Wo iſt er, Bruder? wo?

Bruno.

Du Staub, Du Nichts!
(Hebt die Bann-Bulle.)
Hier iſt ſein Angeſicht und hier ſein Wort!
Noch hört er ſchweigend Deine Thorheit an,
Sei auf der Hut — ein zürnend Wort von ihm
Und Deine Seele fliegt zerſchellt, zerſchmettert
Zum Abgrund, dem kein Auferſtehen tagt!

Wimar (greift nach der Bulle).

Laß mich das Blatt berühren —

Bruno (zieht zurück).

Nein! Weshalb?

Wimar.

So leg' das Blatt mir auf das Herz!

Bruno.

Warum?

Wimar.

Der Papſt iſt Gott! Sein Wort iſt Gottes Wort!
Bruder — ich habe meinen Gott verloren,
Ich brauche einen Gott — gieb mir ſein Wort —
Sein Wort ſoll in mich dringen und mein Herz
Todtſchlagen, mein wahnſinniges —
(er klammert ſich um Bruno und drückt ſich die Bann-Bulle an das Herz).
So — ſo — ſo —
Schon fühl' ich — wie es ruhig wird — hier innen —
Leute vom Eichsfeld — und von Volkerode —
Wollt Ihr noch auf mich hören?

Alle.

Ja, wir hören.

Wimar.

Wen Gott verflucht — dem soll der Mensch nicht dienen —
Treue wird Frevel — alle Eide brechen —
Geht hin und dienet Heinrich länger nicht!

(Er bricht ohnmächtig zusammen.)

Martha (stürzt sich wehklagend über ihn).

O Jammer-Leid!

(Tiefe dumpfe Stille.)

Katlenburg.

Nun ist der Pfaffe still.

Nordheim (tritt zu Häupten Wimars).

Ich will solch Wort nicht hören, Katlenburg,
Der Mann hat mehr gelitten als wir Alle.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

(Scene wie im ersten Akt.)
(Die Kirche ist leer, es ist anbrechender Tag.)

Erster Auftritt.

Wimar. Martha. (Wimar liegt, wie schlafend, auf den Stufen des Altars; Martha sitzt neben ihm.)

Wimar (richtet das Haupt auf).

Ein fahler Schimmer in der grauen Luft
Lügt meinem Auge vor, es wäre Tag?

Martha.

Mein Wimar, ja; der Tag ist angebrochen,
Gott hat ihn aufgeweckt von seinem Lager,
Zu trösten jeden, den die Nacht gequält.

Wimar.

Einstmals war eine Zeit — ein jeder Tag
Ging vor mir auf wie eine neue Seite
Im großen wundervollen Lebens-Buch,
Und von der Führer-Hand der Pflicht geleitet
Trat ich heran und las mit trunknen Augen
Uralter Weisheit frische Offenbarung —
Und jetzt!

Martha.

Und jetzt?

Wimar.

Die Stunde ist gekommen,
Die einmal jedem Menſch-Leben kommt,
Da nicht das Heute mehr und nicht das Morgen,
Da nur das Gestern uns noch Werth besitzt.
Die gift'ge Stunde,
Die Zukunft mordet, Thatkraft und Vertrauen
Und nur Vergangenheit in uns zurückläßt
Und die selbstmörd'risch wühlende Erinnerung.

Martha.

Woran denn fühlst Du, daß die Stunde kam?

Wimar (greift an die Brust).

Hier fühl' ich's in der Brust, hier, wo noch gestern
Das freudige Geräusch des Herzens war
Und heute, wie aus eines Grabes Höhle
Das Schweigen gähnt.

Martha (neigt sich zu ihm).

Ist Dir der Tag so feindlich,
So will ich ihm an Deiner Stelle danken,
Daß er Dich aufgeweckt aus Deiner Ohnmacht
Und Dich mir wiederschenkte, theurer Mann.

Wimar (setzt sich auf).

Du hast die Nacht hindurch bei mir gewacht?

Martha.

So that ich.

Wimar (ergreift ihre Hand).

Du mein vielgetreues Weib.
(Blickt sie lange an.)
Mir ist, als müßt' ich mich auf Dich besinnen,
So ganz zerstört liegt Alles hinter mir.

Martha.

Sieh' mich nur an, ich bin's.

Wimar.

O ja, Du bist es,
Dich habe ich herüber mir gerettet
Aus jenem Leben, wo wir glücklich waren,
In diese Wüstenei.

Martha.

Geliebter Wimar,
Wir sind einträchtig beide, Hand in Hand,
Den Lebensweg dahingegangen;
Der Weg war dunkel manchmal, voller Müh',
Wir kamen dennoch vorwärts, denn in Händen
Trugst Du den Stab, der Pflicht-Erfüllung heißt.
Sei muthig wieder, laß den Stab nicht sinken;
Ich weiß, er wurde schwerer als er war,
Doch ist's derselbe noch.

Wimar.

Nicht mehr derselbe;
Ihn drückte Liebe einst in meine Hand —
Pflicht ohne Lieb' erfüllt, ist todte Last.

Martha.

Pflicht aber fragt nicht, ob sie uns gefällt,
In ihrer Strenge eben ruht ihr Segen.

Wimar.

Mir ist, als spräche meine eigne Seele
Aus alter Zeit zu mir.

Martha.

Sie ist es, Wimar,
Die zu Dir spricht. Ein jedes große Wort,
Das Du mir gabst im Lauf des langen Lebens
Bewahrte ich, damit ich Vorrath hätte,
Dein Herz zu speisen, wenn es dürstete.

Wimar (steht rasch auf, drückt Martha an's Herz).

Allmächt'ger Gott, ich habe viel verloren,
Doch mehr behalten, da ich Dich behielt,
Martha, geliebtes Weib!

Martha.

Du zürnst mir nicht,
Daß ich Dich zu belehren wagte?

Wimar.

Zürnen?
Dann müßt' ich zürnen auch der ew'gen Satzung,
Die Mann und Weib im Ehebund vereint.
(Küßt sie.)

Martha.

O Du mein Alles, vielgeliebter Mann,
Was ich Dir sprach, es war der Lerche Zwitschern,
Die über Deinem Haupt zum Himmel steigt
Und „Hoffnung" jubelt, „Hoffnung."

Wimar.

Hoffnung — ja —
Kraft — neuer Muth — Vergangnes sei vergangen,
Und dieses Siechthum aller Mannes-Kraft,
Unklare Pflicht, hinweg damit! hinweg!
(Er schüttelt die Arme.)
Gieb klaren Weg mir vor die Füße, Gott,
Damit ich schreiten kann! Doch warum fleh' ich —
Er gab ihn mir — klar war das Wort des Papstes —
Ja furchtbar klar! — Doch eben das ist gut —
Der Weg ist deutlich, den ich wandeln muß,
Grell liegt das Licht darauf — doch das ist gut —
Im dämmer-süßen Schatten des Gefühls
Träumt' ich zu lange schon — hinweg die Träume!
Der Wirklichkeit will ich von nun gehören! —
(Blickt umher.)
Nun sprich, wo kamen all' die Leute hin,
Die gestern Abend diese Kirche füllten?

Martha.

Es trat ein Bote plötzlich in die Kirche
Mit Nachricht von der königlichen Burg.

Wimar.

Von unsrer Burg zu Volkerode?

Martha.

Ja.
Graf Nordheim hielt mit seinen Reisigen —

Wimar.

Die Burg umlagert — weiter nur — ich weiß —
Ergab die Burg sich?

Martha.

Nein, der Bote sagte,
Es hätte sich die Burgbesetzung plötzlich
Auf die Belagerer gestürzt.

Wimar.

Ein Ausfall — ah!
Nach welcher Richtung hin?

Martha.

Nach Goburg, sagt er.

Wimar.

Auf Goburg? Nicht auf Volkerode?

Martha.

Nein,
Er sagt', es war nur eine kleine Schaar,
Doch so voll Grimm, daß sich ein Handgemenge,
Ein wüthendes erhob, und Nordheims Leute
Kaum Stand mehr hielten.

Wimar.

Berthold von der Meersburg —
Ein junger kühner Held — nannte man ihn?

Martha.

Ich hört' es nicht, doch als die Sachsen-Herren
Das Ding vernahmen, stürmten sie hinaus
Und schwangen sich mit allen ihren Leuten
Gleich auf die Rosse — Bruno ging mit ihnen,
Und alles Volk in Schrecken und in Neugier,
Lief hinter ihnen in die Nacht hinaus.

Wimar.

So muß der Kampf sich jetzt entschieden haben —
Komm, laß uns draußen forschen, wie es steht.

(Sie wenden sich zum Abgange nach dem Hintergrunde; in dem Augenblick ertönen dumpfe Schläge an der Thür der Sakristei, vorn links.)

Wimar (bleibt stehen, wendet sich).

Horch — hast Du das gehört?

Martha.

Ich höre — ja.

Wimar (zeigt nach der Sakristei).

Das kam — von dort?

Martha.

Ja, von der Sakristei.

Wimar.

Man fordert Einlaß — ist die Thür verschlossen?

Martha.

Du selber that'st es, als Du gestern Abend
Dem Ritter nach der Burg den Weg gezeigt.

Wimar.

Recht — ich erinnere mich — der Schlüssel steckt —

(Stärkeres Klopfen.)

Wer kann es sein? Wer kommt von jener Seite?
Sei's wer es sei — das Pochen klingt nach Noth.
(Er geht an die Sakristei-Thür, öffnet.)

Zweiter Auftritt.

Berthold von der Meersburg (im Panzer, ohne Helm, mit verbundenem Kopfe, erscheint auf der Schwelle der Thür). **Ein Reisiger** (hinter ihm).

Wimar (prallt zurück).
Gott gnade mir! Herr Berthold von der Meersburg!

Berthold (blickt sich um).
Seid Ihr allein? Nun — das hat Gott gefügt!
(Zu dem Reisigen.)
Du, lauf' hinaus, und ob der Weg uns frei blieb
Der nach Eschwege führt und nach Gerstungen,
Danach sieh zu und bringe mir Bescheid.
(Der Reisige ab durch die Mitte. Berthold sinkt erschöpft auf den Altar-Stufen nieder.)
O — ich bin außer Athem — die Erinnerung
Schlägt mir in's Blut zurück.

Wimar.
Man sagt mir,
Daß Ihr nach Goburg einen Ausfall machtet?

Berthold.
Ja, Fastnacht spielte ich zur Weihnachtszeit!
All' meine Leute — viele waren's nicht,
Und zehnfach überlegen war der Feind —
Ließ aus dem Thore, das nach Goburg geht,
Ich jählings auf den Feind sich stürzen — ah,
Ihr gingt, um einen Fuchs zu graben aus?
Das Füchslein prellte Euch, Ihr stolzen Herren!
Und wie sie, Fackeln schwingend, schreiend, lärmend,
Sich nun in's Feindeslager stürzten, seht Ihr,
Da, wie die Motten, die ins Feuer flattern,
Laufen nach jener Stelle die Belagerer —

Wimar.

Doch wie kommt Ihr von hier?

Berthold.

Verſteht mich doch:
Nach jener Seite laufen ſie, und alſo
Wird mir das Pförtlein frei nach Volkerode.
Und dann mit einem Knecht, den ich behielt,
Die arme blaſſe Kön'gin aufgerafft —
Und nun im Dunkel — tappend Schritt für Schritt —
Von Klippe uns zu Klippe niedertaſtend,
Wohl hundertmal uns bergend im Gebüſch,
Wenn Feinde ſich uns nahten, und von Pfeilen
Umſchwirrt, die ziellos flogen in der Nacht
Die Bahre auf den Schultern feſtgekrampft,
An meinem Ohr das leiſe Schmerzens-Wimmern
Des unglückſel'gen Weibes, und im Herzen
Verantwortung mit Berges Schwere laſtend —
O ſolche Nacht — o Wimar, ſolche Nacht!!

(Er iſt aufgeſprungen.)

Und dennoch ward's vollbracht! Vollendet dennoch!
Denn einen Engel ſandt' uns Gott zu Hülfe,
Der vor uns herſchritt — Wimar — kennt Ihr ihn?
Seht, jeden Steges kundig, jeden Stein
Vorprüfend mit dem Fuß, ob ſtand er hielte
Für unſere Wucht, ſo ging ſie uns voran;
In meiner Fauſt, die klammernd ſie umſchloß,
Lag ihre Hand, die arme kleine Hand,
Die in der Winternacht zum Tod erſtarrte;
Ausgleitend mehr als einmal auf dem Schnee
Und niederſinkend, ohne Laut der Klage
Hob ſie vom rauhen Boden ſich empor
Geduldig — voller Muth — voll heil'gen Eifers —
Dies theure Kind —

(Umſchlingt Wimar mit den Armen.)

O, Wimar, Euer Kind!

Wimar (reißt ſich entſetzt los).

Nicht alſo mehr! nicht alſo — Was — wollt' ich ſagen —
Die Burg — die Burg iſt in der Feinde Hand?

Berthold.

Sei's d'rum, was thut's — ein Haufe Stein und Mörtel,
Und Stein und Mörtel baut man wieder auf.
Was es zu retten galt, das iſt gerettet!

Wimar.

Und in der Kirche iſt die Kön'gin hier?

Berthold.

Dort in der Sakriſtei bei Eurer Tochter.

Wimar.

Unſeliger, wer lenkte Euren Schritt?
Wer gab den Rath Euch, hier ſie herzubringen?

Berthold.

Wer mir — den Rath gegeben? Die Vernunft;
Sie hieß mich Zuflucht ſuchen bei den Freunden.

Wimar.

Wer ſagt Euch, daß Ihr hier zu Freunden kommt?

Berthold.

Nein, das verſteh' ich nicht — ſeid Ihr derſelbe,
Der geſtern zu mir ſprach an dieſer Stelle?

Wimar.

Doch zwiſchen heut und geſtern war die Nacht.

Berthold.

Die Nacht — was weiter? Hat ſie Euch mit Träumen
Den Sinn verſtört?

Wimar.

Die Welt hat zwei Gesichter:
Tag heißt das eine, und das andre Nacht.
Ihr müßt nicht glauben, was der Tag Euch sagt,
Er ist das Echo Eurer eignen Worte.
Doch unentrinnbar ist das Wort der Nacht,
Auf ihrer düstren Stirne thront die Wahrheit!

Berthold.

Hat diese Nacht die Wahrheit Euch gebracht?

Wimar.

Sie that's.

Berthold.

Und Euer Leben bis dahin
Und was Ihr gestern Abend zu mir sagtet,
War — nein, ich seh' Euch in's Gesicht — es kann nicht —
Es kann nicht sein — was Ihr von Eurer Treue
Zu König Heinrich spracht —

Wimar.

Nichts mehr davon!

Berthold.

Nichts mehr von Treue?

Wimar.

Nein!

Berthold.

So — war es Lüge?

Wimar (zuckt furchtbar zusammen).

Ja — Lüge denn.

Martha.

Nein Wimar!

Wimar.

Lüge war's!

Martha.

Wie darfst Du so Dein Herz verlästern, Wimar?

Wimar.

Weib, sprich mir nicht von meinem Herzen mehr!
Mein Herz war mein Versucher; Deine Zunge
Soll's nicht mehr wecken, nicht mehr Wort' ihm leihen,
Zu ew'gem Tode habe ich's verdammt! —
(Zu Berthold.)
In Räthseln sprech' ich Euch — versteht mich denn:
Ich darf der Königin in meiner Kirche
Nicht Schutz noch Obdach geben.

Berthold.

Nennt den Grund!

Wimar.

Forscht nicht danach.

Berthold.

Ihr sollt den Grund mir nennen,
Der Euch verwehrt, dem Weibe Eures Königs
Schutz zu gewähren wider die Empörer!

Wimar.

Empörer wäre ich, wenn ich es thäte,
Empörer wider einen Größeren
Als König Heinrich ist.

Berthold.

Wer ist das? Wer?

Wimar.

Der auf dem Stuhle der Apostel sitzet,
Der heil'ge Mann zu Rom.

Berthold.

Der Papst?

Wimar.

Der Papst.
Ihr habt sein Wort verlangt, so hört es denn:
Ich binde König Heinrich mit dem Bande
Dem dreimal heiligen des Anathems
Und schnüre ihn vor aller Christen Augen
Sammt seinem Hause an den Pfahl des Fluchs.

Berthold.

Im Bann der König und des Königs Haus?

Wimar.

So sprach der Papst — dem Weibe des Gebannten
Obdach gewähren, heißt den Fluch einladen
Hier unter meiner Kirche heil'ges Dach.

Berthold.

Wir brauchen Euer Obdach nicht, seid ruhig;
Zu rasten kamen wir, nicht um zu bleiben.
Wir ziehen fort; im großen deutschen Lande
Wird Raum noch sein, wo Deutschlands Königin
Ihr müdes Haupt zur Ruhe betten kann.

Dritter Auftritt.

Der Reisige (kommt durch die Mitte zurück).

Berthold (geht ihm entgegen).

Kommst Du zurück? Was hast Du ausgespäht?

Reisiger.

Gut steht es, Herr; das Werra-Thal ist frei.
Wir geh'n am Fuß des Allendorfer Waldes
Bis Fürstenstein; von dorten nach Eschwege
Ist guter ebner Weg —

Berthold.

Und ob der König
Noch in Gerstungen ist, erfuhrst Du das?

Reisiger.

Das weiß ich nicht; doch einen Bauern sprach ich,
Der gestern in Eschwege war; o Herr,
Wenn wir die Kön'gin in Eschwege haben,
Ist sie gerettet.

Berthold.

Warum meinst Du das?

Reisiger.

Der Bauer sagt, es wären fremde Männer
Vom Rhein dort angekommen.

Berthold.

Du fabelst.

Reisiger.

Nein, er nannte eine Stadt —
Ich denke — Worms? giebt's eine solche Stadt?

Berthold.

Bürger von Worms?

Reisiger.

Er sagte, seit acht Tagen
Sind sie hierher gezogen Tag und Nacht
Und gestern hielten Rast sie in Eschwege
Und fragten nach dem König.

Berthold.

Nach dem König?

Reisiger.

Ja, von dem Aufstand hätten sie vernommen,
So sagt' er, und sie wollten König Heinrich

Aus seiner Feinde Händen reißen, sagt er,
Und mit sich führen und die Stadt ihm öffnen,
Damit er Sicherheit und Frieden habe.

Berthold.

Das wollten sie? Das sagt er?

Reisiger.

Ja, das sagt er.

Berthold
(sinkt in plötzlicher Bewegung in die Knie).

Nun, Du Erschaffer Himmels und der Erde,
Der, als Du Gaben spendetest den Völkern,
Dem deutschen Volk die Treue auserkahst' —
Du segne diese Leute, segne sie!
Und auf den Zinnen-Kranz von Worms der Stadt
Sei nun ein Kranz gedrückt, unsterblich, herrlich,
Und „treu wie Worms" das sei der Ehren-Name
Mit dem man künftig deutsche Männer schmückt.
(Er springt auf.)
Fort! Auf den Weg! Frau Martha laßt Euch bitten,
Zur Kön'gin geht, bereitet sie zur Reise.
Erlaubt Ihr's — Wimar?

Wimar.

Ob ich es erlaube?

Berthold.

Ja nun, wer weiß? Vielleicht macht's Euch besorgt
Um Euer Seelen-Heil, wenn sie den Leib
Der fluchbeladnen Königin berührt?

Wimar (faßt ihn an den Schultern).

Knabe! Wer giebt Dir Recht, mich zu verhöhnen?
Geh', Martha, zu der Königin hinein,
Thu' jede Liebe ihr, die Du vermagst.
(Martha ab nach der Sakristei; der Reisige geht an die Thür im Hintergrunde und späht hinaus.)
(Lange Pause.)

Berthold
(tritt einen Schritt auf Wimar zu, die Hand ausstreckend).
Wimar —

Wimar (wendet sich ab).
Hinweg — zieht Eures Wegs — vergeßt!

Berthold.

O, Wimar, daß ich bei den Deutschen Herzen
Das Eure nicht mehr finde, thut mir weh.

Wimar (wendet sich zu ihm).

Neuling im Leben, Neuling Du im Leid —
Zieh' aus für Deinen König, sorge, kämpfe,
Und stirb für ihn und danke Deinem Gott,
Daß Du es darfst, und schrei' zu Deinem Gott,
Daß er Dich nie zu jener Stelle führe,
Wo Abgrund in des Menschen Leben ist.
Wo unsere Pflicht sich trennt von unsrem Herzen.
(Er umfaßt in plötzlicher Bewegung Bertholds Haupt.)
Allmächt'ger, schütze dieses junge Haupt
Vor solchem Leid! (Läßt ihn fahren.)
Hinweg! Vergiß! Vergiß!

Vierter Auftritt.

Martha (erscheint in der Thür der Sakristei).

Berthold (geht ihr entgegen).
Frau Martha — ist die Königin bereit?

Martha
(sieht ihn stumm an, wendet sich dann zu Wimar).
O, Wimar — Gott in Gnaden schütze uns.

Wimar.

Was ist gescheh'n? Was bleicht Dir so das Antlitz?

Martha.

Die Kön'gin — kann nicht fort.

Berthold.

Nein — sagt das nicht!
Wir müssen fort! Ihr habt's gehört!

Martha.

Unmöglich.

Berthold.

Nur bis Eschwege!

Martha.

Nein.

Berthold.

Nur bis Eschwege!

Martha.

Ihr bringt ein todtes Weib zu König Heinrich,
Natur verlangt gebietend, daß sie ruht.

Berthold.

Sagt der Natur, daß sie zu viel verlangt,
Ihr habt gehört, daß ihr's die Menschen weigern.

Der Reisige.

Ihr habt zu lang zur Flucht gezögert, Herr —
Die Straßen füllen sich, und von der Burg
Steigt eine Schaar Gewappneter herunter
Auf Volkerode! (Eilt hinaus.)

Martha.

Das sind Nordheims Leute;
Er kommt zurück. — (Tritt zu Wimar.)
Wimar, nun muß ich sprechen.

Wimar.

Was willst Du, Weib?

Martha.

Vor Sünde Dich bewahren;
Dir ſagen will ich, daß Du jenes Weib
Aus Deiner Kirche nicht verſtoßen darfſt —

Wimar.

Du ſollſt nicht weiter ſprechen.

Martha.

Ja, ich ſoll,
Denn meinen Auftrag gab mir die Natur.
Du Blinder, werde ſehend; nicht den Fluch,
Den Segen Gottes birgſt Du in der Kirche!

Wimar.

Weib, läſtre nicht!

Martha.

Mann, komm zu Gott zurück!
Dort drinnen iſt er, dort bei jenem Weibe.

Wimar.

Bei ihr, die er verflucht?

Martha.

Die er geſegnet!
Verſtehſt Du jetzt mich?

Wimar (fährt zurück).

Rede deutlich, Weib!

Martha.

Pfarrer von Volkerode, wiſſe denn,
Daß Du in Deiner engen Sakriſtei
Die Zukunft birgſt des großen deutſchen Landes!

Wimar.

Das Weib dort drinnen —?

Martha.

König Heinrichs Weib,
Das wir geſchlagen wähnten durch den Herrn,
Es trägt der Mutter heilige Verheißung. —
(Pauſe.)
Wimar, mein Gatte, hier iſt heil'ge Stätte,
Und heil'ge Stunde, Träumender wach' auf!
Hörſt Du nicht rings das Rauſchen um Dich her?
Die Schritte ſind's der neugeborenen
Zukünftigen Geſchlechter, die ſich nah'n,
Um ihren einſt'gen König zu begrüßen!
An Deinem Munde, der ſein Schickſal birgt,
Hängt Deines Vaterlandes ſtummer Blick —
Wimar — ein Wort von Deinem Munde tödtet,
Ein Wort von Deinem Munde rettet — ſprich!

Wimar (ſchlägt die Hände vor's Geſicht).

Löſch' mir den Bannfluch aus von ihrer Stirn.

Martha.

Wer ſich vor Menſchen fürchtet, der thut Sünde;
Du fürchteſt Dich vor Menſchen, Wimar Knecht.

Wimar (läßt die Hände ſinken).

Iſt das ein Weib — iſt das mein eignes Weib,
Das zu mir ſpricht?

Martha.

Nein, das Geſchlecht der Weiber,
Das ganze, Wimar, iſt's, das zu Dir ſpricht!
(Sie ſinkt vor ihm in die Kniee.)
In Deinem Weibe liegt es Dir zu Füßen,
In meinen Händen hebt es ſeine Hände
Und ruft: erbarme unſrer Schweſter Dich!
Wimar, verſchließ' Dich nicht!

Wimar.

Sprich weiter! Weiter!

Martha.

Denk' Deiner Mutter, denke Deines Kindes,
Verwalter Du der reichen Gottesgnade,
Stoß' nicht ein hilflos Weib zum Feinde aus!
Such' Gott im Segen, such' ihn nicht im Fluch!

Wimar
(fällt ihr mit plötzlicher Bewegung um den Hals).

Weib, Du sprichst wahr, wenn Gott die Wahrheit ist!
(Er richtet sich auf.)
Ich höre Glocken läuten — hört Ihr's nicht?

Martha (hat sich erhoben).

O diese Glocken tönen in Dir selbst!

Wimar (wie lauschend).

Das ist der Klang — ich hör' ihn, kenn' ihn wieder,
Der alten Tage süßer, seel'ger Klang —
(Greift an sein Herz.)
Hier wird es wieder warm, hier quillt's, hier blüht's —
Nein, es ist keine Sünde, Liebe üben!
Nein, keine Sünde!

Martha (an seinem Halse hängend).

Keine Sünde, Wimar!

Berthold.

Wimar, Ihr laßt die Kön'gin in der Kirche?

Wimar.

Freistatt in meiner Kirche geb' ich ihr!
(Er geht an die Sakristeithür und macht auf derselben das Zeichen des Kreuzes; zur Sakristeithür gewandt.)
Menschen verfolgen Dich — Gott nimmt Dich auf —
Stark ist der Haß, viel stärker ist die Liebe,

Weib Heinrich's, sei vor Deinen Feinden sicher —
Amen — Amen —

(Die Sakristeithür öffnet sich.)

Wer kommt? Wer tritt heraus?

Fünfter Auftritt.

Gertrud (erscheint in der Thür).

Wimar (öffnet die Arme).

Gertrud, mein Kind!

Gertrud

(schließt hinter sich die Thür, fällt dem Vater in die Arme).

Mein Vater, mein geliebter!

Wimar.

O Du, mir heut zum zweitenmal geschenkt —
Mein süßes Kind hat Mühsal ausgestanden
In dieser Nacht?

Gertrud.

O laß zu Deinem Herzen
Mich flüchten vor den Bildern dieser Nacht!
Wie diese war, ertrüg' ich keine zweite.

Wimar.

(umfängt Gertrud mit einem Arm, zieht Martha mit dem andern an sich).

Mein Weib, mein Kind — o Inbegriff von Allem,
Was mir auf Erden theuer ward und lieb —

(Hinter der Scene aus der Ferne Hörnerruf.)

Horcht — aus der Ferne brüllt der Krieg herüber
Und kündet uns die Stunde blut'ger Noth.
Die Jagd beginnt, es nahen sich die Jäger,
Blutdürst'gen Auges nach dem Wilde suchend,
Das zitternd sich verbirgt — Ihr armen Frau'n,
Wir sind im Treiben mitten eingekreist,
Kein Ausweg, kein Erbarmen bei den Treibern —
Versteht Ihr wohl?

Martha (sinkt knieend bei ihm nieder).

Du Führer meines Lebens,
Sei Führer auch im Tod, wenn Gott uns ruft.

Wimar.

Was sagt mein blasses Kind?

Gertrud (kniet zur anderen Seite).

Mich schaudert, Vater,
Doch — muß es sein — nun dann — ich bin bereit.

Wimar.

Allmächt'ger Gott, laß diese holde Knospe
Zum Duft sich öffnen eh' sie welkt und stirbt!
Doch hast Du anders über uns beschlossen,
Dann nimm uns hin, wie jetzt wir vor Dir steh'n,
Dreieinig so in Liebe —
(Legt segnend die Hände auf Beider Haupt.)
Martha, komm;
Die Jagd ist angesagt, nun gilt die List.

Martha.

Was hast Du vor?

Wimar.

Wir beide geh'n hinaus —
(Zu Berthold.)
Niemand erfuhr von Eurer Ankunft?

Berthold.

Niemand.

Wimar.

Bleibt in der Kirche beide hier verborgen —
Mitsammt der Königin — wir gehn' hinaus,
Damit sich kein Verdacht da draußen rege —
Geht in die Sakristei — ich will versuchen,

Die Leute fern zu halten von der Kirche —
Doch könnt' es sein — geht in die Sakristei —
Es ist das erstemal, mein Gott und Herr,
Daß einen Menschen fern ich von Dir halte,
Vergieb es mir, Du weißt warum's geschieht. —
Sobald es dunkel wird, dann macht Euch auf
Und dann entflieht — (Blickt umher.)
wo ist der Knecht geblieben?

Berthold.

Bei Gott — wo blieb er?

Martha (zeigt auf die Mitte).

Durch die Pforte dort
Sah ich vorhin hinaus ihn schlüpfen.

Wimar.

Wann?

Martha.

Als er uns sagte, daß Gewappnete
Vom Berge kämen.

Wimar.

Was bedeutet das?
(Zu Berthold.)
Seid Ihr des Mann's gewiß?

Berthold.

Wie meiner selbst.

Wimar.

Ob er auf Kundschaft ging?

Berthold.

So denk' ich.

Wimar.

Gott gebe, daß ihn niemand draußen sah —
Sei's wie es sei — geht in die Sakristei —

Gott wende es zum Guten — (Stürzt auf Gertrud zu.)
Du, mein Kind —
Dein Vater geht, Dein Gott ist überall —
Er segne — segne Dich —

Berthold.

Wimar — mein Vater —
Habt Ihr kein Wort für mich?

Wimar.

Du junges Blut —
Du edles Blut —

Berthold.

Gebt Euren Segen mir!

Wimar (umfängt ihn).

Dich lieben will ich — Dich beschützen will ich —
Was Mensch vom Menschen haben kann, sei Dein —
Des Priesters Segen darf ich Dir nicht geben!
(Stößt ihn zurück.)

Berthold.

Was that ich? Warum dürft Ihr nicht?

Wimar.

Warum?
Vasall des Fluch-beladnen Königs —

Gertrud (umschlingt ihn).

Vater!
Des Christen letzten Trost in Todesnoth
Verweigerst Du?

Wimar (drängt sie von sich).

Unwissend Kind, laß ab!
Soll ich um seinen Segen Gott bestehlen?
Soll ich die Hand dem Blitz entgegenhalten?

Vor Menschen schütz' ich Dich — doch nicht vor Gott.
Die Hand allein, die aus dem Schoß des Himmels
Den Fluch auf Deinen König riß und Dich,
Nur sie hat Segen noch für Dich und ihn —
Geht dahin — dahin. —

(Witmar, Martha ab durch die Mitte.)

Berthold (ruft ihm nach).

Dahin geh' ich nicht!
Soll ich vom Pfaffen mir Vergebung holen,
Weil meinem Herrn und Kön'ge treu ich bin?
Hab' ich von Papstes Gnaden meine Seele?
Und darf er damit schalten, wie er will?
Im Blute ward die Treue mir geboren —
Mein Blut ist mein, und mein ist mein Gefühl!

(Zu Gertrud.)

Ihr habt das Herz, um Männer zu versteh'n,
Sagt, thu' ich Unrecht, daß ich meinen König
In Nöthen nicht verlasse?

Gertrud.

Nimmermehr!
Nein, nimmer glaub' ich, daß es Unrecht sei!

Berthold.

Ihr glaubt es nicht?

Gertrud.

Was quält Ihr mich mit Fragen?
Ich weiß nur eins: Den Mann, der anders thäte,
Niemals im Leben könnt' ich ihn — (Bricht ab.)

Berthold.

O weiter,
Sprecht weiter, Jungfrau —

Gertrud.

Nein —

Berthold.

O sprecht —
Und schreckt Ihr vor dem Ton des lauten Wortes,
O dann vertraut es leise meinem Ohre,
Und leise holt mein Herz von dort es ab —
Den Mann, der anders thäte, als ich that,
Ihr könntet ihn nicht lieben?

Gertrud.

Nein — Ihr sagt's.

Berthold (umfängt sie leise und sanft).

Und den, der that wie ich —?

Gertrud.

Fragt mich nicht mehr.

Berthold (führt sie zu den Stufen des Altars).

O Kind des Mannes, den ich Vater nannte,
Mit tiefer reiner Liebe lieb' ich Euch.

(Er läßt sich auf den Altarstufen nieder, zieht Gertrud sanft zu sich herab, nimmt ihre Hand in seine Hand.)

Gertrud.

Was spielt Ihr so mit meiner Hand?

Berthold.

Ich denke
Der Nacht, da gestern sie in meiner lag.
So — war's? nicht wahr? so hielt ich sie umschlossen?

Gertrud.

Nicht doch — ich führt' Euch ja — und meine Hand
Umfing die Eurige?

Berthold.

Recht — ich erinnere —
Doch als Ihr glittet —?

Gertrud.

Ja, da grifft Ihr zu
Und hieltet mich.

Berthold.

War es Euch halb ſo ſeelig,
Die Hand des Mann's zu fühlen, der Euch hielt —

Gertrud.

Ach, was ich in dem Augenblick empfand
War ſeltſam — wahrlich.

Berthold.

Sagt mir, was es war?

Gertrud.

O nein — Ihr lacht gewiß —

Berthold.

Sprecht, ſüßes Mädchen?

Gertrud.

Ihr — grifft ſo heftig — hieltet dann ſo ſanft mich —
Da dacht' ich — nein — ſeht mich dabei nicht an —

Berthold.

Da dachtet Ihr? —

Gertrud.

Die Hand iſt wie ihr Herr:
So raſch und heftig — und — ſo treu — und gut.

Berthold.

O Süße — Liebe — (Küßt ſie ſanft.)

Gertrud.

Jeſus — was geſchieht?!
Seid Ihr derſelbe, der Ihr geſtern wart?

Berthold.

Derſelbe bin ich Dir, der ich geweſen,
Derſelbe bleib' ich — Dein für alle Zeit.

Gertrud.

Hilf Himmel — Ihr verſtrickt mir Leib und Seele!
Was thut Ihr mir? Ihr ſeid ein hoher Herr
Von Adel und von Namen und von Blut —

Berthold.

Was Adel! Und was Name! Und was Blut!
Ein Menſch, der Todesnoth mit Dir beſtanden!
O Du, des armen Pfarrers ſüßes Kind,
Ahnſt Du es nicht, wie ich zu Deiner Seele
Emporſah wie zu einer Königin?
Horch — in der Nacht, als wir uns vor dem Feinde
Im Buſch verbargen, Arm an Arm gedrückt,
Kam mir ein Traum — willſt Du ihn hören, Gertrud?

Gertrud.

Ein Traum? Ein ſchöner?

Berthold.

Ja.

Gertrud.

O dann erzählt.

Berthold.

Mir träumte, beide wären wir geſtorben
In gleichem Augenblick durch Feindes Hand.
Und unſ're Seelen, Arm in Arm geſchlungen,
Sie flatterten, gleich zweien Vögeln auf —

Gertrud.

Wir hatten Flügel wie die Engel? Nicht?

Berthold.

Ja, weiße, ſchöne Flügel.

Gertrud.

Und wie weiter?

Berthold.

Die finſtre Erde und die kalte Nacht
Blieb unter uns; wir ſtiegen höher, höher,
Und immer heller ward's und immer wärmer
Und hoch von droben, aus der weiten Ferne
Kam's wie ein Klang von Flöten und Schalmei'n —

Gertrud.

Das war gewiß das Paradies? Nicht wahr?

Berthold.

Das war es, ja.

Gertrud.

Und dahin flogen wir?

Berthold.

Ja, wie ein Strom trug uns die Luft dahin;
Und plötzlich in den Wolken lag es da.

Gertrud.

O güt'ger Himmel — ſprich, wie ſah es aus?

Berthold.

Es war wie eine große Stadt zu ſchau'n,
Mit goldnen Thürmen und demantnen Mauern.

Gertrud.

O herrlich! Ganz ſo hab ich's mir gedacht!
Und durften wir hinein?

Berthold.

Nun höre weiter:
Die große goldne Pforte that ſich auf,
Es kam ein Glanz, wie keinen wir geſeh'n,

Vor dem geblendet wir die Augen senkten —
Und sieh — Gott-Vater selbst trat aus dem Thor.

Gertrud (schmiegt sich an ihn).

Mich schauert — sahest Du sein Angesicht?

Berthold.

Ja, ich erblickt' ihn.

Gertrud.

Sah er streng und furchtbar
Und schreckend aus?

Berthold.

Nicht furchtbar und nicht schreckend —
O Trudchen — weißt Du, wem sein Antlitz glich?
(Beugt sich tief zu ihr.)
Ganz Deinem Vater war er gleich zu schau'n.

Gertrud.

Ach — wunderbar —

Berthold.

Voll Güte, voller Hoheit,
So wie Dein Vater gestern hier inmitten
Der Kinder stand.

Gertrud.

Ach — wunder — wunderbar —
Ich dachte Gott mir stets wie meinen Vater,
Doch daß er Euch, dem Fremden, so erschien —

Berthold (drückt sie an sich).

Kein Fremder Dir! Kein Fremder bin ich ihm!
Zu Ende hör' den Traum: als so wir standen,
Da hob Gott-Vater seine Hände auf
Und legte sie auf unsrer Beider Häupter
Und drückte Wang' an Wange, Herz an Herz
Und sprach: die Ewigkeit ist angebrochen —
In Ewigkeit gehört einander an.

Gertrud (umſchlingt ihn).

Die Ewigkeit brach an — nun hör' mich, höre:
Ich bin ſo muthig nicht, wie Du es denkſt,
Wie je ein Weib, ſo bebt' ich vor dem Tode,
Doch als ich dachte, daß mit Dir ich ſtürbe,
O Du Geliebter, Theurer, Herrlicher,
Da ſchlug mir eine Flamme auf im Buſen,
Verzehrend all' die kalte Todesfurcht,
Und ſüßer als zu leben ſchien mir ſterben!

Berthold.

Nicht ſterben ſollſt Du! leben, Du ſollſt leben!

(Sie ruhen Wange an Wange, Arm in Arm.)

Sechſter Auftritt.

Reginer (erſcheint in der Mittelthür und bleibt dort, die Beiden, die ihn nicht bemerken, betrachtend ſtehen).

Reginer.

Ha! Tauben, ſchnäbelnd unter'm Kirchendach!
Ich grüße Euch, Herr Vogt von Volkerode!

(Berthold und Gertrud fahren auf, in demſelben Augenblick wirft Reginer die Thür zu und verſchwindet.)

Berthold.

Wer war das?

Reginer (im Abgehen).

Hahaha!

Berthold (ſpringt auf).

Wer war der Mann?

Gertrud (iſt gleichfalls aufgeſtanden).

Wenn mich der Ton der Stimme nicht getäuſcht,
So war es Reginer.

Berthold (ſchlägt ſich vor die Stirn).

Das war er! Ja!
Und, Herr des Himmels, ſo ſind wir verrathen!
(Außerhalb der Scene der dumpfe Ton einer Glocke.)

Berthold (nach droben ſtarrend).

Horch — über unſrem Haupte — Getrud, horch!

Gertrud.

Das iſt die Glocke, die zur Meſſe ruft.

Berthold.

Das iſt der erzbeſchwingte Todtenvogel,
Der uns zu Häupten ſich auf's Dach geſetzt!
Er ſieht die Beute unter ſeinen Füßen,
Er wetzt den Schnabel und er ruft den Würgern:
Heran! Heran! — Noch iſt die Pforte offen,
Die aus der Sakriſtei in's Freie führt —
Gertrud, hinweg! unſelig Kind, entflieh!

Gertrud (ſtarrt ihn an).

Nein — warum flieh'n?

Berthold.

Weil Du noch leben darfſt!
Weil Du nicht ſterben ſollſt durch meine Thorheit!
Weil ſich im nächſten Augenblick die Pforte
Dem blut'gen Morde krachend öffnen wird —

Gertrud (umſchlingt ihn in wilder Gewalt).

Komm' Leiden, Noth und Tod — in dieſen Armen
Soll er mich finden!

Berthold.

Nein, Geliebte, nein —

Gertrud.

O Du verſtehſt den Ton der Glocke falſch,
Vor meinen Augen dämmern Welten auf,

Weit, unabsehbar, blumenüberdeckt,
Licht ringsumher, ein Jauchzen in den Lüften,
Und süßes Lispeln tief in unsrer Brust —
Berthold, die Ewigkeit ist angebrochen,
Laß uns versinken Beid' in ihren Schooß!

Berthold.

O Wonnestrom von dieses Weibes Lippen!
Gefäß des Lebens, schäumend angefüllt
Mit süßestem Gehalt, sollst Du zersplittern?
Sollst Du versiegen?

Gertrud.

Kein Versiegen, keins!
Komm, küsse mich, daß ich Dich wieder küsse;
Lippe auf Lippe, Hauch in Hauch getrunken,
Geschmückt das Eine mit des Andern Blut
Als wie mit purpurrothem Kranz von Rosen,
So strömt mein Leben in Dein Leben über
Und mündet so im Hafen ew'ger Ruh!

Berthold (preßt sie stürmisch an sich).

Ja, ja, so sei's! Laß wüthen, lechzen, toben,
Ich laß Dich nicht! Gertrud, auf ewig mein!

Gertrud.

In Tod und Leben ewig, ewig Dein!

(Dumpfes, näher und näher kommendes, lauter und lauter werdendes Geräusch von Stimmen und Schritten außerhalb der Thür.)

Berthold.

Sie nahen sich — dort ist die Königin,

(zeigt auf die Sakristei)

Und dort ist unser Platz — Gertrud mit mir!

(Sie gehen eilend nach der Sakristei ab, deren Thür sie hinter sich schließen.)

Siebenter Auftritt.

Pfalzgraf von Goseck. Dietrich von Katlenburg. Ritter. Reisige. Bauern von Volkerode und anderen Orten, Männer und Weiber (treten durch die Mittelthür ein; die Kirche füllt sich mit Menschen, die Rüstungen der Ritter tragen Spuren des Kampfes).

Goseck.

Wer sagte mir, daß man den Pfarrer Wimar
Vergebens heut im ganzen Dorf gesucht?

Helmbot (aus dem Hintergrunde).

Herr Pfalzgraf, Wimar Knecht ist da.

Goseck.

Wo ist er?

Helmbot.

In seinem Haus.

Goseck.

So sagt ihm, er soll kommen
Und Messe lesen.

Katlenburg.

Hurtig soll er kommen,
Wir haben keine Zeit.
(Zu Goseck.)
Wo ist der Nordheim?

Goseck.

Sobald die Burg in unsren Händen war,
Ritt er nach Heil'genstadt mit seinen Leuten.

Katlenburg.

Siehst Du, so ist die Art der großen Herr'n:
„Der Stamm ist umgehau'n — für Euch die Spähne
Hackt sie und macht sie klein."

Goseck.

Gott sei gelobt,
Es ist besorgt; die Burg ist kurz und klein.
(Zu seinem Gefolge gewandt.)
Hat man noch einmal, wie ich es befahl,
Die Leichen der Gefallenen durchsucht?

Ein Reisiger (tritt aus dem Gefolge heran).

Ja, gnäd'ger Herr, doch er war nicht darunter.

Katlenburg.

Wen hast Du suchen lassen? von wem sprecht Ihr?

Goseck.

Vom Vogt der Burg.

Katlenburg.

Von Berthold von der Meersburg —
Ja straf' mich Gott, wo blieb er?

Goseck.

Unbegreiflich,
Wo er geblieben ist; denn er war droben,
Und jetzt wie aus der Welt geblasen, fort.

Katlenburg.

Vielleicht, daß er nach Goburg durchbrach?

Goseck.

Nein,
Das kann nicht sein; ich selbst mit Nordheims Reitern
Durchstreifte bis nach Goburg alles Land —
Ueber der Erde regt sich da nichts mehr.

Der Reisige (von vorn).

Wenn mir erlaubt ist —

Goseck.

Was?

Reisiger.

Im Mund der Leute
Geht ein Gerücht umher —

Katlenburg.

Heraus damit.

Reisiger.

Man sagt, die Königin war auf der Burg.

Katlenburg.

Pfalzgraf, was sagst Du?

Goseck.

Daß es Unsinn ist.
Von allen Seiten war die Burg umstellt,
Wo wäre sie geblieben?

Reisiger.

Gnäd'ger Herr,
Zwei Thore waren an der Burg; das eine
Auf Goburg zu, das andre hier hinaus.

Goseck.

Und dieses andre, blieb das unbewacht?

Reisiger.

Man fand das Thor von innen aufgethan
Und vor demselben, mit gespaltnem Schädel,
Lag einer von Graf Nordheims Leuten —

Katlenburg.

Teufel —
Das Ding kriegt Fleisch und Blut!

Reisiger.

Und an dem Wege
Fand Einer von den Bauern hier vom Orte
Am Strauchwerk einen Weibermantel hangend —

[redacted]

Helmuth.

Wir kommen es nicht sagen, gnäd'ger Herr.
Ihr Leut' dringen sich.

Achter Auftritt.

Bruno (aus dem Hintergrunde).

Gleich.

Willkommen, Bruno.
Ich glaubt' Euch auf dem Weg nach Magdeburg?

Bruno (geht mit Goseck nach vorn).

Graf Meginfried von Walbeck läßt Euch bitten,
Scharf acht zu geben; Kön'gin Bertha, sagt man,
Halte sich in der Gegend hier versteckt.

Katlenburg (hat den Mantel an sich genommen).

Pfalzgraf, wie nun?

Goseck.

Könnt' es denn möglich sein?

Bruno.

Unmöglich keinesfalls; man glaubt zu wissen,
Daß sie zu Heinrich zu gelangen sucht.

Goseck.

Zu Heinrich? Was? Der schweift in deutschen Landen
Wie ein gehetztes Wild.

Bruno.

Gerücht behauptet,
Er steh' im Lager, gar nicht weit von hier.

Goseck.

Gerücht, Gerücht.

Katlenburg (hebt den Mantel).

Nun, hier ist Wirklichkeit.

Bruno.

Was habt Ihr da?

Katlenburg.

Das ist das Fell der Löwin.
Das ihr ein Dornstrauch von den Schultern riß,
Als sie zur Nacht entfloh.

Bruno.

Ein Weibermantel?

Katlenburg.

Ja, solche Früchte tragen jetzt die Dornen;
Ich aber sag', die Schultern sind nicht fern,
Die dieser Mantel deckte, sind nicht fern.
(Hält Goseck den Mantel hin.)
Pfalzgraf fühl' an, der Mantel ist schier warm noch,
Lebendig fühlt man drin das ganze Weib.

Goseck.

Dies Alles fordert ungesäumten Aufschluß,
Wir reiten ab, sobald wir Messe hörten.
Wo bleibt der Pfaff?

Katlenburg.

Dort endlich kommt er an.

Neunter Auftritt.

(Von der Thür im Hintergrunde bis zum Altar im Vordergrunde öffnet sich unter den Anwesenden eine Gasse. Wimar kommt durch die Mittelthür und schreitet durch die Gasse langsam noch vorn; Martha kommt zwei Schritte hinter ihm.)

Reginer

(drängt sich, indem Wimar nach vorn schreitet, in seine Nähe, dann flüstert er, auf Gertruds Mantel zeigend.)

Wimar — der Mantel dort — erkennt Ihr den?

Wimar

(richtet die Augen auf den Mantel, fährt erschrocken zusammen, bleibt stehen, halblaut entsetzt zu Martha gewandt).

Der Mantel — Gertruds —

Martha (leise).

Still — um Gotteswillen —
Und weiter — weiter!
(Wimar geht hastig auf den Altar zu.)

Katlenburg (zu den Andern).

Was erschrak der Pfaffe?
Habt Ihr gesehn?

Goseck.

Erschrak er?

Katlenburg.

Leichenblaß
Und wie vom Blitz gerührt, so stand er da,
Als er den Mantel sah in meiner Hand.

(Wimar ist die Stufen des Altars hinaufgestiegen und am Altare niedergekniet.)

Bruno.

Wo ist der Meßner, der zur Messe hilft?

(Helmbot, Burkhardt treten schweigend zum Altar.)

Seid Ihr es beide?

Helmbot.

Wir von Volkerode
Sind seine Diener.

Reginer (tritt plötzlich zu ihnen).

Ich bin auch dabei,
Denn ich gehöre auch zu Volkerode.

Wimar

(richtet sich jählings auf, wendet sich zu Reginer).

Was willst Du, Reginer?

Reginer.

Ich will Euch dienen.

(Wimar und Reginer starren sich, Auge in Auge, an.)

Wimar (halblaut).

Und Judas sprach — der ist es, den ich küsse.

Reginer (laut).

So sagt die Schrift; ich weiß es.

Wimar.

Weißt Du es?
Dann kennst Du auch den Lohn, den Judas fand.

Katlenburg.

Wie lange dauert es? Wir sind im Krieg;
Gieb uns das Sakrament, und damit fertig.

Wimar.

Beugt Eure Kniee, harret im Gebet,
Daß ich Euch Leib und Blut des Heilands bringe.
(Will von den Stufen herabsteigen.)

Reginer (laut).

Wimar, geht nicht hinein, ich rathe Euch,
Es fing ein Wolf sich in der Sakristei.
(Wimar wankt, so daß er sich mit der einen Hand am Altar halten muß.)

Katlenburg.

Was soll das heißen?

Reginer (zu Wimar).

Einer ist dort drinnen
Durch den die Messe hier entweiht wird.

Die ganze Menge.

Hört!

Katlenburg.

Pfaffe, — wer ist dort in der Sakristei?

Reginer.

Ei Herr, was fragt ihr ihn? Ich denke, Wimar
Ahnt selber nicht, wer sich in seine Kirche
Hereingeschlichen hat.

Wimar (richtet sich hoch auf).

Verräther! Bube!
Fügst Du noch Hohn zur hinterrück'schen That?
(Zur Versammlung.)
Ich weiß, wer in der Sakristei dort ist,
Doch ihre Näh' entheiligt nicht die Messe —
Sei's Euch genug!

Katlenburg.

Ei, hört den hohen Herrn!
Reißt von der Thür ihn fort! Zerschlagt die Thür!

Wimar

(steigt die Stufen herab, will sich zur Sakristei wenden, Katlenburg tritt ihm in den Weg).

Aus meinem Weg!

Katlenburg.

Wirst Du uns sagen, Pfaffe,
Wen in der Sakristei Du dort versteckst?

Wimar.

Aus meinem Weg! Auf Deine Kniee, Frevler!
Sonst hebe Dich hinweg aus meiner Kirche!

Katlenburg (macht Miene, sich auf ihn zu stürzen).

Daß ich Dich nicht erwürge —

Bruno (hält Katlenburg zurück).

Katlenburg —
(Zu Wimar.)
Priester, wer ist dort in der Sakristei? —
Wirst Du gehorchen?

Wimar (mißt ihn mit flammendem Blick).

Dir gehorchen? Ich?
Hier bin ich Priester, mein ist diese Kirche!
(Zur Versammlung.)
Und so gebiet' ich Euch: kniet nieder, betet,
Bis ich den Leib des Heilands Euch gebracht.
(Er tritt an die Sakristeithür.)

Goseck.

Reißt von der Thür ihn fort!

Katlenburg.

Zerschlagt die Thür!
Brecht in's Versteck!
(Wilder Tumult durch die ganze Kirche.)

Alle.

Zerschlagt die Thür! Brecht ein!
(Alles drängt auf die Sakristei zu.)

Wimar
(lehnt sich mit dem Rücken gegen die Thür, die Arme in Kreuzesform ausbreitend).

Hier mit dem Kreuzeszeichen des Erlösers
Zeichn' ich die Pforte, schirme, weihe sie!
Verflucht, wer Hand anlegt! Verflucht! Verflucht!
(Die Andrängenden bleiben stehen, weichen langsam zurück.

Katlenburg (knirschend).

Ha — der verdammte Starrkopf!

Goseck.

Der Verdammte!

Bruno.

Fühlst Du nicht, Bruder, daß Du sprechen mußt?
Fühlst Du nicht, daß Du Christen-Seelen ängstigst,
Die nach dem heil'gen Sakrament verlangen
Und schaudern vor entweihtem Abendmahl?
Du sagst, daß sie die Messe nicht entheil'gen
Durch ihre Gegenwart; was denn verwehrt Dir
Sie uns zu nennen? warum zauderst Du,
Von Sorgen Deine Brüder zu befrei'n?

Wimar (läßt die Arme sinken).

Es ist dort drinnen in der Sakristei —
Ein Weib —

Goseck und Katlenburg.

Ein Weib?!

Wimar.

Ein Weib in Kindesnöthen.

Goseck und Katlenburg.

Den Namen!

Wimar.

Ihren Namen nenn' ich nicht,
Eh' Ihr dem Weibe Sicherheit geschworen.

Goseck.

Den Namen!

Wimar.

Schwört ihr Sicherheit!

Katlenburg.

Den Namen!

Wimar (breitet wieder die Arme).

Pfalzgraf von Goseck, schwört ihr Sicherheit,
Sonst reißt in Stücken mich von dieser Pforte.

Goseck.

Gut — sicher soll sie sein.

Wimar.

Schwört auf den Altar.

Goseck
(tritt an den Altar, legt die gefalteten Hände darauf).

Hier auf dem Altar: sicher soll sie sein.

Wimar (läßt die Arme sinken).

Dies Weib ist Bertha, König Heinrichs Weib.
(Ein wilder Aufschrei durch die ganze Kirche.)

Katlenburg.

Und Du versteckst sie, Du, in Deiner Kirche?
(Springt auf Wimar zu.)
Verrätherischer Hund — das Weib heraus!

Goseck.

Gieb uns das Weib heraus!

Katlenburg.

Wo ist der Bauer? Und wo ist der Mantel?
Hierher damit!

Reginers Stimme (aus dem Hintergrunde).

Pfalzgraf sei auf der Hut!

Goseck.

Wer ruft da hinten?

Reginer.

Pfalzgraf, hüte Dich,
König Heinrich ist Dir näher als Du denkst!

Goseck.

Wer dieser Rufer ist, ich will es wissen!

Reisiger
(den Mantel Gertruds über dem Arm, tritt vor).

Hier ist der Mantel —

Goseck.

Laß mich mit dem Fetzen;
(Geht auf den Hintergrund zu.)
Dort von der Thüre kam's — wer rief hier? wer?

Helmbot.

Wir können es nicht sagen, gnäd'ger Herr.
Die Leute drängen sich.

Achter Auftritt.

Bruno (aus dem Hintergrunde).

Goseck.

Willkommen, Bruno.
Ich glaubt' Euch auf dem Weg nach Magdeburg?

Bruno (geht mit Goseck nach vorn).

Graf Meginfried von Walbeck läßt Euch bitten,
Scharf acht zu geben; Kön'gin Bertha, sagt man,
Halte sich in der Gegend hier versteckt.

Katlenburg (hat den Mantel an sich genommen).

Pfalzgraf, wie nun?

Goseck.

Könnt' es denn möglich sein?

Bruno.

Unmöglich keinesfalls; man glaubt zu wissen,
Daß sie zu Heinrich zu gelangen sucht.

Goseck.

Zu Heinrich? Was? Der schweift in deutschen Landen
Wie ein gehetztes Wild.

Bruno.

Gerücht behauptet,
Er steh' im Lager, gar nicht weit von hier.

Goseck.

Gerücht, Gerücht.

Katlenburg (hebt den Mantel).

Nun, hier ist Wirklichkeit.

Bruno.

Was habt Ihr da?

Katlenburg.

Das ist das Fell der Löwin.
Das ihr ein Dornstrauch von den Schultern riß,
Als sie zur Nacht entfloh.

Bruno.

Ein Weibermantel?

Nordheim.

Ihr — singt die Königin?

Wimar.

In Eure Hände,
Otto von Nordheim, will ich sie vertrau'n,
Wenn Ihr sie schirmen wollt. Wollt Ihr?

Nordheim.

Ich will.

Goseck.

Nein, mit Verlaub — die Königin ist mein!

Nordheim.

Goseck, jetzt ist nicht Zeit zur Eifersucht;
Ich nehme sie als Pfand für Euch und mich.

Goseck.

Ich bin der Herr von Volkerode, ich!
Auf meinem Grunde wurde sie gefangen,
Ich will sie haben!

Wimar.

Euch geb' ich sie nicht!

Katlenburg.

Goseck hat Recht!

Nordheim.

Noch einmal — hört Vernunft.

Katlenburg.

Vernunft? Herr Graf von Nordheim, laßt Euch sagen,
Wir stehen neben Euch, nicht unter Euch!

Nordheim.

Was soll das? Katlenburg?

Katlenburg.

Das soll bedeuten,
Daß, wenn wir einen König fortgejagt,
Wir darum Euch noch nicht zum König machten!

Nordheim.

Nun als erwählter Führer unsrer Sache
Gebiet' ich, daß die Kön'gin mir gehört!
Nach Nordheim führ' ich sie auf meine Burg.
Goseck, Ihr gebt Geleit mit Euren Leuten —
Auf, Pfarrer Wimar — führt sie mir heraus.

Wimar.

Soll ich sie — hier heraus —?

Nordheim.

Ja, hier heraus,
Es drängt die Zeit, wir müssen auf den Weg.

Wimar.

Doch — schützen werdet Ihr?

Nordheim.

Das schwöre ich.
(Wendet sich nach dem Hintergrund.)
Gebt Raum; daß Niemand ihr zu nahe tritt!
(Es öffnet sich eine Gasse bis in den Hintergrund. Wimar geht an die Sakristei-Thür.)

Wimar (für sich).

Ich habe vor den Wölfen Dich behütet,
Nun sei der Löwe Dir barmherzig, Weib.
(Er schließt langsam die Thüre auf.)

Bruno (tritt zu Goseck und Katlenburg).

Ihr Herr'n, im Namen der gemeinen Sache,
Thut ihm den Willen, laßt von Eurem Groll.

Goseck.

Wir werden seh'n.
(Unterhält sich heimlich mit Katlenburg, flüstert sodann den hinter ihm stehenden Reisigen Etwas zu.)

Wimar
(die Hand an der Klinke, wendet sich zu Helmbot).
Helmbot und Burkhardt, kommt,
Helft mir die Kön'gin tragen. —
(Helmbot und Burkhardt bleiben gesenkten Hauptes stehen.)
Kommt Ihr nicht?

Helmbot (richtet die Augen auf Bruno).
Wir wissen nicht, ob wir nicht sündig werden,
Wenn wir das Weib berühren.

Wimar.
Was — sagt Ihr?

Bruno.
Ich lobe Eure Sorge, meine Söhne,
Doch sei es Euch erlaubt, geht hin und helft.

Wimar.
Seit wann braucht Ihr Erlaubniß wider mich?
(Burkhardt und Helmbot treten schweigend zu Wimar; Wimar öffnet die Sakristeithür und tritt mit den beiden in die Sakristei; eine tiefe, gespannte Stille in der ganzen Kirche.)

Elfter Auftritt.

Wimar (voranschreitend). Helmbot, Burkhardt (kommen langsam aus der Sakristei; die beiden letzteren tragen die Bahre, auf welcher Königin Bertha ruht. Die Königin liegt geschlossenen Auges, lang hingestreckt, in weiter, weißer Gewandung).

Wimar (laut, langsam und feierlich).
Ehrfurcht der Mutter! Gnade für die Schwache!
Frieden dem Weibe, welches Gott gesegnet!

Goseck
(wendet sich zu seinen Leuten, zeigt auf die Königin).
Legt Hand an sie! Hier Gosecks Land und Recht!

Katlenburg und die Reisigen Gosecks
(springen auf die Königin zu).
Hier Gosecks Land und Recht!

Nordheim.
Zurück von ihr!
(Er versucht, sich ihnen entgegenzustellen, wird zurückgestoßen; Helmbot und Burkhardt setzen die Bahre hastig zur Erde und flüchten zur Seite; allgemeiner Tumult.)

Martha (mit gellender Stimme).
Wimar! Auf den Altar!

Wimar (ergreift die Bahre am Fußende).
Wer hilft mir?!

Zwölfter Auftritt.

Berthold (stürzt aus der Sakristei).
Ich!
(Er stößt die Gosecksschen Reisigen nach rechts und links auseinander, ergreift die Bahre am Kopfende; Wimar und Berthold heben die Bahre auf den Altar.)

Wimar
(ist auf die oberste Altarstufe getreten und steht, mächtig aufgerichtet, vor der Königin).
Zu meinen Füßen, Berthold von der Meersburg,
Daß meine Hand Dich schützt! Wer ist der Erste,
Der seine Hand an Gottes Altar wagt?
(Berthold hat sich zu Wimars Knie geschmiegt, Wimar legt die Linke auf sein Haupt; einen Augenblick herrscht dumpfes staunendes Schweigen.)

Bruno (kreischend).
Schändung und Gottesfrevel!

Alle.
Gottesfrevel!

Wimar (mit donnernder Stimme).

Nein! Gottesrecht und göttliches Gebot!
Ihr, nicht mehr Menschen, Wölfe Ihr voll Wuth,
Die Ihr zerwühlt den heil'gen Quell des Lebens,
Den Mutterschooß verwüstet, der Euch trug,
Herab mit Euch in Staub! Hier, wo ich stehe,
Steh'n die Geschlechter Derer, die gewesen,
Der Zukunft ungeborenes Geschlecht;
Was Leben je aus Mutterbrust gesogen
Und schöpfen wird, die ungeheure Menschheit
Legt ihre Hand auf dies verfolgte Weib
Und aus dem heilgen Kreise der Geschaffenen
Stößt sie Euch, Muttermörder, schaudernd aus.

Bruno.

Er ist dem Schlangenrath des Weib's gefolgt,
Er hat das Weib zu seinem Gott gemacht,
Hört nicht auf ihn mehr!

Goseck.

Hört nicht mehr auf ihn!

Katlenburg.

Herunter vom Altar mit der Gebannten!

Alle.

Herab! Herunter!
(Die Masse drängt gegen den Altar an.)

Wimar
(ergreift das große Kruzifix, das hinter der Königin auf dem Altar steht und hält es den Angreifern entgegen).

Kennt Ihr diesen hier?
Blickt her — er lebt — die heil'gen Wunden reißen
Die blut'gen Lippen auf und schreien wehe,
Weh' über Euch!

Richmut.

Des Heilands Wunden bluten!

Alle (zurückweichend).

Ein Wunder! Ein Wunder!

(Außerhalb der Scene hört man einen näher und näher kommenden tosenden Gesang von Männern.)

„Ob zu Thal die Berge gehen,
Ob der Strom zur Quelle strebt,
Mannestreue wird bestehen,
Noch so lang' ein Deutschland lebt."

Reginer
(der vor die Thür im Hintergrunde geeilt war, kommt nach vorn gestürzt).

Verrath!

Nordheim.

Was kommt da draußen?

Goseck.

Was geschieht?

Reginer.

Es kommt ein Haufe von Gewaffneten,
Mit König Heinrichs Zeichen angethan!

Nordheim.

Von wo?

Goseck.

Von wo?

Reginer.

Des Weges von Eschwege
Rücken sie an!

Dreizehnter Auftritt.

Der Reisige Bertholds (erscheint in der Mittelthür).

Herr Vogt von Volkerode —
Noch haltet stand! Dreihundert Wormser Bürger
Bring' ich zu Hülfe Euch! (Er verschwindet nach außen.)

(Wilder Tumult.)

Wimar (hebt die Hände zum Himmel).
Gott lebt im Himmel.

Nordheim.
Die Pforte zu! Verschließt, verrammelt sie!

Goseck.
Das hilft zu nichts mehr. (Ruft.) Pferde! An die Pferde!

Nordheim.
Die Thür zu! sag' ich!

Goseck.
Bringt die Pferde, sag' ich!
Mir wird gehorcht!
(Die Goseck'schen Reisigen tumultarisch ab nach der Mitte.)

Katlenburg (reißt das Schwert heraus).
Und endlich nun zu Ende
Mit der verdammten Schürze —
(Geht auf die Königin zu.)

Nordheim (tritt ihm entgegen).
Katlenburg —

Katlenburg.
Kommt Ihr zum zweitenmal in meinen Weg?
Wenn Ihr nicht kamt, so hatten wir sie längst
In unsrer Hand — was bliebt Ihr nicht da draußen?

Nordheim.
Wahnsinniger —

Vierzehnter Auftritt.

Der Goseck'sche Reisige (kommt aus der Sakristei).

Hier entlang!

Katlenburg.

Ja, hier entlang!
Doch morgen kommen wir zur Rache wieder!
Den Feuerbrand auf Volkerodes Dächer,
Das schwör' ich, schwör ich!

Nordheim.

Goseck, hört mich,
Wir zieh'n auf Heil'genstadt.

Goseck.

Zieht Ihr dahin,
Ich gehe nach Mühlhausen.

Katlenburg.

Nach Mühlhausen!
Da wo Ihr nicht seid, dahin wollen wir.

Nordheim.

So hört mich doch —

Katlenburg.

Wir wollen Euch nicht hören,
Nordheim, ich sag' mich los —

Fünfzehnter Auftritt.

Eine Schaar Wormser Bürger (erscheint mit gezückten Schwertern in der Mittelthür).

Hie König Heinrich
Und Worms die Stadt!

(Goseck, Nordheim, Katlenburg ab durch die Sakristei.)

Wo ist die Königin?
Gebt uns die Königin!

(Kommen nach vorne.)

Berthold (springt auf).

Ihr Männer, hier!

Die Bürger (umdrängen den Altar).

Gerettet!

Wimar.

Ja, gerettet! Bergt die Schwerter,
Denn hier ist mehr als Menschen Macht und Waffen:
Die Flügel Gottes rauschen über Euch!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

(Ein großes, vorsaalartiges Zimmer. Links führen einige Stufen zu einer in's Innere des Hauses leitenden Thür hinauf. Durch ein großes, scheibenloses Fenster in der Hinterwand blickt man in die freie Landschaft hinaus; im Hintergrunde sieht man einen waldbewachsenen Bergabhang; es ist Winternachmittag. Rechts eine Thür.)

Erster Auftritt.

Richmut (in einen Mantel gehüllt, sitzt auf einer Bank an der Hinterwand). **Gertrud** (steht auf den Stufen, links die Thür in der Hand, zu Richmut gewandt).

Gertrud.

Wollt Ihr denn wirklich hier draußen in der Kälte warten, Richmut? Warum kommt Ihr nicht herein?

Richmut.

Laß mich hier draußen, Kind; und was ich Dich bitte — mach' hurtig, wenn Du kannst.

Gertrud.

Nun, wie Ihr wollt; geduldet Euch hier ein wenig. (Ab.)

Richmut (steht auf).

Warum ich nicht in's Haus zu Euch will? Armes Ding, armes unschuldiges Ding Du — (sie tritt hastig hinter einen Pfeiler, blickt besorgt hinaus) kam da nicht Jemand? Nein, die Männer sind alle draußen, — wenn man mich hier sähe — man könnt's mir übel auslegen — Gott im Himmel, wenn's Sünde ist, daß ich hier noch herkomme und mir etwas schenken lasse hier — thu' die Augen zu, sieh's nicht an — es geschieht für ein krankes, hungerndes Kind.

Zweiter Auftritt.

Gertrud (einen kleinen Krug und Laib Brod in der Hand, kommt zurück).

Gertrud.

Nehmt — da bring' ich Euch den Trank.

Richmut (nimmt den Krug).

Vergelt' es Gott! (Sie schlägt hastig murmelnd drei Kreuze, über dem Kruge, dann verbirgt sie ihn unter dem Mantel.)

Gertrud.

Was thut Ihr denn? Fürchtet Ihr Euch vor dem Trank?

Richmut.

Ob ich — mich fürchte? Nun — nun — es war nur eben so.

Gertrud.

Für wen soll's denn? Für Euer Enkelkind?

Richmut.

Ja, ja, für mein Enkelkind; 's ist ein schwaches Geschöpf, und liegt krank.

Gertrud.

Soll ich denn nicht mit der Mutter kommen, nach ihm sehen?

Richmut.

Mit Deiner Mutter? Nein! Nicht!

Gertrud.

Ja — was erschreckt Euch so?

Richmut.

Er—schrecken? Ich wäre erschrocken — meinst Du —?

Gertrud.

Warum kommt Eure Tochter nicht selbst nach dem Trank?

Richmut.

Warum — sie nicht kommt —? Ja — nun — siehst Du — das ist nun eben so —

Gertrud.

Da habt Ihr noch ein Laib Brod für Euch.

Richmut (zögert, das Brot zu nehmen).

Das — willst Du mir auch noch schenken? Das ist ja noch mehr, als ich gebeten hatte?

Gertrud.

Immer nehmt, wir geben's gern.

Richmut.

Aber — bei Euch — wird's doch jetzt auch nicht im Ueberfluß sein?

Gertrud.

Macht Euch doch keine Sorgen darum — nehmt's.

Richmut.

Nun — wenn's denn so sein soll — (Sie nimmt das Brod, steckt es unter den Mantel, wendet sich zum Abgange, bleibt stehen, wendet sich plötzlich, setzt Krug und Brod auf die Bank, bricht in Thränen aus.) Ach, Trudchen! Trudchen! Trudchen! (Fällt Gertrud um den Hals.)

Gertrud.

Was ist denn, Richmut? Was ist?

Richmut.

Ein Jammer-Leid, ein Herze-Leid! Das ist! Das ist! Jetzt will ich Dir sagen, was es ist, warum meine Tochter nicht zu Euch will in Euer Haus: (flüsternd) Weil sie sich fürchtet, Trudchen.

Gertrud.

Fürchtet sich? Vor unserem Hause?

Richmut.

Und vor Euch ja; und für ihrer Seelen Seligkeit.

Gertrud.

Aber wie ist denn das möglich? Warum?

Richmut.

Weißt Du denn nicht, was die Leute sagen?

Gertrud.

Nein, was sagen sie denn?

Richmut.

Aber rechne es nicht mir nach — es ist schrecklich — die Kirche hätte Dein Vater entweiht, das sagen sie.

Gertrud.

Die Kirche — mein Vater? — (Sie wankt.)

Richmut.

Trudchen, Du wirst ja weiß wie der Schnee?

Gertrud.

Mir war es — jetzt eben — als wendete sich der Boden mir unter den Füßen — Mein Vater hätte die Kirche entweiht?

Richmut.

Ja, so sagen sie; und Deine Mutter mit ihm.

Gertrud (schlägt die Hände vor's Gesicht).

O Du Heiland der Welt — erbarme Dich unser!

Richmut.

Weil doch Dein Vater heute früh die Frau hineingenommen hat in die Kirche und sie versteckt gehalten hat in der Sakristei?

Gertrud.

Die Königin?

Richmut.

Und weil er sie sogar auf den Altar gehoben hat, auf den heiligen Altar! Und weil Deine Mutter dazu gerathen und geholfen hat!

Gertrud.

Und das — meinen sie — wäre Sünde gewesen vor Gott?

Richmut.

Es muß doch so sein, siehst Du; denn im Bann, sagen sie, wäre die Frau doch nun einmal gewesen und von Gott verflucht?

Gertrud.

Weil er sie nicht zerreißen lassen wollte von den wüthenden Menschen — das wäre Sünde vor Gott gewesen?

Richmut.

Ach, Trudchen, ich habe einen alten dummen Kopf, ich versteh' es ja selber nicht recht — aber wahr muß es doch sein, siehst Du, denn der heilige Herr sagt es doch auch?

Gertrud.

Der heilige Herr?

Richmut.

Nun, der aus Magdeburg, der Mönch —

Gertrud.

Der Bruno? Ist der denn noch hier? Ich dachte, er sei mit den Herzögen gegangen?

Richmut.

Er war auch mit ihnen gegangen — aber nur bis nach Heiligenstadt — und von da ist er wieder umgekehrt —

Gertrud.

Wieder umgekehrt?

Richmut.

Ja, vor einer Stunde ist er wiedergekommen; und von Heiligenstadt, siehst Du, wo die Abtei ist, Du weißt ja —

Gertrud.

Wo die Benediktiner sind?

Richmut.

Recht, wo die Benediktiner sind, da hat er sich Mönche mitgebracht.

Gertrud.

Mönche?

Richmut.

Ja, eine ganze Schaar; und dann — und — (sie rafft das Brod und den Krug auf) aber nun will ich geh'n.

Gertrud (hält Richmut fest).

Und dann —?

Richmut.

Je — Kind — was hältst Du mich so?

Gertrud.

Weil ich Dir ansehe, daß Du mir etwas verhehlst.

Richmut.

Nein — laß — mich — ich weiß nichts weiter.

Gertrud.

Was that er, nachdem er zurückgekehrt? Richmut, Du weißt es?

Richmut.

So wahr Gott im Himmel ist — Trudchen — ich weiß — nichts Gewisses.

Gertrud.

Was Du weißt, sag!

Richmut.

Hilf Himmel — wie zwingst Du mich alte Frau! (Sie geht an's Fenster, blickt hastig hinaus.) Ist niemand da, der mich hört? (Sie ergreift Gertruds Hand, führt sie nach vorn, flüstert.) Als er wiedergekommen, hat er die Männer alle von der Gemeinde zusammenkommen heißen in der Kirche.

Gertrud.

Aber meinen Vater hat er nicht gerufen.

Richmut.

Nein freilich, den nicht, Deinen Vater nicht — und ich — Gott verzeih' mir die Sünde — wie ich sie habe hinein gehen sehen, da hab' ich mich an die Thür gestellt — nur ein wenig — verstehst Du — nur ein wenig — und da hab' ich gehört —

Gertrud.

Da hast Du gehört —

Richmut.

Ja — aber wie man so etwas eben hört — nicht deutlich, Trudchen, nicht deutlich —

Gertrud.

Da hast Du gehört —

Richmut.

Da hab' ich gehört, wie er gesprochen hat zu den Männern, — gewaltig gesprochen — und da ist's mir gewesen — als sei die Rede gewesen von Deinem Vater —

Gertrud.

Von meinem Vater?

Richmut.

Ja, und von Deiner Mutter auch.

Gertrud.

Was sprach er von meinem Vater? Was sprach er von meiner Mutter?

Richmut.

Ich weiß es nicht, Trudchen, ich weiß es nicht!

Gertrud.

Fühlst Du nicht, wie Du mein Herz stückweis zerbrichst mit Deinen halben Worten? Aus Barmherzigkeit, sag's, was sprach er von meinem Vater und von meiner Mutter?

Richmut.

So wahr Gott im Himmel ist, ich hab's nicht genau gehört — ich — ich meine nur —

Gertrud.

Du meinst — was? was?

Richmut.

Daß es etwas schweres, etwas furchtbares gewesen sein muß, was er sagte, denn siehst Du — es war etwas dabei von einem Gebote, das der heilige Papst gegeben hätte —

Gertrud.

Welch' ein Gebot?

Richmut.

Das weiß ich ja nicht, Du unglückseliges Kind! Ich — ich meine ja nur — es muß etwas schreckliches gewesen sein, weil ich sah —

Gertrud.

Weil Du sahst —

Richmut.

Wie Du mich drängst! Wie Du mich drängst! Nun — als er gesprochen hat — da hab' ich gesehen, wie die Männer blaß geworden sind, Trudchen, blaß wie der Kalk an der Wand — blaß bis unter den Bart — und nachher, wie sie herausgekommen sind aus der Kirche — siehst Du — da ist der Helmbot dicht an mir vorübergegangen und da hab' ich gesehen, wie es ihm naß an den Backen heruntergelaufen ist.

Gertrud.

Geweint? Er hat geweint?

Richmut.

Er hat die Augen gewischt, das kann ich beschwören.

Gertrud (faltet krampfhaft die Hände).

Der Du thronest im ewigen Licht — Gott — Gott — was hat das Alles zu bedeuten?

Richmut.

Ja — Trudchen; bete, Trudchen, ich will mit Dir beten! Das Unheil steht in der Luft wie ein schwarzes Wetter über unser Aller Haupt! Und zu dem Allen, siehst Du, kommt nun das mit dem Katlenburg noch hinzu.

Gertrud.

Das mit dem Katlenburg? Was meinst Du?

Richmut.

Hast Du's denn nicht gehört, heute früh, wie er die Faust schüttelte, der schreckliche Mensch, und sich verschwor, daß er wiederkommen wolle nach Volkerode und den rothen Hahn auf unsere Dächer pflanzen?

Gertrud.

Und nun fürchten sie, daß er wiederkommen und Wort halten wird?

Richmut.

Freilich thun sie's; und wenn er nun daher kommt und uns die Dächer über'm Kopfe anzündet, wer, sagen sie, ist Schuld an alle dem?

Gertrud.

Mein Vater?

Dritter Auftritt.

Reginer (ist während der letzten Worte am Fenster draußen erschienen und blickt herein).

Reginer.

Ja wer denn anders als Euer Vater? Wer denn anders?

Gertrud.

Hilf Himmel — Reginer!

Reginer.

Wer war's denn, der Euch sagte, gebt Acht, er jagt Euch allesammt in's Verderben, der fromme Wimar? he? Aber damals hieß es, sei still, Du Wilder, Du Thunichtgut — nun — da habt Ihr es nun, — jetzt hat er den mächtigen Herren die Königin aus den Händen gerissen und dafür zünden sie uns das Dorf an, an allen vier Enden!

Richmut.

Sprich nicht so zu ihr — sie trägt keine Schuld.

Reginer.

Sie trägt keine Schuld? Wer war es, der Euch sagte, geht nicht zu der Königin auf die Burg? Aber ich weiß schon, was es war, was Euch hinaufgetrieben! Der Fuchsschwänzer hat es Euch angethan, der Schwäbische der!

Richmut.

Rede nicht so zu der Jungfrau!

Reginer.

Mußt Du mir sagen, wie ich zu ihr sprechen soll? Ich weiß es ohne Dich. (Er schwingt sich über die Brüstung durch's Fenster herein.)

Gertrud (weicht nach vorn).

Was wollt Ihr — Reginer?!

Reginer (geht ihr nach).

Zu Euch reden.

Gertrud.

Was?

Reginer.

Das was mir das Herz verbrennt seit Tagen, seit Wochen, seit Monden! Was Ihr hättet sehen müssen, fühlen müssen, wenn Ihr hättet sehen wollen, fühlen wollen!

Gertrud.

Laßt mich — o nur in dieser Stunde laßt mich!

Reginer.

Diese Stunde ist die erste und vielleicht die letzte, da ich Euch so vor mir habe, in dieser Stunde sollt Ihr mich hören!

Gertrud (richtet sich auf).

So sprecht. (Blickt ihn starr an.)

Reginer.

Also — also —

Gertrud.

Sagt, was Ihr wollt.

Reginer.

Ich will — Euch sagen — ich will —

Gertrud.

Was?

Reginer (stampft mit dem Fuße).

Was? Was und was? Daß ich toll werde, wenn ich Dich sehe, Weib, daß ich's nicht leiden will, daß ein Anderer seine Hand ausstreckt nach Dir! Daß ich meine ewige Seligkeit darangebe, wenn ich Dich einmal an mich drücken kann (stürzt ihr zu Füßen, reißt sie an sich) so — so und so.

Gertrud (will sich losreißen).

Ihr vergeßt etwas!

Reginer.

Schaudre nicht so vor mir! Ich bin ein Mensch wie Du! Und ich — ich — liebe Dich!

Gertrud.

Ihr vergeßt etwas —

Reginer.

Was?

Gertrud.

Daß Ihr zur Tochter deſſen ſprecht, den Ihr verrathen und preisgegeben habt an ſeine Feinde!

Reginer.

Das habe ich gethan, es iſt wahr, das habe ich gethan! Weil er Dich hingegeben hat an den Fremden, den Schwaben, den fuchsſchwänzenden Hund!

Gertrud.

Läſterer!

Reginer.

Ha, ob ich es dachte! Aber — ich will mein Herz zuſammendrücken in der Fauſt — ich will ruhig ſein, ruhig. — In ſeinen Armen haſt Du gelegen — ich weiß es, denn ich ſah's! An ſeinen Lippen haſt Du gehangen — ich ſah's! Du thörichtes Weib, ſeine Küſſe waren Betrug! Die Worte, die er Dir gab, ſie waren gelogen —

Gertrud.

Nein!

Reginer.

Ja, ja und ja! Denn jetzt iſt er dahin, iſt fort mit den Wormſern; nicht umgeſchaut hat er nach Dir und wenn er Deiner gedenkt, ſo lacht er Deiner! Und während er ſo thut, liege ich hier vor Dir und ſage Dir, daß ich Dich liebe! und ſage Dir, ſei mein! ſei mein! Gieb Antwort!

Gertrud.

Antwort? Dir?

Gertrud.

Antwort, ja Antwort! Was haſt Du zu ſagen auf Alles, was ich zu Dir ſprach?

Gertrud (reißt sich von ihm los).

Was ich Dir zu sagen habe im Hause meines Vaters, den Du verdarbst? Was ich Dir zu sagen habe, Dir, der Du den Glauben meines Herzens vergiftest mit schändlichen Worten? Daß ich Dich von mir stoße wie einen — wie einen Elenden!

Reginer (springt auf).

Ah — Tochter Wimar Knechts!

Gertrud.

Wie einen Elenden und Buben!

Reginer.

Dieses Wortes sollst Du gedenken! Hochmüthige Dirne, Tochter des hochmüthigen Pfaffen, ich sage Dir, die Stunde steht vor der Thür, die Euren Hochmuth zerbricht! Blick' über Dich — ein Wort steht geschrieben über Eurem Haupte — blutroth mit flammender Schrift, und es wird niederfallen auf Deines Vaters Haupt, auf Deiner Mutter, auf Dein Haupt, und dann, Du Ritter-Braut, laß fahren die Träume die Dich bethören, laß fahren, sag' ich Dir, denn alsdann wirst Du umherschauen in der Welt, ob noch ein redlicher Bauer vorhanden sei, der Deiner sich zum Weibe erbarmt.

Vierter Auftritt.

Helmbot. Burkhardt. Andere von der Gemeinde (von rechts).

Helmbot (faßt ihn an der Schulter).

Still Du! Wer hat Dir das Recht gegeben, hier herzukommen und das Maul aufzureißen?

Reginer.

Von mir sollen sie hören —

Helmbot.

Nicht von Dir! Eher vom letzten schlechtesten Knecht in Volkerode, als von Dir.

Burkhardt.

Zudem hat der heilige Herr verboten, von der Sache zu reden, bevor er nicht gesprochen.

Helmbot.

Ja freilich, so ist's.

Alle.

So ist's, so ist's.

Helmbot.

Darum hinaus mit Dir — wo Du nicht hingehörst.

Reginer.

Was soll das? So gut wie Ihr gehör' ich hier her! Hat er nicht uns Alle hierher bestellt in Wimars Haus, der heilige Herr? Gehöre ich nicht zur Gemeinde so gut wie Du und wie Ihr Alle?

Burkhardt.

Dagegen läßt sich nichts sagen, Helmbot.

Helmbot (halblaut).

Gott sei's geklagt.

Reginer.

Mir aber gilt es gleich; mag der heilige Herr sprechen; ich gehe hinüber, ihm zu sagen, daß Ihr beisammen seid. (Geht rechts ab.)

(Pause. Die Männer stehen leise flüsternd rechts, Gertrud und Richmut links auf der Bühne.)

Gertrud (leise zu Richmut).

Sieh, wie sie dastehen, wie ihre Köpfe niederhängen, wie sie mich nicht ansehen —

Richmut (ebenso).

Sei still, Du unglückseliges Kind, sei still.

Gertrud

(tritt auf die Männer zu, bleibt halbwegs stehen).

Helmbot —

Helmbot (ohne sie anzusehen).

Trudchen — was willst Du?

Gertrud.

Ward Euch mein Anblick so zuwider? Warum seht Ihr so von mir hinweg?

Helmbot (wie vorhin).

Ich seh' Dich schon, was willst Du?

Gertrud (tritt zu ihm).

Helmbot — lieber Helmbot — wenn ich mit der Mutter zu Euch gekommen bin in Euer Haus, immer habt Ihr gesagt, Gottes Friede und Freudigkeit trete bei Euch ein — war's nicht so, Helmbot?

Helmbot.

Schon wahr — so war's.

Gertrud.

Und jetzt kommt Ihr in meines Vaters Haus und steht da und flüstert und seht mich nicht an — fühlt Ihr denn nicht, wie mir die Todesangst das Herz umklammert? Helmbot — was habt Ihr wider meinen Vater?

Helmbot (legt beide Hände auf ihr Haupt).

Trudchen, Du bist mir ja wie mein eigenes Kind — darum — siehst Du — darum frag' mich nicht.

Gertrud.

Nein, um Christi Blut und Barmherzigkeit willen, sagt mir, was Ihr wider meinen Vater habt! Sagt mir, was der Mönch, der Bruno wider meinen Vater bringt?

Helmbot (tritt zurück).

Forsche nicht danach.

Burkhardt.

Wir dürfen's nicht sagen.

Alle.

Dürfen's nicht.

Gertrud.

Ihr dürft es nicht? Aber daß ich in Todesangst und Noth vor Euren Augen vergehe, das dürft Ihr ansehen? Das könnt Ihr ansehen? (Schlägt die Hände vor's Gesicht, weint bitterlich.) O — o — o!

Eine Stimme (außerhalb der Scene laut rufend).

Es kommen Reiter auf Volkerode!

Alle (auffahrend).

Das ist der Katlenburg!

Helmbot.

Gebt Ruhe. (Beugt sich zum Fenster hinaus.) Von wannen kommen sie? —

Stimme (draußen).

Vom Allendorfer Wald herunter!

Helmbot (wendet sich zurück).

Dann kann's der Katlenburg nicht sein, der kommt nicht von da.

Burkhardt.

Warum?

Helmbot.

Die Wormser lagern zur Nacht in Allendorf.

Burkhardt.

Ist's gewiß?

Helmbot (deutet aus dem Fenster).

Da schau' hin, da hinten drüben kannst Du ihre Feuer sehen.

Berthold's Stimme (außerhalb rechts).

Bleib' aufgesessen, halt die Pferde fest,
Daß wir im Augenblick sie brauchen können!

Gertrud.

Richmut — die Stimme —

Alle.

Wer iſt das? Wer kommt?

(Bewegung.)

Fünfter Auftritt.

Berthold (von rechts zu den Vorigen).

Gott Euch zum Gruß!

Alle (weichen zur Seite).

Der Vogt von Volkerode!

Berthold (blickt umher).

Wo iſt ſie, die ich ſuche? Trudchen!

Gertrud (aufſchreiend).

Berthold!

(Sie fallen ſich in die Arme.)

Berthold.

O wie ſo bleich das theure Angeſicht?
Gram auf der Stirn und Thränen in den Augen?

Gertrud.

Haſt meiner nicht vergeſſen? Kommſt zurück!

Berthold.

Ich Dein vergeſſen? Haſt Du ſo gedacht?

Gertrud.

Wie lange warſt Du fort?

Berthold.

Nur wen'ge Stunden

Gertrud.

Ach viel zu lange für ein ſehnend Herz!
Verläumdung braucht nur einen Augenblick
Und über Menſchenleben wächſt ſie fort.

Berthold.

Und glaubteſt Du, was Dir Verläumdung ſprach?

Gertrud.

Ich fühle, halte Dich, ich hab' Dich wieder —
So wie man in der tiefen Mitternacht
An's Auferſtehn der Gottes-Sonne glaubt,
So glaubte und ſo glaube ich an Dich!

Berthold.

O Du mein ſüßes gläubiges Vertrau'n,
Kein Zweifel mehr ſoll zwiſchen uns ſich drängen,
Nicht ohne Dich mehr gehe ich von hier.

Gertrud.

Du willſt hinweg mich führen?

Berthold.

Willſt Du's nicht?

Gertrud.

Dein Weg mein Weg; halt mich in Deinen Armen,
Mein Hort, mein Troſt, Du unſer einz'ger Freund!

Berthold.

Was ſchlägt Dein Herz ſo bang an meinem Herzen?
Mein Lieb und Leben, ſprich, was ängſtet Dich?

Gertrud.

Nichts, wenn Du nah biſt, Alles wenn Du fehlſt!

Berthold (zeigt auf die Männer).

Sind dort nicht Deine Freunde?

Gertrud (flüsternd).

Diese da?
Beschütze mich vor ihnen!

Berthold.

Was ist das?

(wendet sich zu den Männern).

Nun, Ihr von Volkerode, gute Männer,
Hier steht ein Mann, der Wimars holde Tochter
Aus tiefer Seele tief und innig liebt.
Beim Vater komm' ich, um sein Kind zu werben,
Helft mir dazu. —

(Er tritt näher an sie heran.)

Helmbot.

Trudchen! Um Gotteswillen —

Berthold.

Nein, sprecht zu mir; seid Ihr noch Wimars Freunde,
So seid Ihr meine, ich bin Wimars Freund.
Reicht mir die Hand.

(Streckt Helmbot die Hand entgegen.)

Helmbot.

Ich — Eure Hand?

Burkhardt (halblaut).

Still, Helmbot,
Sprich nicht zu ihm, er ist im Bann!

Alle (flüsternd).

Im Bann!

Berthold.

Was sagtet Ihr? Sprecht laut!

Helmbot.

Wir dürfen nicht.

Burkhardt.

Nein, Herr, wir dürfen nicht.

Alle.

Wir dürfen nicht.

Sechster Auftritt.

Wimar, Martha (erscheinen in der Thüre links. Es ist inzwischen ganz dunkel geworden; Wimar trägt eine Fackel in der Hand).

Wimar.

Welch' ein Geräusch von Stimmen geht durch's Haus?
Wer kam herein?

Gertrud

(stürzt auf ihn zu, sinkt auf den Stufen ihm zu Füßen).
Mein Vater! Meine Mutter!

Wimar.

Was soll der Schrei der Angst? Was willst Du, Kind?

Gertrud.

Dich lieben, Dich beschützen, weiter nichts!

Wimar.

Beschütz' Dich selbst vor Deiner sünd'gen Angst. —
Täuscht mich mein Auge, blendet mich das Licht?
Herr Berthold von der Meersburg, seid das Ihr?

Berthold.

Wimar, ich bin's.

Wimar.

Von wannen kommt Ihr her?

Berthold.

Von Allendorf und von der Königin.

Wimar.

Zu welchem Zwecke?

Berthold.

Von der Königin.

Wimar.

Ich fragte Euch, zu welchem Zweck Ihr kommt?

Berthold.

Ich gab Euch Antwort! Von dem Weibe komm' ich,
Das Ihr gerettet; wer ein Leben rettet,
Dem wird Erhaltung dieses Lebens Pflicht.
Euch heil'ger Pflicht zu mahnen, komm' ich her.

Wimar.

Sagt, was Ihr von mir fordert.

Berthold.

Seht es hier.

(Tritt hinter Gertrud, berührt ihr Haupt.)

Wimar.

Ich soll mein Kind zur Kön'gin senden?

Berthold.

Ja.

(Pause.)

Wimar.

Sind keine Frauen denn in Allendorf,
Die sie begleiten können auf der Fahrt?

Berthold.

Frauen, doch keine Liebe — ihre Herzen
Verschließt die Angst vor der gebannten Frau.

(Wimar bedeckt schweigend das Gesicht mit den Händen.)

(Pause.)

Berthold.

Und Eure Tochter, Wimar ist bereit.

Wimar (legt die Hand auf Gertrud's Haupt).
Du bist bereit.

Gertrud.

Ja, Vater, ganz bereit?

Berthold
(ergreift Wimar's Hand, die auf Gertrud's Haupt ruht, mit seiner Rechten).
Die Hand des Vaters, die auf diesem Scheitel
Auf diesem holden, unbefleckten ruht,
So fass' ich sie, so halt' ich sie in meiner;
Hier über Deines Kindes süßem Haupt
Laß uns ein Bündniß schließen, Wimar Knecht.

Burkhardt.

Seht — der Gebannte hält ihn!

Alle.

Seht, seht das.

Wimar (zu den Männern).
Wer redet drein? Wer rief Euch her? Was wollt Ihr?
(Pause.)
Was wollt Ihr? Sprecht!

Helmbot.

Man hat uns herbeschieden.

Wimar.

Man hat Euch herbeschieden? In mein Haus?
Wer that's?

Helmbot.

Der heil'ge Herr befahl es so.

Wimar.

Der — heil'ge Herr?

Gertrud (hastig flüsternd).
Bruno von Magdeburg.

Wimar.

Seit wann gebietet er in Volkerode?
Ich sag' Euch, geht!

Helmbot.

Vergebt uns, Wimar Knecht,
Wir dürfen nicht hinweggehn.

Burkhardt.

Dürfen nicht.

Wimar
(steigt die Stufen bis auf die unterste herab).

Mir nicht gehorchen dürft Ihr? Mir nicht mehr?

Berthold.

Laß jene dort — sieh hier Dein Kind, sieh mich;
Zu uns die Augen, Wimar, und Dein Herz!
Zu jenen nicht; wo so zwei Menschen reden
Wie wir es thun, in diesem Augenblick,
Da sind die Beiden eine Welt für sich.
Gott hat die Liebe uns in's Herz gepflanzt
Und sie ging auf wie eine reine Lilie
Mitten in Wellen und empörter Fluth.
Gefahr umbräute uns — wir liebten uns —
Tod griff nach uns — wir liebten uns, wir liebten —
Wann soll das Ende unsrer Liebe sein?
Gertrud — sprich Du!

Gertrud (sinkt an seine Brust).

Niemals in Ewigkeit!

Berthold.

Ja, Wimar Knecht, an Deines Kindes Herzen
Hab' ich gelauscht, an Deines Kindes Seele
Hab' ich geweidet den entzückten Blick —

In Herz und Seele trägt sie das Gepräge
Des Vaters, und von nun erst kenn' ich Dich.

(Er fällt vor Wimar in die Kniee.)

Wimar — Du theurer Mann, Du deutscher Mann,
Hier liegt der Adlige zu Deinen Füßen
Und ruft Dich bittend an: Du, dem Natur
Uralten Menschheits-Adel aufgeprägt,
Laß mich Dich Vater nennen, theurer Mann!

Wimar (legt beide Hände auf Berthold's Haupt).

O Du — all meiner stolzen Jünglingsträume
Leibhaftig auferstandene Herrlichkeit,
Du junges Blut, Du edles junges Blut,
Du nennst mich Vater, und ich nehm' es an.

Berthold.

Wimar, mein Vater! Martha, meine Mutter!

Wimar.

Doch zwiegespalten ist des Vaters Pflicht!
Gewährung heißt die eine, schön're Hälfte,
Versagung heißt die andre — Berthold hörst Du?
Und ob er seines Lieblings Herz zermalmt,
Ob sich das eigne Herz ihm blutend wende,
Ein Vater muß versagen können, Berthold.
Du mein geliebter Sohn, verstehst Du mich?

Berthold (steht auf).

Fragt auch den Sohn, ob er entsagen kann.

Wimar.

Er muß es können, wenn er Sohn sich nennt.

Berthold.

Nein, Wimar, nein; ein jeder Athemzug
Den Du gethan, war Liebe für die Menschen;
Du legtest Deine Hand auf Volkerode
Und Volkerode wurde gut und glücklich;

Hier steh'n zwei Menschen, Dir in heißer Liebe
Ganz einverleibt — ein Wort aus Deinem Munde
Erzeugt Geschlechter, die Dich lieben werden.
O Wimar, Deinen Augen seh' ich's an:
Du bist für uns; in dieser heil'gen Stunde,
In der das Herz gebietet, hör' Dein Herz,
Nicht anderen Zwang, noch Satzung, sprich das Wort!

Wimar.

Was greifst Du mir in's Herz mit Deinen Worten
Und wühlst mein Blut zum Aufruhr wider mich?
Und sagst Du „sprich" und weißt, ich kann nicht sprechen,
Was sagst Du „gieb" und weißt, ich kann nicht geben?

Berthold.

Du kannst es, Wimar!

Wimar.

Nein!

Berthold (nähert sich ihm, flüsternd).

O höre mich!
Sieh jene Männer dort, in ihren Augen
Wacht dumpfer Widerstand und Feindschaft auf;
Und hinter ihnen stehen andere Männer
Dir noch feindseliger gesinnt als sie —
Wimar mein Vater, Martha, noch ist's Zeit,
Kommt mit uns, zu den Wormser Bürgern kommt,
Zu Eurer Königin, zu Euren Freunden —

Gertrud (ebenso).

Ach, den Gedanken gab ihm Gott der Herr!
Mein Vater, meine Mutter, laßt uns flieh'n!

Wimar (halblaut).

Und — Volkerode —

Berthold.

Laß es hinter Dir —

Wimar.

Dem ich von Gott zum Hirten ward gesetzt?
Mein Amt soll ich verlassen? Meine Pflicht?

Gertrud.

Euch zu erretten —

Wimar.

Unbedachtes Kind —

Berthold (umschlingt ihn).

Nein hör' mich, hör' mich dennoch!

Wimar.

Schweige still,
Daß ich Dich nicht Versucher schelten muß,
Dich, den ich liebe und nicht schmähen will —
(küßt in plötzlicher Rührung sein Haupt)
Mein Sohn, mein Sohn! Mein Sohn.

Siebenter Auftritt.

Reginer (erscheint in der Thür rechts).

Reginer.

Wimar, was thust Du?
Das Haupt, das Du dort küssest, ist verflucht!

Berthold (fährt zurück, wendet sich).

Ha — was willst Du?

Reginer.

Steh' Rede, was Du willst?
Fuchsschwänzer, Mädchenräuber, Kirchenschänder,
Schleichst Du zum andern Male Dich herein?

Berthold.

Du frecher Bauer, geifre, schmähe, schimpfe,
Doch keinen Schritt zu nah' mir, rath' ich Dir!

Reginer (reißt das Messer vom Gurt).
Wagst Du zu trotzen noch?

Berthold.
Dich zu zermalmen,
Das wage ich, daß Dreck Du wieder wirst,
Aus dem Du kommst!
(Springt auf ihn zu, schleudert ihn mit einem Griff zu Boden.)

Reginer (am Boden hingestreckt).
Zu Hülfe!
(Bewegung unter den Männern.)

Berthold (schüttelt die Faust, über Reginer stehend).
Wag' es Keiner!
Wimar, blick her — den Du mit Güte nährtest
Und der zum Lohn den Feinden Dich verrieth,
Hier liegt er da, ein Opfer meines Grimms!
Entschließe Dich — Feindschaft ist um Dich her
Und hier die Hand der Liebe —
(reckt die Hand nach ihm aus)
Wimar, komm!

Achter Auftritt.

Bruno. Mehrere Mönche (erscheinen in der Thür rechts. Die begleitenden Mönche tragen brennende Lichter in den Händen).

Helmbot, Burkhardt, die Männer der Gemeinde.
Der heil'ge Herr!

Gertrud.
Der Magdeburger Mönch?

Berthold.
Gertrud, hierher; an meine Seite!

Gertrud (stürzt in seine Arme).

Wimar.

Gertrud!

Gertrud.

Vater — im Angesicht der Ewigkeit
Hab' ich dem Manne Treue hier geschworen!
So falle Welt und Himmel über mich —
An diesem Herzen meine Seeligkeit!

Berthold (hält sie mit dem linken Arm umfaßt).

Und hier verkünd' ich vor des Priesters Antlitz:
Mein Weib ist Gertrud, Tochter Wimar Knechts!
Und also, nach der Kirche heil'ger Satzung
Sind wir vermählt — es trennt uns nur der Tod!

Reginer
(richtet sich mit halbem Leibe auf, umschlingt Gertrud's Leib).

Entreißt das Weib aus seinem Arm! Entreißt!

Helmbot. Burkhardt. Die Anderen.

Greift an — greift an!
(Drängen auf Berthold zu.)

Berthold
(stößt Reginer zu Boden, reißt das Schwert heraus, die Andrängenden weichen zurück).

Greift in des Teufels Rachen,
Doch wehe, wer mir diese hier berührt!

Neunter Auftritt.

Der Reisige Berthold's (erscheint am Fenster).

Herr, zögert nicht, es ist die höchste Zeit;
Die Wormser rücken ab von Allendorf!

Berthold.

Die Stunde ruft —

Gertrud.

Mein Vater! Meine Mutter!
(Sie will auf Wimar zustürzen.)

Berthold (reißt sie an sich).

Gertrud, mein Weib, hier jetzt Dein Haus und Heimath,
Hier Vater jetzt und Mutter, hier Dein Mann!
(Er geht, Gertrud mit der Linken umfangend, das bloße Schwert in der Rechten, mit Gertrud eilend nach rechts ab.)

Reginer (springt auf).

Setzt ihnen nach!

Alle.

Setzt ihnen nach!

Bruno (tritt vor die Thür).

Nein — bleibt.
Verderben ist ihr Ziel — sie werden's finden
Auch ohne Euch. Uns laßt die Schuld'gen suchen,
Auf deren Häupter dieses Alles fällt:
(zeigt mit ausgestrecktem Arm)
Dort steh'n sie, Wimar Knecht und jenes Weib.
(Tiefe Stille.)

Wimar.

Bruno, verstehst Du, was dies Schweigen sagt?
Es ist das Staunen der Gerechtigkeit,
Die stumm das Haupt zu Deinen Worten schüttelt.

Bruno.

Die heil'ge Kirche klagt durch meinen Mund
Den Pfarrer Wimar Knecht an und das Weib.

Wimar.

Lästre die Kirche nicht — sie ist zu groß
Und hat nicht Raum in Deiner engen Seele.
Bruno, ich kenne Dich und Deinesgleichen;
Ihr Bastard-Söhne unsrer heil'gen Mutter,
Die Ihr der Kirche süßen Gnaden-Strom
In Eurem Munde laßt zu Galle werden,
Treulose Diener Eurer Oberen,
Die Ihr den Segen, den sie Euch vertrauten,

In Fluch falschmünzet, die Ihr Wunden schlagt
Da wo die Kirche Wunden heilen möchte,
Die Ihr verhetzet Bruder wider Bruder,
Volk wider König, König wider Volk,
Gift säend in den heil'gen Menschheits-Acker —

Bruno.

Durch Deiner Frevelthaten blut'gen Mund
Bin ich zum Richter über Dich berufen.

Wimar.

Durch meiner Frevel —?

Bruno.

Ja, Du Kirchenschänder!

Reginer.

Er schändete die Kirche!

Alle.

Das ist wahr!

Wimar (zu der Gemeinde).

Dort steht ein Mann, den Ihr seit gestern kennt,
Hier stehe ich, der ich seit dreißig Jahren
Jeglichen Athemzug mit Euch getheilt,
Und hier, an unsrem Ort, in Eurer Mitte
Erlaubt Ihr jenem gegen mich das Wort?

Reginer.

Doch heut nach dreißig Jahren hast Du uns
Die Feinde auf den Hals geladen!

Alle.

Ja!

Bruno.

Nahmst Du das Weib, auf dem der Bannfluch ruhte,
In Deine Kirche? Gieb uns Antwort!

Reginer.

Antwort!

Wimar

Was soll ich reden, da Ihr's Alle sah't?

Bruno.

Und bist ein Priester?

Wimar.

Ja, in dieser Stunde
Mehr Gottes Priester, als ich's jemals war!

Bruno.

Und machtest Gottes Kirche zum Asyl
Für das landflücht'ge ausgestoß'ne Weib?

Martha.

Du sprichst vom Weibe Deines Herrn und Königs,
Ehrfurcht-vergess'ner Mönch!

Bruno.

Regst Du Dich auch?

Martha.

Ihr guten Männer, hört mich —

Bruno.

Du sollst schweigen!

Martha.

So werde ich zu Euren Kindern geh'n —
Glaub', Mönch, sie kennen mich und werden hören.
Ihr Männer, Ihr habt Frauen, Ihr habt Kinder,
Denkt: in der Winternacht klopft's bei Euch an,
Und draußen steht ein Bürde-tragend Weib,
Verlassen, Frost-geschüttelt und verhungernd,
Die Hände faltet sie und spricht, gebt Obdach —

Ihr Leute, würdet Ihr die Thüre schließen?
Nein, wenn ein Thier vom Walde also käme,
Erbarmend thätet Ihr ihm auf den Stall.
Nun seht, an des barmherz'gen Gottes Pforte
Hat jenes Weib geklopft, und Wimar Knecht
War der Verwalter, sollte er dem Weibe
Die Thüre schließen? Leute? sollte er's? —
Ihr schweigt — ich wußte ja, Ihr müßtet's bill'gen,
Und seht, das sagte ich zu Wimar auch,
Als er der Frau zu öffnen zauderte —

Bruno.

Du also hast ihn angestiftet?

Martha.

Nenn's
Wie Du es darfst — ich bat für sie bei Wimar.
Das that ich — lieben Leute — that ich Unrecht?

(Tiefe Stille.)

Reginer.

Und dafür zündet Katlenburg
Die Dächer über unseren Köpfen an!

Richmut (schreit auf).

Hilf, Christ in Wunden!

Burkhardt.

Ja, so ist's!

Alle.

So ist's!

Helmbot.

Frau Martha — was Ihr sagt — ich kann's nicht schelten —
Doch — nichts für ungut — diese Frau, seht Ihr —

Reginer.

War Volkerodes Tod!

Helmbot.

Ja, sagt es selbst —

Burkhardt.

Ihr habt an Volkerode nicht gedacht,
Als Ihr sie aufnahmt, und das mußtet Ihr!

Alle.

Das mußtet Ihr!

Helmbot.

Das wäre gut gewesen.

Wimar.

Kleinmüth'ge! Hab' ich dazu Euch gepredigt,
Daß Ihr Euch nicht vor Menschen fürchten sollt?

Reginer.

Willst Du mit Pred'gen auch das Feuer löschen,
Das unser Haus verbrennt?

Burkhardt.

Jawohl, ja allerdings!
Wir haben Grund zur Furcht!

Alle.

Jawohl! Jawohl!

Wimar (steigt herab).

Hier bin ich — nehmt mich, greift mich, bindet mich,
Und schleppt mich zu den Füßen Katlenburgs!
(Alles weicht zurück.)
Meint Ihr, ich triebe Possen? Hier — ergreift —
(Kniet nieder, streckt die Hände aus.)
Daß ich vom Blut der deutschen Königin
Den Boden Volkerodes freigehalten,
Zu stolz bin ich, die That mit Euch zu theilen!
Wie nun? Seid Ihr zu furchtsam dazu auch?
Auf, Reginer, was zagst Du?

Reginer (geht auf ihn los, taumelt zurück).

Nein! Ich will nicht!

Wimar (erhebt sich langsam).

Reginer.

Ja, hätten wir vorhin den Schwaben-Ritter
Gefangen und dem Katlenburg gebracht,
Das hätt' uns retten können!

Helmbot.

Das ist wahr!

Reginer.

Statt dessen hast Du ihn mit süßen Worten
Geschmeichelt und geliebkost!

Burkhardt.

Ja, das that'st Du!

Reginer.

Und Du bist schuld an unserem Elend!

Alle.

Du!

Bruno.

Still Alle Ihr! Hier ist nicht Ort noch Stunde
Um Menschengut zu hadern und zu markten,
Es geht um Gottes heil'ges Eigenthum.
Er hat der Kirche heil'ge Majestät
Gebeugt vor einem Gott-verstoßnen Weibe;
Er hieß die Stimme des Gewissens schweigen
Und lauschte auf den Schlangen-Rath des Weib's:
Sie sprach zu ihm — die Kirche that er auf —
Sie sprach, und auf den heil'gen Hochaltar
Zu Christi Leib hob er den Leib des Weibes —
All' seiner Sünden Echo heißt „das Weib" —

All seiner Sünden Ursprung ist „das Weib“
Hört' denn und wißt: aus Heil'genstadt, dem Kloster,
Komm' ich mit diesen frommen Brüdern her;
Gebot erging vom dreimal heil'gen Papst
Und also redet er zur Christenheit:
Geboren ward die Sünde aus dem Weibe,
Drum ich, an Gottes heil'ger Statt gesetzt,
Erlösen will vom Weibe ich die Welt.
Und Euch, Ihr Priester, künd' ich und gebiete,
Die Ihr vermählt in Weibes Armen ruht,
Dem Geiste sollt Ihr dienen, nicht dem Fleisch!
Vom Weibe sagt Euch los, denn Eure Ehe
Ist Greul vor Gott, nicht Ehe; Eure Weiber
Nicht Ehefrauen, Buhlerinnen sind's.

Martha (wild aufschreiend).

Jesus, mein Heiland! (Bricht zusammen.)

Wimar.

Ha!!

(Will sich auf Bruno stürzen; Alle werfen sich dazwischen.)

Aus meinem Weg!

(Stößt Alles zur Seite, faßt Bruno an den Schultern.)

Du aus dem Höllenpfuhl entstiegener,
Du lügst, Verruchter, in des Papstes Seele
Lügst Du hinein!

Bruno.

So ist des Papstes Wort!

Wimar.

Auf Deine Kniee! Schwöre! Schwöre! Schwöre!

(Drückt Bruno in die Kniee nieder.)

Bruno (zeigt auf die Mönche).

Frag' jene dort.

Die Mönche (dumpf murmelnd).

So ist des Papstes Wort.

Wimar (taumelt zurück).

Die Welt bricht ein! Die Erde mir zu Füßen
Ist keine Erde mehr! Der Himmel droben
Ist nicht mehr Himmel! Licht ist nicht mehr Licht!
Die Wahrheit ist vom ew'gen Thron gestoßen,
Lüge regiert!

Reginer.

Er lästert!

Burkhardt.

Lästert!

Alle.

Lästert!

Wimar.

Ich sprach: gehorcht dem König — und ich log —
Ich sprach: ich hab' ein Weib — es war gelogen —
Der Blick des Auges, ihres Mundes Lächeln,
Ihr süßes Wort, das wie mit Engelshänden
Die Seele mir erschloß — Lüge war Alles —
Denn dies mein Weib war eine —

(Unterbricht sich, hebt die Hände zum Himmel.)

Herr der Welt,
Straf' mich um meines Aberwitzes nicht!
Dich habe ich ein Leben lang gesucht
Und einen Menschen hab' ich angebetet!

Bruno.

Du weigerst Dich?

Wimar.

Was weiß der welsche Mann
Von meinem Herzen und von meiner Liebe?

Bruno (zu den Mönchen).

Die Kerzen löscht! Ein Priester ist gestorben,
Der Priester Wimar ist nicht Priester mehr!

(Die Mönche stoßen die Kerzen zur Erde, so daß sie verlöschen.)

Bruno (zu der Gemeinde).

Denn also zu den Laien spricht der Papst:
Wo sich ein Priester des Gebotes weigert,
Aus dessen Hand sollt Ihr kein Abendmahl,
Nicht Taufe mehr empfangen, nicht Begräbniß,
Denn er entweiht das heil'ge Sakrament!

Richmut.

Weh' über uns und weh' um Volkerode!

Helmbot.

Und unsere Weiber!

Burkhardt.

Unsre Kinder!

Alle.

Weh!

(Tiefe dumpfe Pause.)

Reginer.

Soll'n wir verdammt sein um des Weibes willen?
Das Weib bringt uns den Fluch! Das Weib muß fort!

Burkhardt.

Das Weib muß fort aus Volkerode!

Alle.

Fort!!

Wimar (wild auffahrend).

Ah — Ihr!! (Wild mit sich ringend.)
Gott zügle mir mein Blut — mein Blut —
Ihr — nein, ich will's nicht sagen — Ihr Nichtswürd'ge!
Mit ihrer Seele und mit ihrem Blute
Hat Euch dies Weib genährt, getränkt, gespeist —
O — o — ich will nicht — will nicht — will nicht weinen —

Und Ihr — (Die Thränen stürzen ihm aus den Augen.)
Schmach diesen Thränen und auf Euch!
Ich habe dreißig, dreißig Jahre lang
Nur Euch gedacht, nur Euch und Eure Kinder;
Und Ihr — Martha mein Weib, die Welt ist weit,
Der große Gott hält rings die Welt in Händen,
Wohin wir geh'n, wir geh'n in seine Hand.

(Er richtet Martha vom Boden auf, sie schluchzt.)

Nein, nicht mit Thränen netze unsren Weg,
Thränen verklagen — jene Unglückselgen
Sind elend schon — blicke nicht hinter Dich,
Das sind nicht mehr die Männer, die wir kannten,
Nicht Volkerode mehr ist dieser Ort.

(Er will mit Martha die Stufen links hinabsteigen.)

Richmut (wirft sich vor ihnen nieder).

Wimar! Verlaß uns nicht!

Helmbot.

Wimar, bleib bei uns!

Wimar (wendet sich).

Armselig wart Ihr, wollt Ihr dreist noch sein?
Mein Weib in Noth verlassen? Thoren Ihr,
Dort steht der Priester jetzt, der Euch berät,
(zeigt auf Bruno)
So nehmt von Wimar Knecht die letzte Lehre:
Der Ehe heil'ge Weihe ist die Noth.

(Er wendet sich abermals zum Abgange nach links, in demselben Augenblick Geschrei von Weibern außerhalb der Scene.)

Stimmen (draußen).

Reiter mit flammenden Bränden sprengen in's Thal!
Katlenburg kommt! Katlenburg kommt!

(Wilde Erregung.)

Helmbot.

Laßt uns hinaus!

Burkhardt.

Wir laufen ihm in's Schwert
In Nacht und Dunkel!

Helmbot.

Fackeln!

Alle.

Licht und Fackeln!

Reginer.

Was nützen Fackeln? Fackeln löscht der Wind!
Wimar will fort, er braucht sein Haus nicht mehr!
Feuer hinein, so leuchtet's uns zum Kampfe
Den er uns angestiftet!

(Er springt die Stufen links hinauf, reißt die Fackel von der Wand, schleudert sie links hinein.)

Martha.

Unser Haus!

(Sie will sich nach links stürzen.)

Wimar (hält sie in seinem Arm).

Laß brennen — sorge nicht um irdisch Gut.

Richmut (zu Reginer).

Mordbrenner!

Reginer (steht droben vor der Thür links).

Eine Leuchte zünd' ich an,
Bei der uns Katlenburg als treu erkennt!

(Von links dringt Rauch und Flammenschein herein.)

Stimmen (draußen).

Nicht der Katlenburg ist's, nicht der Katlenburg!

Helmbot (stürzt an's Fenster, ruft hinaus).

Wer ist es dann? Wer ist es dann?

Stimmen (von draußen).

Die Wormſer ſind's, die vom Allendorfer Walde
Hinunterziehen, der Werra zu!

Helmbot (wendet ſich zurück).

Gott ſei uns gnädig — und das Haus verbrennt.
(Von links ſchlagen die Flammen herein.)

Martha (windet ſich in Wimar's Arm).

Wimar — die Flammen — Wimar ſiehſt Du nicht?

Wimar
(ſteht ſtarr aufgerichtet mitten auf der Bühne, die Augen nicht nach dem Feuer wendend).

Laß brennen, Weib, laß enden und vergeh'n —

Martha (zeigt nach links).

Dort — wo die Wiege unſres Kindes ſtand —
Dort brennt's — dort brennt's —

Helmbot.

Zum Löſchen!

Alle.

Löſchen!
(Sie wollen links hinein, Wimar winkt ſie gebieteriſch zurück.)

Wimar.

Bleibt!
Was brauchen wir noch Wohnung auf der Erde.

Martha.

Gott — helfe mir —
(Sie bricht ohnmächtig in Wimars Arm zuſammen.)

Helmbot (packt Reginer an).

Mordbrenniſcher Hund
Schlagt todt den Teufel!

Burkhardt.

Schlagt ihn todt!

Alle.

Schlagt todt!

Wimar.

Nein, laßt ihn leben, laßt ihn dies hier seh'n,
(zeigt auf Martha)
So stirbt von nun er lebend jeden Tag.

Reginer (wirft sich heulend zu Boden).

Das wollt ich nicht! Verflucht! Verflucht! Verflucht!

Wimar

(schreitet langsam, Martha halb tragend, halb führend, nach der Thür rechts zu. Plötzlich fallen alle Männer der Gemeinde in die Knie und erheben die Hände).

Alle.

Wimar!!

Wimar.

Still — rede Niemand — Niemand — Niemand.

(Während er langsam, starr vor sich blickend mit Martha nach rechts geht, fällt der Vorhang).

(Ende des dritten Aktes.)

Vierter Akt.

(Eine Waldlandschaft, welche im Hintergrunde durch einen Berg geschlossen ist. Ueber die Abhänge des Berges führen Fußsteige zur Bühne herab; rechts unter den Bäumen, etwas erhöht, eine kleine, roh aus Baumästen gezimmerte Hütte, an deren Giebel ein hölzernes Kreuz aufgesteckt ist; vor der Schwelle der Hütte ein Steinblock; die Bäume stehen im ersten Frühlingsgrün.)

Erster Auftritt.

Zwei Gosseck'sche Reisige (kommen aus der hinteren Coulisse von links und gehen nach rechts über die Bühne).

Erster Reisiger.

Dies ist der Weg, ich kenn' ihn, hier entlang;
(Geht den Fußsteig empor, der rechts über den Berg herabführt.)
Dort hinter diesen Bergen geht die Unstrut,
Dort ist die Schlacht.

Zweiter (geht ihm nach, blickt nach rechts hinaus).
Man sieht vom Kampfe nichts?

Erster.

Die Hügel drüben sperren uns die Aussicht;
Doch seit zwei Stunden sind sie aneinander;
Es ist gewiß.

Zweiter.

Graf Nordheim und der König?

Erster.

Freilich, wer sonst? Gottfried von Lothringen

Mit seinen Reitern setzte über'n Fluß
Und packte sich mit Nordheim Brust an Brust.

Zweiter.

Nur vorwärts dann, daß wir zur Arbeit kommen!
Was steh'n wir hier und zaudern?

Erster.

Freilich ja,
Was zaudern wir? weil diese Bauern-Tölpel,
Die Pfalzgraf Friedrich mit sich schleppt als Heer,
Vom Fleck nicht rücken.

Zweiter (blickt nach links zurück).

Endlich sind sie da —
Dort kommen sie.

Erster.

Wie Ochsen vor dem Pflug,
Schritt, Schritt nach Schritt — (ruft nach links)
Die Beine in die Hand
Und vorwärts! vorwärts!
(kommen auf die Bühne herab)
Schlage sie die Pest
Die faulen Gäuche die!

Zweiter Auftritt.

Helmbot. Burkhardt. Andere Bauern (kommen von links. Sie sind mit Spießen bewaffnet, tragen Sturmhauben auf dem Kopfe).

Helmbot (nimmt die Haube ab, wirft sich zur Erde).

Ich kann nicht weiter,
Thut was Ihr wollt.

Erster Reisige.

Auf von der Erde!

Helmbot.

Nein —
Bringt mich auf einmal um, mir gilt es gleich;
Ich geh' nicht weiter, kann nicht.
(Die übrigen Bauern haben sich um ihn gesammelt.)

Burkhardt.

Er hat recht;
Seit gestern Abend sind wir unterwegs —
Die ganze Nacht hindurch; wir wollen ruh'n!

Alle Bauern.

Wir wollen ruh'n!

Erster Reisige.

Wer hat zu wollen? Was?

Helmbot.

Man gönnt dem Vieh zum Futtern seine Ruh'.

Burkhardt.

Wir dürfen's auch verlangen, wir sind Menschen!

Erster Reisige.

Ihr Bauern-Hunde —

Zweiter Reisige (blickt nach rechts).

Sieh den Reiter dort,
Der aus dem Sattel springt?

Erster Reisige (blickt nach rechts).

Graf Meginfried.
Von Walbeck ist's, der Vogt von Magdeburg.

Dritter Auftritt.

Graf von Walbeck.

Walbeck.

Pfalzgraf von Gosek's Leute? Seid das Ihr?

Erster Reisige.

Ja, gnäd'ger Herr.

Zweiter Reisige.

Und Dietrich Katlenburg's.

Walbeck.

So bin ich recht; wo sind' ich Eure Herren?

Erster Reisige (zeigt nach links).

Sie müssen nah' sein, denk' ich?

Walbeck.

Ja — hier sind sie.

Vierter Auftritt.

Goseck. Katlenburg (von links).

Walbeck (ihnen entgegen).

Gegrüßt Ihr Herr'n.

Goseck.

Graf Walbeck, seid willkommen.

Katlenburg.

Von wo des Wegs?

Walbeck.

Von draußen aus der Schlacht.

Katlenburg.

Ist's wahr? Sie haben sich beim Schopf? ist's wahr?

Walbeck.

So wahr, als ich an Nordheims Seite selbst
Gottfried von Lothringen mit seinen Reitern
Jetzt eben in die Unstrut jagen half.

Goseck.

So steht es gut?

Walbeck.

Vorläufig steht es gut.

Katlenburg.

Und ist der Königsbube auch dabei?

Walbeck.

Heinrich steht drüben mit dem ganzen Heer.

Katlenburg.

Die Adern schwellen mir, es braust mein Herz!
Ha Lebensluft des Kampfes! An die Pferde!
Fort, in die Schlacht!

Walbeck.

Nein, hört noch, Katlenburg —

Katlenburg.

Was Ihr uns weiter noch zu sagen habt,
Sagt's unterwegs, wir haben Zeit genug;
Jetzt fort und auf den Weg!

Walbeck.

Nein, hört mich doch:
Ihr sollt nicht geh'n!

Katlenburg.

Wie? Was? Wir sollen nicht?

Walbeck.

Als Rückhalt sollt Ihr hier am Orte bleiben.

Katlenburg.

Als Rückhalt? hier?

Walbeck.

Das ist's, warum ich komme.

Katlenburg.

Als Rückhalt? Eine Meile fern vom Feind?
Und wer, zum Teufel, wer befiehlt mir das?

Walbeck.

Otto von Nordheim, der mich zu Euch schickt.

Katlenburg.

Daß ihn die Pest zerschlage und zerreiße!
Bin ich der Knabe, den er gängeln darf
Nach Willkür seiner herrschbegier'gen Laune?

Walbeck.

Was redet Ihr von Laune? Einsicht ist's
Des Feldherrn —

Katlenburg.

Laune, sag' ich, Willkür ist's.
Er will die Schlacht allein für sich gewinnen,
Damit er später vor uns stehen kann
Rad schlagend wie ein Pfau in seinem Ruhm!

Walbeck.

Pfalzgraf, im Namen der gemeinen Sache,
Sprecht zur Vernunft ihm.

Goseck.

Katlenburg, so hör'.

Walbeck.

Wir müssen sparsam sein mit unsrer Kraft;
Das Heer des Königs ist noch nicht vereint;
Die Baiern sind im Anzug, wie man weiß.

Katlenburg.

So schlagen wir ihn, eh' die Baiern kommen!

Walbeck.

Dann müßten wir die Unstrut überschreiten

Im Angesicht des Königlichen Heers,
Das zwiefach uns an Stärke übertrifft.
Nein, laßt den König thöricht sein statt uns:
Dies ist der Plan: wir stehen fest am Ufer
Bis Heinrich, der von Kampfbegierde brennt,
Von seiner Seite uns herüberkommt.
Sobald wir sehen, daß er Anstalt trifft,
Rufen wir Euch; beachtet wohl das Zeichen:
Drei langgezogene Drommeten-Töne
Sind das Signal; sobald Ihr die vernehmt,
Dann Sporn dem Rosse und die Zügel los!

Goseck.

Der Plan ist wohl erwogen und bedacht.

Walbeck.

Ihr werdet es bewahren, Katlenburg?

Katlenburg.

Ja — drei langweilige Drommeten-Töne —
(Wirft sich auf die Erde.)
Goseck, wenn Du sie hörst, dann wecke mich,
Da ich nicht schlagen soll, so will ich schlafen.

Walbeck.

Ihr werdet heut zu schlagen noch bekommen,
Daß Euch der Arm erlahmt, seid dess' gewiß.
Und so — auf Wiedersehn im Feld der Schlacht.
(Reicht Goseck die Hand.)

Goseck.

Fahrt wohl; auf Wiedersehn.

Walbeck.

Nun — Katlenburg.
(Streckt ihm die Hand zu.)

Katlenburg (reicht ihm vom Boden die Hand).

Nun da — grüßt mir die Majestät von Nordheim

Und sorgt, daß dem Trompeter die drei Töne
Im Hals nicht stecken bleiben. Gott befohlen.

Walbeck.

Zwei Stunden nur Geduld, zwei kurze Stunden,
Und Euer soll der Preis des Tages sein.
(**Ab nach rechts.**)

Fünfter Auftritt.

Reginer (**erscheint von hinten auf dem Abhange des Berges**).

Reginer.

Pfalzgraf von Gosseck!

Gosseck
(**der Walbeck nach rechts begleitet hat, wendet sich**).
He — wer ruft nach mir?

Erster Reisige.

Es ist der Bauer, Herr, von Volkerode,
Der sich uns manchmal willig schon gezeigt.

Gosseck.

Was bringst Du uns?

Reginer (**auf dem Abhange stehend**).
Nachricht von Wichtigkeit;
Es ist ein Fang zu thun, ein reicher Fang.

Gosseck.

Komm näher, rede deutlich, welch' ein Fang?

Reginer (**kommt herab**).

Das Lager, Herr, das königliche Lager —

Gosseck.

Was ist's damit?

Reginer.

Ich hab' es aufgespürt:
Dort hinter diesem Berg, dreitausend Schritte —
(zeigt in den Hintergrund)
Am Unstrut-Ufer — und ganz unbewacht —

Goseck.

Ganz unbewacht?

Reginer.

Ja Herr, ganz unbewacht.
Ich habe mich so nah herangeschlichen —
Nicht einen Steinwurf war ich mehr davon —
So deutlich sah' ich's, wie ich Euch hier sehe!

Goseck.

Und Alles leer?

Reginer.

Troßbuben nur und Frauen,
Doch nicht ein einz'ger Mann, der Waffen trägt —
Und in der Mitte, Herr, das Zelt des Königs —
Die Sonne fiel darauf, just als ich's sah,
Das flimmerte wie Purpur und wie Gold —
Da giebt's zu holen, Herr, da giebt's zu holen!

Katlenburg (richtet sich sitzend auf).

Und könntest Du den Weg uns führen, Bursch?

Reginer.

Herr, mit verbundnen Augen will ich's thun.
(Katlenburg steht auf.)

Goseck.

Du nimmst das Ding nicht ernsthaft, Katlenburg?

Katlenburg (zu Reginer).

Du sagst — dreitausend Schritt?

Reginer.

Dreitausend Schritte.

Katlenburg.

Der Weg dahin für Reiter gangbar auch?

Reginer.

Für Reiter und für Fußvolk — wie Ihr wollt.

Katlenburg (zu Goseck).

Dann sind wir in zwei Stunden wieder hier.

Goseck.

Nein, Katlenburg, im Ernst, es kann nicht sein,
Wir müssen hier sein, wenn uns Nordheim ruft.

Katlenburg.

Hast Du denn nicht gehört? Wir sind zurück,
Wenn uns der gnäd'ge Herr von Nordheim braucht.
Zwei Stunden hat uns Walbeck Frist gegeben. —
(Zu Reginer.)
Sprich — in zwei Stunden sind wir wieder hier?

Reginer.

Ja, in zwei Stunden sollt Ihr wieder hier sein,
Wenn Ihr den Preis mir gebt, den ich verlange.

Katlenburg.

Den Säckel her; wie viel verlangst Du, Bursch?

Reginer.

Laßt Euren Säckel, Herr, was ich verlange
Das ist nicht Geld.

Katlenburg.

Was dann?

Reginer.

Im Lager drüben
Ist eine Frau — und diese Frau soll mein sein.

Katlenburg.

Ha — eine Frau?

Reginer.

Die will ich haben — wollt Ihr?

Katlenburg.

Wie heißt sie?

Reginer.

Wozu braucht Ihr ihren Namen?
Die wird es sein, an die ich Hand anlege.
Versprecht sie mir zur Beute.

Katlenburg.

Abgemacht!

Helmbot
(der sich mit den anderen Bauern von Volkerode währenddessen flüsternd unterhalten hat, steht plötzlich auf).

Ich gehe mit, wir Alle gehen mit.

Reginer.

Was wollt Ihr?

Helmbot.

Suchen wollen wir Dir helfen,
Ich denke mir, wir kennen diese Frau.

Reginer (zu Katlenburg).

Herr — die da brauch' ich nicht.

Helmbot.

Ja, Bursch, Du brauchst uns!
Herr, laßt uns mitgeh'n!

Burkhardt.

Laßt uns mitgeh'n, Herr.

Katlenburg.

Die Bauern gehen mit, und nun an's Werk.

Goseck.

Noch einmal rath' ich, laßt uns überlegen.

Katlenburg.

Pah, Ueberlegung ist ein altes Weib —
Soll ich zwei Stunden lang hier Fliegen fangen?
Nein, wenn ich mich langweile, werd' ich toll!
Komm, lustig, Goseck, lustig auf die Jagd!
Der Königsbube Heinrich, hört' ich sagen,
Schleppt soviel Tand von Silber und von Gold
In's Feld mit sich —

Goseck.

Begierig wär' ich freilich,
Mit Augen es zu seh'n — und wenn's gelänge —

Katlenburg.

Ja dann mit Gold beschlag' ich meine Pferde!
Die Finger jucken mir; sein ganzes Spielzeug
Hol' ich ihm fort und plündre ihm die Kasten —
Bist Du dabei?

Goseck.

Sei's wie es sei — ich bin's!

Katlenburg (zu Reginer).

Du stellst Dich an die Spitze, zeigst den Weg.

Reginer.

Ja, gnäd'ger Herr.

Katlenburg.

Wir, mit den Reitern vorn;
(zu den Reisigen)
Ihr mit den Bauern folgt gleich hinter uns.

Goseck.

Ein Theil bekommt ein Jeder von der Beute.

Katlenburg.

So soll es sein; nun fort und keinen Lärm.

(Alle, Reginer voran, links nach der hinteren Coulisse ab.)

(Pause.)

Sechster Auftritt.

Wimar Knecht (kommt von links aus der vorderen Coulisse. Sein Haar und Bart sind verwildert und ergraut, er trägt in der einen Hand einen langen Stock).

Wimar.

Rauschender Wald, du schweigende Behausung
Des tiefen, wortberaubten Menschengrams,
Der du uns diesen öden Winter lang
Zuflucht gewährt in deinem dunklen Schooße,
Was trägst du heute mir zum ersten Male
Den Widerhall der Menschheit wieder zu?

(Blickt umher.)

Mir war's, als hört' ich rauhe Stimmen hier
Und Waffenklirren und die Töne alle,
Vor denen sich der Friede der Natur
Schaudernd verbirgt, weil sie den Menschen künden?

(Geht nach rechts, dann nach links, blickt umher.)

Nichts mehr zu seh'n — und Alles wieder still. —
Weich geht die Luft und trägt auf linden Schwingen
Genesung aus des Himmels reinen Höh'n
Zur Erde nieder, wo die Krankheit wohnt.
Nach langer Winterhaft zum ersten Mal
Führ' ich mein krankes Weib heraus zum Leben.

(Geht an die Hütte, öffnet die Thür, tritt hinein; nach einiger Zeit kommt er mit Martha aus der Hütte wieder heraus.)

Siebenter Auftritt.

Wimar, Martha (treten aus der Hütte; Martha lehnt sich schwer auf seine Schulter; ihr Antlitz ist todtenblaß; Antlitz, Gang und Haltung deuten auf tödtliche Müdigkeit und Schwäche. Wimar hält sie umschlungen, so daß sie mehr getragen als selbst sich bewegend erscheint).

Wimar.

Komm, tritt heraus; der Lenz ward uns geboren,
Aus allen Tiefen quillt das junge Grün,
An Büschen klimmt es auf, an Strauch und Bäumen,
Besitz zu nehmen von der weiten Welt.
Auf Deinen Wangen nur, mein bleiches Weib
Hält immer noch der Winter seine Stätte —
Komm, bist Du müde?

Martha (**beugt das Haupt vor**).

Horch —

Wimar.

Was lauschest Du?

Martha.

Horch — aus dem fernen Wald den Vogelruf.

Wimar (**horcht**).

Der Buchfink ist's, der fröhliche Geselle;
Er fliegt dem Lenz wie sein Trabant voraus
Und läutet ihn mit seinem Sange ein.

Martha (**leise lächelnd**).

Ich hatte einen Tag in meinem Leben —
Seitdem lieb' ich den Finken und sein Lied.

Wimar.

Welch' einen Tag?

Martha.

O lange, lange her —
Ein guter Tag.

Wimar (führt sie vorsichtig an den Steinsitz).

Erzähle mir von ihm,
Denn die Erinnrung überglüht Dein Antlitz,
Wie Abendlicht ein sanftes schönes Land.

(Martha läßt sich auf dem Sitze nieder, so daß sie mit dem Gesicht nach dem Zuschauer sitzt; Wimar steht neben ihr, auf sie niederblickend.)

Martha.

Zu Sanct Andreasberg vor Jahren war's
An meinem Heimathsort, an einem Tage
Ganz so wie heut; vom Oberteiche her
Ging ich zurück zu meines Vaters Hause
Den Steg entlang, der hoch am Abhang schwebt —
Den schmalen Steg —

Wimar.

Wo der Rehberger Graben
Sein Wasser führt, — ich weiß.

Martha (erfaßt seine niederhängende Hand).

Ja? Weißt Du's noch?
Es sang der Fink, und seinem Sange lauschend
In Träumen ganz verloren blieb ich steh'n —
Da klangen Schritte hinter meinem Rücken,
Ein junger, blonder Priester kam des Weg's —
(blickt zu ihm auf)
An jenem Tage sah'n wir uns zuerst —
Denkst Du des Tages noch?

Wimar.

Ja, Du Geliebte,
Mein ganzes Leben hat an ihm gezehrt.

Martha.

Jung war Dein blondes Haupt — heut' ist es grau —
Hell Deine Stirn — heut furcht sie Gram und Sorge —
Doch wie Dein Herz an jenem Frühlingstage
Jung war und gütig gleich dem Frühling selbst,
O Wimar — also ist Dein Herz noch heut —
Wimar — Gott segne dies geliebte Herz! —

Wimar.

Dann gilt der Segen Gottes auch für Dich,
Denn wo mein Herz ist, da bist Du.

Martha.

Ich weiß es.
Wir sahen beide, Hand in Hand vereint,
Den Sommer dreißigmal zum Winter werden,
Und heute ist es wie am ersten Tag —
O — das ist gut.

Wimar.

Ja, Martha, das ist gut.

Martha.

Wir hatten beide damals nur uns selbst —
Dann kam das Kind — nun ist das Kind dahin —
Jetzt sind wir einsam wieder auf der Welt —
Mein armer Wimar —

Wimar.

Nenne mich nicht arm
Da ich Dich habe.

Martha.

Vielgeliebter Mann,
Ich fürchte — daß ich bald Dich lassen muß.

Wimar
(kniet zu ihr nieder, birgt sein Haupt in ihrem Schooße).
Nein — nein — nicht so!

Martha (legt die Hand auf sein Haupt).

Doch wenn zu Gott ich komme,
Will ich ihn fragen, — ob es Wahrheit sei,
Daß unsre Ehe Greu'l vor ihm gewesen.

Wimar.

O warum denkst Du heute des Verruchten?
Vergiß sein Wort, vergiß!

Martha.

Ach — seit dem Worte
Trag' ich ein krankes Herz in meiner Brust —
(Sie blickt plötzlich starr vor sich hin, richtet sich halb auf, zeigt mit dem Finger).
O wunderbar — sieh' doch —

Wimar.

Was soll ich seh'n?

Martha.

Dort wo die Wolke steht — wie ist es möglich,
Daß Du's nicht siehst? Da öffnet's sich — da öffnet's
Wie eine Pforte sich — und in der Pforte —
Steht Einer — und er blickt mich an — und jetzt —
Seid leise Alle — still — Er spricht — Er spricht —
(Beugt sich lauschend vor, ihr Gesicht verklärt sich, ihre Arme breiten sich aus.)
O hör' doch, Wimar — siehst Du ihn denn nicht?
Heilig ist Ehe —
(Sie hatte sich aufgerichtet, sinkt jetzt zurück.)
(Pause.)
Was — sagtest Du?

Wimar (neben ihr kniend).

Ich habe nicht gesprochen.

Martha.

Nein — ich verwechselte — der Frühlingsvogel —
Das kommt daher — weil ich — so — müde bin —
(Pause.)

Wimar.

O rede weiter, sprich,
Denn süßer als des Frühlingsvogels Ruf
Ist mir der Laut von Deinen theuren Lippen.
(Da Martha schweigt, erhebt er das Haupt.

So plötzlich eingeschlummert? (Erhebt sich hastig.)
Weib — mein Weib —
Erwache! Ihre Hände werden kalt —
Willst Du zum erstenmal in dreißig Jahren
Mich hintergeh'n? Das — kann nicht sein — das nicht —
(Fährt wild zurück.)
Der Schlaf — der Schlaf, dem kein Erwachen tagt!
Martha, mein Weib!!
(Wirft sich in Verzweiflung über sie, nach einiger Zeit richtet er sich auf, breitet die Arme aus.)
Einsam auf weiter Welt!
(Erhebt beide Hände zum Himmel.)
Hör' mich, Natur,
Schaffende Macht, richtende Macht,
Die Du rächest den Tod des Geschöpfes
An dem Mörder, der ihn verbrach,
Hier, wo Du thronest in Einsamkeit
Tret' ich vor Dich und klage auf Mord!
Mord, verübt an dem reinsten Geschöpf!
O Du von Bubenhand zerpflückte Blume,
Zertretnes Weib — wie war Dein Klagelaut?
„Seit jenem Wort trag' ich in meiner Brust
Ein krankes Herz" — so küß' ich dieses Herz,
Den Mund — die Hände — dieses Alles, Alles,
Das mir dereinst mein Erdenglück bescheerte,
Um das ein Bube bübisch mich bestahl!
(Die Hand auf den Leichnam gelegt.)
(Man hört von rechts aus der Ferne drei langgezogene Drommeten-Töne.)
Hör' mich, Natur, heil'ge Natur,
Hier auf das Opfer leg' ich die Hand —
Unnatur stiftete an
Wahnwitz vollbrachte den Mord,
Mutter, Mutter Natur räche Dein Kind!
Unnatur hat von der Heiligkeit
Kleid sich geraubt, Antlitz geraubt, Lehre geraubt,
Lechzend nach Herrschaft der Welt
Steigt sie herauf, schreitet sie hin

Fühllos über der Menschen Gefühl,
Herzlos über die Herzen der Menschen,
Da wo sie hintritt, welket die Saat!

(Er wirft sich über den Leichnam, so daß sein Gesicht Marthas Gesicht bedeckt.)

(Von rechts hinter der Scene erneuerte, schnellere Drommeten-Töne, dann Walbeck's Stimme.)

Walbeck (hinter der Scene).

Goseck — Pfalzgraf von Goseck — Katlenburg —
Der König ist herüber über'n Fluß!
Die Unsren weichen! Es ist höchste Zeit!

Achter Auftritt.

Walbeck (kommt von rechts hereingestürzt).

Hört Ihr mich nicht? (Er steht wie erstarrt.)
Blendwerk der bösen Hölle —
Dies ist die Stelle, wo ich sie verließ —?
(Rennt suchend nach links und in den Hintergrund.)
Wo sind sie hin? Leer Alles, Alles leer!
(Ruft in den Hintergrund.)
Goseck und Katlenburg! (Kommt nach vorn.) Das todte Echo
Giebt meine eigne Stimme mir zurück!
Und unterdessen geht die Schlacht verloren!
(Rechts hinter der Scene Stimmen und Lärm. Walbeck blickt nach rechts.)
Bei Gott, dort wälzt sich schon die Flucht heran!
Wer ist der Sterbende, den sie dort bringen?

Neunter Auftritt.

Bruno (auf einer Bahre liegend, wird von zwei Reisigen rechts hereingetragen; er trägt den Panzer über der Kutte, sein Haupt ist blutig umwunden).

Bruno.

Nicht weiter — ich ertrag' es länger nicht —
Die Bahre nieder!
(Die Bahre wird niedergesetzt.)

Walbeck (tritt herein).
Bruno — seid es Ihr?

Bruno.
O Walbeck, Walbeck, Gott ist wider uns!

Walbeck.
So schwer verletzt?

Bruno.
Die Hand, die mich so traf —
Walbeck — die Hand — sagt mir, wer ist der Ritter
In goldener Rüstung, auf dem weißen Roß?

Walbeck.
In goldner Rüstung und auf weißem Roß?
Das ist nach der Beschreibung König Heinrich.

Bruno (wälzt sich empor).
So sterbe ich durch König Heinrichs Hand!
Gott — das ist Deine Hand, die mich erschlägt!

Walbeck (drückt ihm die Hand).
Noch hoff' ich, Ihr gesundet — laßt mich jetzt —
Ich muß zurück zur Schlacht —

Bruno (hält ihn krampfhaft fest).
Nein — kämpft nicht mehr!
Kniet in den Staub! Thut Buße! Kämpft nicht mehr!

Walbeck (will sich losreißen).
Ihr redet irr —

Bruno.
Ich sah in sein Gesicht,
Seit ich es sah, weiß ich, Ihr kämpft vergebens!
Denn über'm Qualm der Schlacht erschien es mir —

Walbeck — er ist der König und der Herr —
Kämpft länger nicht!

Walbeck (reißt sich los).

Der Feind, den ich bekämpfe,
Das ist er, und mein Schwert ist ihm bestimmt!
(Ab nach rechts.)

Bruno.

Die Menschen lassen mich, und der Allmächt'ge
Ist wider mich in meiner letzten Noth!
Nimm meine Seele nicht in Sünden hin!
Laß sie den düstren Weg zur Ewigkeit
Nicht ohne Beichte geh'n, nicht ohne Leuchte
Des Priester-Segens —

Einer der beiden Reisigen.

Frommer Herr, seid ruhig;
(Zeigt auf Wimar's Hütte.)
Das Kruzifix an jener Hütte dort
Verkündet eines heil'gen Mannes Wohnung,
Und betend vor der Hütte kniet er selbst;
Er wird Euch Beichte hören und Euch segnen.
(Sie heben die Bahre auf und tragen Bruno dicht zu Wimar heran; dort setzen sie sie nieder.)
Berathet Euch mit Gott und so lebt wohl.
(Beide ab.)

Bruno.

Wer Du auch sei'st, der Du zum Altar Dir
Die Oede schufst, auf dem Du Gott verehrst —

Wimar
(richtet das Haupt auf, ohne sich umzusehen).
Die Stimme kenn' ich —?

Bruno.

Neige Dich zu mir
Und hör' die Beichte eines Sterbenden!

Wimar
(steht auf, Martha's Leib vor Bruno deckend).
Sieh Dir den Priester an, zu dem Du rufst!

Bruno
(richtet sich mit halbem Leibe auf, starrt Wimar an).
Bist Du nicht — Wimar Knecht — von Volkerode?

Wimar.
Was fragst Du mich? Wir beide kennen uns.

Bruno (verbirgt das Gesicht in den Händen).
Sieh wie mein Leben Dir zu Füßen strömt —
Wimar — ich sterbe.

Wimar.
Stirb.

Bruno.
Hör' meine Beichte.

Wimar.
Ich Deine Beichte —?

Bruno.
Gieb mir Priesters Segen,
Du bist ein Priester —

Wimar.
Bruno, lüge nicht!
Der Du des Priesters Sakrament mir nahmst,
Der Du den Hirten jagtest von der Herde,
Du — nennst mich Priester? Hebe Dich hinweg!

Bruno (richtet sich auf die Füße auf).
Hör' mich!

Wimar.
Nicht hören kann ich, will ich Dich!

In meiner Seele ist kein Raum für Dich!
Auf meinen Lippen ist für Dich kein Segen!

Bruno (wirft sich zur Erde).

Sieh mich zu Deinen Füßen hier gewälzt —
Sieh hier mein Haupt, zerschellt vom Blitze Gottes,
Ein Strahl des ew'gen Lichtes drang herein
In Hirn und Herz mir — Wimar, diese Stunde
Sagt mir, daß Du ein Priester Gottes bist!
Bruder, Dein Menschenbruder liegt vor Dir,
Sei ihm barmherzig, gieb ihm letzten Segen
Laß ihn hinunter nicht in Sünden geh'n!

Wimar.

Der Stunde denke, da ich vor Dir lag,
Dich Bruder nennend, Bruderliebe heischend!

Bruno.

Wimar, was Dir mein Hochmuth einst entriß,
Giebt meine Reue doppelt heut Dir wieder!

Wimar.

Weißt Du, was Du mir nahmst?

Bruno.

Ich weiß es!

Wimar.

Nein!

Bruno.

Ja, Alles weiß ich, Alles geb' ich wieder —

Wimar.

So gieb mir diese wieder, wenn Du kannst!
(Er tritt zur Seite, so daß Martha's Leichnam vor Bruno sichtbar wird.)

Bruno
(richtet sich auf, streckt beide Hände entsetzt aus).
Das Weib! Das Weib!

Wimar.

Gieb mir mein Weib zurück!
Dein Opfer, Mörder, wecke auf vom Tode,
Sie ſtarb durch Dich!

Bruno (wendet ſich).

Nicht alſo! Nein! Nicht ſo!

Wimar.

Wenn Du gerecht Dich fühlſt, ſo tritt hierher,
Tauch' Deinen Blick in dies erloſchne Auge,
Leg' Deine Hand auf dies gebrochne Herz.

Bruno.

Ich kann nicht!

Wimar.

Nein, ich weiß, daß Du's nicht kannſt!
Die Hand, die dieſer unbefleckten Stirn
Den Kranz entriß, Bruno, war Deine Hand!
Der Mund, der Gift in dieſes Herz geträufelt,
An dem es welkte, Bruno, war Dein Mund!
Das Wort mach' ungeſprochen, das Du ſprachſt,
Die Stunde löſche aus dem Buch der Zeiten,
Da Du mein Weib mir Buhlerin genannt!

Bruno.

Weh — meine Worte wandeln ſich in Thaten
Und meine Thaten haben Tod gezeugt!
Die Todten ſteigen auf aus ihren Gräbern
Und zeugen wider mich! Wimar — ich beichte.
Daß ich den Tod verbrach — büßt' ich genug?

Wimar.

Nein, nicht genug!

Bruno.

Du Unerbittlicher!

Wimar.

Den Mord des Leibes kann der Menſch vergeben,
Bruno, Du haſt an Seelen Mord verübt!

Bruno.

Nein, Richter, nein!

Wimar.

Ja, Uebelthäter, Ja!
Gedenk' an Volkerode und verzweifle!
Die Männer Volkerodes waren treu —
Doch Bruno kam und treulos wurden ſie!
In ihren Seelen wohnten Gottes Kinder
Friede und Dankbarkeit — doch Bruno kam
Und ſie vergaßen Glück und Dankbarkeit!
Hier ſtehe ich in meiner Bettler-Blöße,
Und ſo als Bettler ſteht Dein Volk vor Dir!
Gieb wieder, was Du nahmſt, gieb unſren König!
Mein Weib, mein Kind, mein Leben, meinen Gott —

Bruno.

Nur Gottes Hand greift in's Vergangene —
Nur er allein kann Todte wiedergeben!

Wimar.

Du nannteſt Dich den Stellvertreter Gottes,
Zeig', daß Du's biſt, thu' Wunder, es iſt Zeit!

Bruno.

Ich kann nicht Wunder thun, ich bin ein Menſch.

Wimar.

So fühle, was Du an der Menſchheit thateſt,
An deren Mutterbuſen Du geruht:
Verächter Du der heil'gen Gatten-Liebe,
Zerſtörer Du der heiligen Kindes-Liebe!
Der Gott, der ſich im Menſchen offenbarte,
Verſchließt ſich Dir, der ſüße Baum der Gnade
Treibt keine Blüthe Dir mehr!

Bruno (aufschreiend).
Wimar! Weh!
(Bricht zusammen.)
Wimar.
Dir keine Gnade!

Zehnter Auftritt.

Gertrud (erscheint auf dem Hügel im Hintergrunde, gewahrt Wimar, breitet die Arme aus).

Gertrud.
Vater!
Wimar.
Schütze Gott mich!
Die Stimme meines Weibes ruft nach mir!
(Fällt ohnmächtig auf Martha.)

Elfter Auftritt.

Reginer (erscheint hinter Gertrud, ergreift sie).

Mein bist Du!
Gertrud.
Laßt mich!
Reginer.
Mir gehörst Du an!
Gertrud (mit ihm ringend, sinkt in die Knie).
Helft — rettet — helft!

Zwölfter Auftritt.

Helmbot. Burkhardt. Die anderen Bauern (erscheinen auf dem Hügel.)

Helmbot.
Verderber unsrer Seelen,
Dein Maß ist voll! Stirb und verdirb, Du Hund!

Alle.

Stirb und verdirb!

(Sie rennen Reginer die Spieße in den Leib, er taumelt, fällt und sinkt nach dem Hintergrunde, so daß er verschwindet.)

Helmbot.

Trudchen, in unsre Mitte!

Katlenburg (hinter der Scene).

Verdammte Bauern, was beginnt Ihr dort?
In Stücke haut die Bauern mir, in Stücke!

Dreizehnter Auftritt.

(Drommetenstöße von rechts und links.) Berthold (das Schwert in der einen, das Königsbanner in der anderen Hand, stürmt von rechts herein). Reisige (hinter ihm).

Berthold.

Drommeten tönt und kündet unseren Sieg!
(Lärm und Geschrei.)
Der König kommt! flieht! rettet Euch! Der König!

Vierzehnter Auftritt.

Katlenburg (aus der hinteren Coulisse links).

Katlenburg.

Vor wem entflieh'n? Vor dem Schmarotzer da
An Heinrichs Tisch? Dem Knecht von Königs Gnaden?

Berthold.

Ich bringe Botschaft Dir von Deinem Herrn
Und sie heißt: Kopf herunter, Du Rebell!
(Sie fechten.)

Katlenburg (fällt).

Von einem Seidenwurm zu Tod gestochen!

Berthold.

Von Mannes Hand für Frevelthat bestraft!
Die Waffen nieder, wer hier Waffen trägt!
(Die Reisigen nach links und dem Hintergrunde ab.)

Berthold (gewahrt Gertrud).

Nun, gleich dem Frieden, der zum Sieg herabschwebt,
Zwiefach Errungne, steig' herab zu mir.
(Gertrud, von den Volkeroder Bauern gefolgt, steigt herab, er geht ihr entgegen, umarmt sie, dabei gewahrt er ihren auf Wimar gerichteten Blick.)
Wen sucht Dein Blick?

Gertrud (in Thränen).

Sieh dort den alten Mann
Und sieh' die stumme Frau an seiner Seite.

Berthold.

Ist das nicht Wimar?

Die Bauern.

Wimar — Wimar Knecht!

(Berthold und Gertrud schreiten Arm in Arm langsam auf Wimar zu, hinter ihnen folgen die Bauern; am Fuße der Erhöhung, auf welcher Wimar's Hütte steht, bleiben die Bauern stehen; Gertrud und Berthold treten zu Wimar. Gertrud beugt sich tief zu dem Bewußtlosen nieder, eine tiefe, feierliche Stille.)

Gertrud.

O Du vom Gram gebeugtes theures Haupt,
Geliebter Vater, wache auf für mich.

Wimar

(richtet langsam das Haupt auf, Gertrud umfängt sein Haupt in den Armen, er blickt sie selig lächelnd an).
Hab' ich Dich wieder nun, o Martha, liebe?
Und ist die bittre Erdennoth vorbei?
Sieh — Gott der Herr gab Dir die Jugend wieder,
Wie sie Dich schmückte an dem sel'gen Tage,
Da uns sein Lied der Frühlingsvogel sang.
Doch warum weinst Du? giebt es denn im Himmel
Auch Thränen noch?

Gertrud.

Wir sind noch auf der Erde
Und ich bin nicht die Frau, die Du geliebt;
Ihr Abbild nur vielleicht; doch alle Liebe,
Die sie Dir schenkte, findest Du bei mir —
Vater, erkenne mich und sieh' Dein Kind.

Wimar.

Bist Du das Trudchen, das ich einst besaß?

Berthold.

Und noch besitzest — Wimar, unser Vater,
Hier Deine Tochter und hier ist Dein Sohn.

Wimar (sieht beide kopfschüttelnd an).

Ich kann nicht denken, daß es Wahrheit sei?
Ich habe in der finstren Nacht des Unglücks
So tief gelebt, daß mein geblendet Auge
Nicht mehr in's Sonnen-Angesicht des Glücks
Zu schau'n vermag; ich glaube nicht an Euch.

Gertrud (zeigt auf die Bauern).

Willst Du Dein armes Kind nicht wiederkennen,
So blicke jene an — erkennst Du die?

Wimar.

Ist das — nicht Helmbot dort? Ist das nicht Burkhardt?
Sind das die Männer nicht von Volkerode?
(Die Bauern fallen auf die Knie.)

Helmbot.

Ja, das von Gott verlassne Volkerode,
Das Gram-gebeugt zu Deinen Füßen liegt.
(Erhebt die Hände zu Wimar.)
Erbarmen, Wimar —

Alle Bauern (die Hände erhebend).

Gnade — Gnade — Gnade —

Wimar (erhebt sich, breitet die Arme).

Ihr Leute — meine armen Leute —